Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46 Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 39 53/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41 800, Erfüllungsort Neuß

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 17 | FREITAG, 20. JANUAR 1950 | 77. JAHRGANG

Mit Pfui und Heil

Tumult um Remer

Oldenburg, 19. Januar (dpa). Eine Versammlung der sozialistischen Reichspartei mit dem früheren Generalmajor Remer wurde aufgelöst, nachdem sich im Saale eine Schlägerei entwickelt hatte. Remer wollte Oberst a. D. Müller antworten, der in Oldenburg auf einer Versammlung der deutschen Friedensgesellschaft über das Thema „Politische Brandstifter am Werk" gesprochen hatte. Als Remer den überfüllten Saal betrat, wurde er mit Pfui- und Heil-Rufen empfangen. Sprechchöre riefen: „Raus mit dem Kriegsverbrecher!" Nachdem es zu einer regelrechten Saalschlacht gekommen war, erklärte die Versammlungsleitung die Kundgebung für geschlossen.

Kein Glück: Feitenhansl

Frankfurt, 19. Januar (dpa). Der Gründer der „Vaterländischen Union", Karl Feitenhansl, wurde in Frankfurt durch Demonstranten daran gehindert, in einem Lokal über die Ziele seiner Partei zu sprechen. Bisher sind fast alle Kundgebungen Feitenhansls, der unter anderem für eine Remilitarisierung Deutschlands eintritt, gesprengt worden. Zu tätlichen Angriffen gegen Feitenhansl kam es diesmal nicht. Das kleine Lokal war bereits eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung von Gegnern Feitenhansls so überfüllt, daß dieser verwirrt absagen ließ. August Kuper vom Landesvorstand der VVN in Hessen erklärte darauf unter dem Jubel der Anwesenden, daß Feitenhansl, Hedler oder „ähnliche Herren gleich ihr Testament machen" könnten, falls sie es wagen sollten, in Frankfurt zu reden.

Polizeischutz: Meißner

Bayreuth, 19. Januar (dpa). Der Vorsitzende des „Deutschen Blocks", der bayrische Landtagsabgeordnete Karl Meißner, mußte auf einer Versammlung seiner Partei in Bayreuth von der Polizei geschützt und aus dem Saal geführt werden. Gleich nach der Eröffnung der Versammlung, auf der Meißner über „Volksbetrug oder Wahrheit" sprechen wollte, wurde von zahlreichen Zuhörern gepfiffen und mit Aschenbechern und Biergläsern geklappert. Es ertönten Sprechchöre „Nie wieder Krieg" und „Nieder mit dem Faschismus". Jugendliche warfen einen Tisch um und drangen auf die am Vorstandstisch sitzenden Personen ein. Der Versammlungsleiter flüchtete durch das Fenster.

Kanzler dringt auf Klarheit

Adenauer bei McCloy und Robertson – Saarfrage muß gelöst werden

Frankfurt, 19. Januar. Hochkommissar McCloy empfing am Donnerstagmittag Bundeskanzler Dr. Adenauer und Ministerialdirektor Blankenhorn, den Verbindungsmann der Bundesregierung zur alliierten Hochkommission, zu einer dreistündigen Unterredung. Ueber ihren Verlauf wurde bisher weder von Seiten der amerikanischen Hochkommission noch von Bundeskanzler Dr. Adenauer beim Verlassen der Wohnung des Hochkommissars in Bad Homburg eine Erklärung abgegeben. Wie verlautet, wollte Dr. Adenauer den amerikanischen Hohen Kommissar um eine Auslegung der Erklärungen des amerikanischen Außenministers Acheson zum Saarproblem bitten und mit McCloy, der am Freitag nach Washington reist, aktuelle und wirtschaftliche Probleme erörtern.

Wie dpa aus unterrichteten amerikanischen Kreisen in Frankfurt erfährt, hat Dr. Adenauer in der Unterredung mit McCloy hervorgehoben, daß die Verpachtung der Saargruben an Frankreich zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen präjudizieren würde. Adenauer soll auch darauf hingewiesen haben, daß die Politik der Bundesregierung, die auf eine Einbeziehung Deutschlands in die europäische Völkerfamilie hinziele, negativ beeinträchtigt würde, wenn zwischen Deutschland und Frankreich in der Saarfrage keine Uebereinstimmung erzielt werden könnte.

Der britische Hochkommissar Sir Brian Robertson traf am frühen Nachmittag ebenfalls in Bad Homburg ein und wohnte dem letzten Teil der Besprechungen zwischen McCloy und dem Bundeskanzler bei.

Der amerikanische Hohe Kommissar wird am Montag Präsident Truman persönlich Bericht erstatten und während seines etwa eine Woche dauernden Aufenthalts außerdem mit dem amerikanischen Außenminister Acheson, führenden Beamten des Außenministeriums und anderen Regierungsstellen zusammentreffen.

Am Montagnachmittag wird McCloy in Washington auf einer Pressekonferenz und am Abend über alle Sender der National Broadcasting Company über das Thema „Fortschritt in Deutschland" sprechen.

Aufenthalt in Paris

Bonn, 19. Januar (dpa). McCloy wird seine Reise nach den USA voraussichtlich in Paris unterbrechen. Wie verlautet, will McCloy mit dem amerikanischen Botschafter Burce über die französischen Pläne im Saargebiet sprechen. McCloy soll auch die Absicht haben, mit dem Marshallplan-Beauftragten Harriman in Paris zusammenzutreffen.

Wie dpa von unterrichteter Seite in Bonn erfährt, soll McCloy Bundeskanzler Dr. Adenauer während des Homburger Gesprächs zugesagt haben, dem amerikanischen Außenminister Acheson den Standpunkt der Bundesregierung vorzutragen. Er soll jedoch auch darauf hingewiesen haben, daß die Haltung der amerikanischen Regierung zur Saarfrage durch die Aeußerungen Achesons, der das französische Vorgehen anerkannte, festgelegt sei.

Gesetz gegen ‚Unbesonnenheiten'

Saarbrücken, 19. Januar (dpa). Der saarländische Ministerpräsident Hoffmann legte am Donnerstag dem saarländischen Landtag ein Gesetz zum Schutz der demokratischen Staatsordnung des Saarlandes vor und ein Gesetz, das Bestimmungen des Strafgesetzbuches der Lage anpaßt und Vorschriften über Verbrechen und Vergehen gegen die Staatsordnung in das Strafgesetzbuch einfügt. Beide Gesetze wurden gegen 2 Stimmen aus den Reihen der Sozialdemokraten angenommen. Hoffmann hatte vorher erklärt, daß Maßnahmen notwendig seien, um zu verhindern, daß die Saarlandbewohner sich zu Unbesonnenheiten hinreißen lassen, nachdem in Westdeutschland im Anschluß an den Schuman-Besuch in Bonn eine „Propagandawelle" gegen das Saarland" gestartet worden sei.

Die demokratische Staatsordnung im Saarland müsse besonders geschützt werden, nachdem die Saarländer von höchster westdeutscher Stelle zur Wachsamkeit gegenüber ihrer eigenen Regierung aufgefordert worden seien. Das Saarland sei nicht gewillt, außersaarländische Einflüsse zu dulden. Es habe 5 Jahre nach dem Krieg immer noch unter den Auswirkungen einer Propaganda zu leiden, die schon einmal von außen her in das Saarland hineingetragen wurde.

Die Saarregierung sei von der Notwendigkeit einer deutsch-französischen Verständigung und einer engen europäischen Zusammenarbeit überzeugt. Das Land lasse sich aber von niemand mehr in seine eigenen Angelegenheiten hineinreden. Deshalb habe der saarländische Ministerrat diese beiden Gesetzentwürfe verabschiedet und dem Landtag zur ersten Lesung vorgelegt.

Bundestag für Watenstedt

Bonn, 19. Januar (dpa). Der Bundestag hat auf seiner 28. Sitzung am Donnerstag über die Aufhebung der Brüningschen sechsprozentigen Gehaltskürzung vom Jahre 1930 noch nicht entschieden. Ein Antrag des Beamtenausschusses, der die Aufhebung rückwirkend mit dem 1. Januar 1950 vorsah, wurde auf Empfehlung von Bundesfinanzminister Schäffer zur neuen Beratung an den Beamten- und Haushaltsausschuß zurückverwiesen.

Zwei Gesetzentwürfe der SPD über das Bundesverfassungsgericht und über die Richterwahl wurden nach der 1. Lesung mit großer Mehrheit an den Ausschuß für Rechtswesen und Verfassungsrecht überwiesen. Justizminister Dr. Dehler hatte eine Regierungsvorlage angekündigt. Die SPD empfahl jedoch, auf diese Vorlage nicht zu warten, sondern den SPD-Entwurf im Ausschuß beraten zu lassen. — Einstimmig nahm der Bundestag einen Beschluß des Wirtschaftsausschusses an, in dem die Regierung aufgefordert wird, über die Maßnahmen zur Behebung der Notlage im Gebiet Watenstedt-Salzgitter zu berichten.

Der Bundestag tritt am Freitagnachmittag zu seiner 29. Sitzung zusammen. In 2. und 3. Lesung wird sich das Plenum dann mit der Ratifizierung des ECA-Abkommens beschäftigen.



Bundespräsident Professor Heuß stattete dem norddeutschen Grenzland Schleswig-Holstein einen in politischen Kreisen vielbeachteten Besuch ab. Unser Bild zeigt Professor Heuß beim Betreten des Kieler Rathauses. Rechts hinter ihm Ministerpräsident Bruno Dieckmann.

Paris horcht auf

Was wird Bonn unternehmen? – Die Gefahren der Saarfrage

Paris, 19. Januar (dpa). Deutschlands „mögliche" Reaktion auf die erfolglosen Vorstellungen der Bonner Regierung gegen die in Paris geplante Saarlösung beschäftigt in Frankreich lebhaft alle politisch interessierten Kreise.

„Wird Kanzler Adenauer, da er von Frankreich nichts erhalten hat, nunmehr die italienischen Anerbieten annehmen?" fragt die Zeitung „Le Monde" in einer großen Schlagzeile.

In Deutschland habe man seit langer Zeit keinen Zweifel daran gehabt, daß die von französischer Seite angestrebte Lösung der Saarfrage die Unterstützung der beiden anderen westlichen Alliierten findet. Zum ersten Male sehe man sich einer einheitlichen Front der westlichen Besatzungsmächte gegenüber und habe das Gefühl der Vereinsamung des Besiegten. Bundeskanzler Dr. Adenauer beschäftige Tag und Nacht die Frage, was zu tun sei, wenn es ungeachtet der von deutscher Seite ausgedrückten Bedenken doch zu einem Abschluß der geplanten Saarkonvention komme.

Der Geschäftsträger der italienischen Delegation in Deutschland, Rizzo, entfalte eine lebhafte Tätigkeit, um die Beziehungen zwischen Rom und Bonn enger zu gestalten, fährt „Le Monde" fort. Die bisherigen Anzeichen reichten noch nicht aus, um auf ein Umschwenken in der außenpolitischen Orientierung der Bonner Regierung schließen zu können. Man müsse im Auge behalten, daß Rom sich viel stärker um Bonn bemühe als Bonn um Rom. Es gebe zwar keine deutsch-italienischen Probleme, Adenauer sei aber viel zu sehr Realist, um zu vergessen, daß ein enges deutsch-italienisches Einvernehmen eine deutsch-französische Verständigung nur ergänzen könne, die die einzige konstruktive Aussicht für die Zukunft der deutschen Demokratie darstelle.

In Paris erscheint es bedeutungsvoll, daß nicht nur auf alliierter Seite eine gemeinsame Grundauffassung in der Saarfrage besteht, sondern daß sich eine einheitliche Haltung auch auf deutscher Seite zwischen Regierung und Opposition gebildet hat.

Deutsche Generale freigesprochen

Paris, 19. Januar (UP). Die deutschen Generale Otto Schiele, ehemals Kommandeur der 17. Infanteriedivision, und Eric Petersen, der frühere Kommandeur des 4. Luftwaffenkorps, wurden am Donnerstag von einem französischen Gericht von der Anklage der Inbrandsetzung der Vogesenstadt Gerardmer freigesprochen. Die beiden früheren Generale hatten zu ihrer Verteidigung angeführt, daß die Inbrandsetzung der Stadt auf Befehl übergeordneter Stellen erfolgte.

Die von französischer Seite angestrengte Auslieferung der verantwortlichen Offiziere, General Hermann Black und General Heinrich Wiese, wurde von den amerikanischen Besatzungsbehörden abgelehnt.

Spaniens „Strafjahre" zu Ende?

Madrid, 19. Januar (dpa). Die „Vier Jahre der Strafe", wie die führende spanische Zeitung „ABC" die Zeit der politischen und wirtschaftlichen Isolierung Spaniens nach dem Kriege bezeichnet, gehen nach der allgemein in Spanien vertretenen Ansicht rasch ihrem Ende entgegen. Man rechnet damit, daß die Vereinten Nationen wegen des China- und Jerusalemproblems schon im Frühjahr zu einer Vollversammlung zusammentreten, und daß die „Spanische Frage" auf die Tagesordnung kommt. Im vorigen Jahre ergab sich in der Uno eine Mehrheit für die Wiederherstellung normaler diplomatischer Beziehungen zu Spanien. Nachdem amerikanische Politiker jetzt selbst empfohlen haben, den Botschafterposten in Madrid wieder zu besetzen, wird in Spanien damit gerechnet, daß die erforderliche Zwei-Drittel-Mehrheit diesmal zustandekommt.

Wieder volksdeutsche Rückwanderer

München, 18. Januar (dpa). Die ersten Transporte mit Volksdeutschen aus Osteuropa und der Tschechoslowakei sollen Anfang nächster Woche im Lager Hof-Moschendorf eintreffen. Der bayerische Staatssekretär für das Flüchtlingswesen, Dr. Wolfgang Jänicke, gab vor der Presse in München bekannt, daß das Lager Oelsnitz in der Sowjetzone nach Berichten der Grenzpolizei zur Aufnahme der Transportzüge bereit sei. Insgesamt werden 25 000 Deutsche aus den Ostgebieten und 20 000 aus der Tschechoslowakei erwartet, die auf das gesamte Bundesgebiet verteilt werden sollen. Viele der Ausgewiesenen haben nach Mitteilung Dr. Jänickes schon eine Zuzugsgenehmigung.

Unsere Ernährungslage ist befriedigend

Minister Niklas' optimistischer Bericht zum Ende der Rationierung

Von dem Bonner Vertreter der NGZ

Bonn, 19. Januar. „Die Lebensmittelmarken haben ihre Rolle ausgespielt", erklärte Bundesernährungsminister Niklas am Donnerstag auf einer Pressekonferenz. Bereits kurz nach der Einführung der D-Mark, die er als „Schlüssel für den kleinen Mann zu bisher ihm verschlossenen Dingen" bezeichnete, habe es angefangen „im Kasten zu rappeln". Am 1. März 1950, wird es nur noch „ganz kleine Karten", rechts mit drei Zuckermarken und links mit drei Aufrufabschnitten geben, für den besonderen Fall, daß es „wider Erwarten ein Unglück gäbe", seien diese drei Aufrufabschnitte vorgesehen. Die Zuckerrationierung sei vorläufig noch notwendig, da 55 Prozent des Zuckers aus dem Ausland importiert werde.

Die Abberufung des Handelsdelegationsführers von Maltzahn aus Paris begründet Minister Niklas mit den „schweren Bedenken" der deutschen Landwirtschaft gegen billige Agrarimporte. Man könne nicht für fünf Millionen Dollar aus Frankreich importieren, wenn man nicht wisse, „wie die eigenen Käseprodukte untergebracht werden sollen". Ebenso verhielte es sich mit Wein- und Gemüseimporten, wobei zu bedenken sei, daß aus Holland und Italien noch beträchtliche Restlieferungen an Gemüse zu erwarten sind. Die Franzosen dürften nicht vergessen, daß er die „Optik gegenüber seinen Bauern" wahren müsse.

Im Einzelnen schilderte dann Niklas die „historische Entwicklung der Rationsaufhebung. Die Alliierten hätten von Anfang an „wachsenden Widerstand" gezeigt. Von britischer Seite hätte man mit Rücksicht auf die englischen Verhältnisse gegen die Aufhebung der Kartoffelbewirtschaftung 1948 ein Veto eingelegt. Die Verwaltung für Wirtschaft (Frankfurt) sei dem Weg der schrittweisen Aufhebung der Rationierung nur mit Unbehagen gefolgt. Rückschauend könne jedoch festgestellt werden, daß dieser Weg richtig gewesen sei, da die Wirtschaft Gelegenheit bekommen habe, sich nach und nach auf „normale Zustände" einzustellen. Nun sei der Kaufmann nicht mehr gezwungen, „mit herausgestreckter Zunge Marken zu belecken und sie dann säuberlich aufzukleben".

Die Ernährungslage in der Bundesrepublik sei „sehr befriedigend", erklärte Minister Niklas. Die Fleischvorräte betrügen 17 000 Tonnen und aus Dänemark seien noch 10 000 Magerrinder abzunehmen. In allen Handelsverträgen werde Fleisch angeboten, sogar aus Frankreich, das seine günstige Ernte aus dem Jahre 1947 „in Schweine verwandelt habe". Seine Ministerkollegen hätten ihm bei der Aufhebung der Schweinefleischbewirtschaftung gesagt: „Niklas, Du bist verrückt!" Die Tatsachen hätten bewiesen, daß das nicht stimmt.

Die Fettversorgung sei auf sechs Monate sichergestellt. Eines der bedeutsamsten Probleme sei die Neufestsetzung der Milchpreise. „Die Fettprodukte aus der Milch müssen wir etwas teurer machen. Was aus Eiweiß kommt, muß billiger werden." „Den blauen Heinrich kauft mir keiner mehr ab", führte Niklas in Bezug auf die Magermilch hinzu.

Abschließend erklärte Minister Niklas, er hoffe in den Verhandlungen über den Beitritt der Bundesrepublik zum Weltweizenabkommen in Kürze eine positive Entscheidung zu erzielen. Damit könnten die letzten Schwierigkeiten in der Brotversorgung beseitigt sein.

Eine altbekannte Ausrede

„Technische Schwierigkeiten" – Verschärfung der Lage durch S-Bahn-Streit

Berlin, 19. Januar (UP). Gerhart Eisler, Leiter des Informationsamtes der Ostzonenregierung, und Erich Kramer, der stellvertretende Leiter der Sowjetzonen-Eisenbahnen, gaben heute zu verstehen, daß die von amerikanischer Seite verfügte Besetzung des Reichsbahndirektionsgebäudes zu einer „Verlangsamung" des Verkehrs zwischen Berlin und Westdeutschland führen werde.

Eisler verwendete in seinen Erklärungen die Worte „technische Schwierigkeiten", die bekanntlich seinerzeit bei der Begründung der Berliner Blockade eine große Rolle spielten. Auf die Frage, ob die Verlangsamung des Verkehrs aufhören werde, wenn die sowjetischen Stellen das Gebäude zurückerhalten sollten, fiel Eisler nicht heren, sondern antwortete, er könne nicht voraussagen, ob die bestehenden technischen Schwierigkeiten in diesem Falle verschwinden würden.

General Maxwell D. Taylor, der amerikanische Kommandant Berlins, wies in einem Schreiben an den sowjetischen Kommandanten, General Kotikow, das Ersuchen um „sofortige Entfernung" der Westberliner Polizei aus dem Gebäude der früheren Reichsbahndirektion im amerikanischen Sektor Berlins zurück. Der gegenwärtig von der Eisenbahnverwaltung besetzte Raum sei ihr zur weiteren Benutzung zur Verfügung gestellt worden. Taylor unterstrich in seinem Brief, daß das Gebäude beschlagnahmt worden sei, weil seine 600 Räume mit Ausnahme einer kleinen Anzahl von der Eisenbahnverwaltung beanspruchter Zimmer leer gestanden hätten.

Kotikow hatte in seinem Schreiben behauptet, daß durch die Besetzung des Gebäudes die Telefonverbindungen gestört und die „Arbeit der Berliner Eisenbahn desorganisiert" worden sei.

Der im vergangenen Jahr seines Postens enthobene ehemalige Generaldirektor der Sowjetzoneneisenbahn, Willi Besener, erklärte dagegen, das Zugmeldesystem der Berliner S-Bahn sei völlig getrennt von dem Eisenbahn-Selbstanschlußnetz und könne von dem beschlagnahmten Gebäude aus überhaupt nicht beeinflußt werden. Nach seiner Ansicht sind die Störungen als eine Vergeltungsmaßnahme anzusehen.

Rebellion in der SED

Berlin, 19. Januar (UP). Innerhalb der SED-Landesverbände Sachsen und Thüringen kam es zu schweren Auseinandersetzungen über die Frage der sogenannten „Nationalen Front". Der Vorstand des SED-Landesverbandes Thüringen erklärte hierzu, daß es nicht gelungen sei, die sich ständig verstärkenden antisowjetischen Einstellungen zu überwinden. „Ideologische Sorglosigkeit, versöhnlichere Haltung und Vernachlässigung der Wachsamkeit waren selbst in den höchsten Organen der Thüringer Parteiorganisation anzutreffen."

Schweres Sprengstoff-Explosionsunglück

Berlin, 19. Januar (dpa). Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht vom 2. zum 3. Januar in dem Sowjet-AG-Lignose-Werk Schönebeck (Elbe), das hochwertige Sprengstoffe produziert. Eine Werkhalle flog in die Luft, wobei acht Arbeiterinnen und ein Werkpolizist bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wurden. — Die ums Leben gekommenen Frauen waren sämtlich die Alleinernährer ihrer kinderreichen Familien. Die NKWD verhaftete drei Meister des Werks wegen angeblicher Sabotage. Die Betriebsgewerkschaftsleitung erklärte die Explosion mit dem seit kurzem trotz ihrer Warnungen eingeführten Leistungs-Lohn, durch den die sonst üblichen Vorsichtsmaßnahmen bei der Sprengstoffherstellung vernachlässigt worden seien.

Schlagwetter-Explosion

Bochum, 19. Januar (dpa). Auf der Zeche Ewald eins bis zwei in Herten (Westfalen) ereignete sich am Donnerstagmittag eine Schlagwetter-Explosion. Acht Bergleute wurden von einer 50 Meter langen Stichflamme erfaßt und erlitten zum Teil schwere Verbrennungen. Die Bergungsmannschaften trafen bereits 20 Minuten nach der Explosion ein. Der Grubenbetrieb wurde nicht unterbrochen. Es wird angenommen, daß ein Schuß auf der 950-Meter-Sohle Kohlestaubteilchen entzündet hat.

Zugzusammenstoß – 19 Verletzte

Münster, 19. Januar (dpa). 19 Verletzte gab es am Donnerstagfrüh im Bahnhof Neuenkirchen (Westfalen), als ein aus Gronau kommender Personenzug auf einen im Bahnhof haltenden Güterzug fuhr. Der Lokführer des Personenzuges, der aus bisher ungeklärten Gründen auf dem falschen Gleis fuhr, erkannte in der Dunkelheit die haltende Lokomotive des Güterzuges erst, als es schon zu spät war. Bei dem Zusammenprall wurden ein Wagen des Güterzuges und dessen Lokomotive stark beschädigt. Die Schuldfrage wurde bisher nicht geklärt.

In Bombay überfielen fünf mit großen Messern bewaffnete Banditen während der Hauptbesuchszeit am Vormittag drei Boten der Indischen Zentralbank und raubten ihnen mehrere Geldsäcke mit insgesamt 560 000 Rupien. Zwei der Boten wurden durch Messerstiche schwer verletzt.

Negerprinz in Dänemark gestrandet

Kopenhagen, 19. Januar (dpa, UP). Der 24jährige Negerprinz Abdu Salam, Kronprinz eines afrikanischen Negerstaates im Senegal, landete am Mittwoch in dänischem Arrest in Kopenhagen. Sein Vater hatte ihn zur Ausbildung von Afrika nach Paris gesandt, wo er sich mit einer französischen Artistin befreundete. Da diese nach Dänemark sollte, um hier aufzutreten, reiste er als galanter Kavalier mit. Er wußte von Dänemark nur, daß es dort sehr kalt sein sollte und kleidete sich deshalb richtig wintermäßig an.

Er hatte auch eine ganze Menge Geld bei sich, war sich aber anscheinend über das Verhältnis der dänischen Krone zum französischen Franc nicht ganz klar. Und so geschah es, daß die Kasse plötzlich leer war und er seine Hotelrechnung von 300 Kronen nicht bezahlen konnte, weshalb er als „Mittelloser" von der Polizei in Gewahrsam genommen wurde. Prinz Abdu versuchte sein äußerstes: mit Perlen und Elfenbein werde er seine Schuld begleichen. „Dreihundert Kronen bitte", war die eisige Antwort des Wirtes — und Abdu wurde festgenommen.

Doch auch im Gefängnis verlor er seine gute Laune nicht. Stundenlang soll er, so wird berichtet, seinen Wärtern in der Zeichensprache Witze erzählen. Er hat Grund optimistisch zu sein: wenige Stunden nach seiner Verhaftung schickte sein Onkel, ein Mitglied der französischen Nationalversammlung, der Kopenhagener Polizei folgendes Telegramm: „Schicke baldmöglichst Geld, damit mein Neffe standesgemäß zurückkehren kann."

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Konsequenzen

pr- Deutschland und Italien sind keine Fremdlinge. Weit zurückreichende, aber immer wieder erneuerte Wirtschaftsbeziehungen und viele Gemeinsamkeiten des historischen Schicksals verbinden die beiden Länder. Deutschland rangiert unter den besten Kunden der italienischen Landwirtschaft. Italien deckt seit jeher seinen Bedarf an Kohle und Eisen zum guten Teil in Deutschland. Aber auch Maschinen und Geräte, Textilien, Schnejdwaren, optische Erzeugnisse, Chemikalien und Drogen deutscher Herkunft fanden im Süden einen aufnahmebereiten Markt. Das hat man in Rom nicht vergessen. Und darum kann man es kaum eine Sensation nennen, daß der italienische Geschäftsträger in Bonn, Francesco Babuscio Rizzo, seine amtliche Tätigkeit damit begann, Verbindung zu Bundeswirtschaftsminister Erhard zu suchen.

In einer einzigen Unterredung kann kein so kompliziertes Vertragswerk zustandekommen, wie es ein Handelsvertrag zwischen zwei wirtschaftlich hochentwickelten Großmächten ist. Man kann sich allenfalls über das Grundsätzliche, die große Linie, den Geist der handelspolitischen Zusammenarbeit einigen. Die Formulierung der einzelnen Paragraphen, der Warenlisten, der Kontingente und der Zahlungsbedingungen bleibt den Sachverständigen überlassen. So wird es auch im Falle Deutschland—Italien geschehen. Aber das sind Probleme zweiter Ordnung. Entscheidend für die Annäherung zweier Staaten ist der Entschluß, es, ungeachtet aller Kleinigkeiten, miteinander zu versuchen. Kommt die Initiative der Staatsmänner zum Tragen, ist die Ausführung Sache der Experten.

Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, gewinnt der „Pakt über die Alpen" ein hohes Maß innerer Wahrscheinlichkeit: Denn wie diesseits der Alpen Professor Erhard, so ist jenseits Staatspräsident Einaudi, vordem Italiens Wirtschaftsminister, ein jedem Kompromiß abholder Verfechter der Wirtschaftsfreiheit. Während die große politische Konzeption hüben und drüben von Männern erarbeitet wurde, deren staatsmännisches Handeln und Trachten tief im Boden christlichen Glaubens wurzelt.

So ist es denn kein Zufall, daß Bonn und Rom einander in dem Wunsch zu enger wirtschaftlicher Zusammenarbeit und vielleicht auch in der Hoffnung begegnen, politische Berührungspunkte zu finden und gemeinsame Anliegen zu vertreten. Aber auch der Zeitpunkt der Fühlungnahme, in der die Bundesrepublik zum ersten Mal als gleichberechtigter Partner auf dem Parkett der internationalen Diplomatie agiert, ist alles andere als ein purer Zufall. Was Italien betrifft, so sollte vielleicht demonstriert werden, daß man die Frist bis zum Zustandekommen der italienisch-französischen Zollunion nicht ungenutzt verstreichen lassen will, vielleicht sogar, daß man sich nicht allzuviel von der Zusammenarbeit der Länder verspricht, die beide unter dem Exportdruck einer agrarischen Ueberschußerzeugung stehen. Und was die deutsche Bundesrepublik angeht, kann man sich sehr wohl denken, daß die Brüskierung der deutschen Hoffnungen in der Saarfrage, die Nichtunterzeichnung des deutsch-französischen Handelsvertrages, die Abberufung unserer Unterhändler und die ebenso überraschend wie demonstrativ vollzogene, dennoch aber einer überzeugenden Logik entsprechende Hinwendung zu Italien in innerem Zusammenhang stehen.

Wir können darüber nur Vermutungen anstellen; denn weder in Bonn noch in Rom oder in Paris liegen bisher amtliche Verlautbarungen vor. Wir glauben auch nicht, daß die Annäherung an Italien eine Entfernung von Frankreich bedeutet. Das große Ziel aller abendländischen Staaten bleibt unverrückbar bestehen: die europäische Einheit. Nur über den Weg und über das Tempo, mit dem er durchschritten werden soll, bestehen Meinungsverschiedenheiten. Das setzt freilich voraus, daß wir überhaupt eine Meinung haben, und es ist denkbar, daß man sich draußen, je nach Temperament und Neigung, darüber empören, freuen oder wundern mag. Man wird schi indessen daran gewöhnen müssen, daß unsere Staatsmänner, wenn sie schon verantwortlich handeln sollen, auch die Freiheit genießen müssen, sich ihr Urteil zu bilden und es zur Richtschnur ihres Verhaltens zu machen. Ist die Schrecksekunde über diese Erkenntnis abgeklungen, wird man dergleichen selbstverständlich finden und Deutschland nicht mehr nur als Gegenstand der „großen Politik", sondern als Mitspieler akzeptieren. Das heißt im Falle Frankreichs: man wird geneigt sein, sich zu fragen, ob dem Interesse großer Teile des französischen Volkes — der Bauern und der Arbeiter, der Produktion und des Handels — nicht besser gedient ist, wenn man den Deutschen in der Saarfrage Gerechtigkeit angedeihen läßt oder gar ihnen entgegenkommt, um die greifbaren Erfolge einer engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit unter Dach zu bringen, als wenn man versucht, ein politisches, nämlich das Saarproblem, mit juristischen Argumenten zu „lösen", deren Stichhaltigkeit nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Eine Zeitlang läßt es sich ertragen, daß über ein großes Volk nur hinter verschlossenen Türen verhandelt wird. Im Grundsatz aber ist die Zeit der Kabinettspolitik vorbei. Sie wird weder von den Siegervölkern noch von den Besiegten hingenommen, wenn Sieger und Besiegte wieder im lebhaften wirtschaftlichen Austausch miteinander stehen. Dann müssen die Staatsmänner wieder als die Sprecher ihrer Völker auftreten — auch nach außen hin. Dieser Moment ist jetzt gekommen und Adenauer ist ganz der Mann, die Konsequenzen daraus zu ziehen.

Moskaus Appetit ist unersättlich

Mao Tse Tungs Dauerbesuch bei Stalin — Der Kreml fordert einen hohen Preis

Was lange währt, braucht nicht immer gut zu werden. Mao Tse Tung, der Herrscher über das kommunistische China, hält sich nun schon fast fünf Wochen in Moskau auf und gedenkt noch einige weitere in der Sowjetunion zuzubringen. Es ist verständlich, daß Mao und Stalin nach dem Siege vieles zu besprechen haben. China erwartet russische Kredite und Lieferungen, um das wirtschaftlich völlig daniederliegende Land wieder aufbauen und ihm vor allem die notwendige industrielle Ausrüstung geben zu können. Der Preis, den die Sowjetunion dafür fordert, ist hoch. Sie hat sich schon 1945 von ihren Alliierten, zu denen damals auch Tschiangkaischek rechnete, ihre besonderen Interessen in der Mandschurei bestätigen lassen, die während der japanischen Besetzung zu einem großen Industriezentrum ausgebaut worden war. In der Zeit, da Mao noch heftig gegen die Nationalisten zu kämpfen hatte, errichteten die Sowjets gegen seinen Willen in Charbin eine selbständige mandschurische Volksrepublik und beraubten damit China seines einzigen Industriegebietes. Nun verlangen sie von Mao, daß er auch in die Abtrennung der Aeußeren und Inneren Mongolei sowie Ostturkestans (Sinkiang) zugunsten Rußlands einwillige, obwohl er noch vergangenen Sommer erklärt hatte, daß die kommunistische Regierung in Peking alle Gebiete beanspruche, die historisch zu China gehören (darunter fallen auch diese vier Nordprovinzen) und keinen Fußbreit davon an fremde Mächte abtreten werde, wer diese auch immer seien. Also auch nicht an die Sowjetunion.

Die lange Dauer des Moskauer Aufenthaltes von Mao Tse Tung ist also keineswegs der Ausdruck besonders herzlicher Beziehungen zwischen den beiden kommunistischen Riesenreichen, sondern eines zähen Ringens zwischen Asiaten. Der amerikanische Außenminister Acheson hat daher den Chinesen seine Hilfe angeboten, indem er erklärte, für die Vereinigten Staaten sei die Unverletzlichkeit Chinas wichtiger als die Frage, ob es eine nationalistische oder eine kommunistische Regierung habe. Die chinesische Antwort auf sein Angebot war jedoch überraschend grob und ablehnend: das amerikanische Konsulat in Peking wurde besetzt. Mao weiß ganz genau, daß er zum Aufbau Chinas sehr viel Zeit braucht und diesen gegen den Willen Rußlands zumindest heute noch nicht durchführen könnte, selbst wenn er amerikanische Hilfe erhielte. Für China spielt die Zeit jedoch keine Rolle, und daher wird Peking zunächst einmal auf die Forderungen Moskaus eingehen müssen, zumal ja die Eroberung Tibets noch aussteht und die chinesischen Ausdehnungsbestrebungen in Richtung Hinterindien ohne russische Unterstützung hinfällig würden. Daß China solche Aspirationen hat, erkannte Winston Churchill — ganz im Gegensatz zu dem gutgläubigen Roosevelt — schon in Jalta. Und Mao Tse Tung hat sie inzwischen offen bestätigt.

Jetzt schon auf eine Entwicklung Chinas im Sinne des Titoismus zu hoffen, wäre eine Fehlspekulation, der man sich gewiß auch in Washington nicht hingibt. Wenn Acheson trotzdem die Unverletzlichkeit ganz Chinas zu einem wesentlichen Prinzip der amerikanischen Außenpolitik erklärt hat, so verfolgt er damit offenbar ein ganz anderes Ziel. Es kommt ihm darauf an, der Welt klarzumachen, daß die Truman-Doktrin vom März 1947 sich nicht automatisch gegen jeden kommunistischen Staat richtet, sondern gegen die Expansionsgelüste des russischen Imperialismus unter der Maske des Kommunismus. Vorläufig ist Mao damit noch nicht gedient. Aber sein langer Aufenthalt in Moskau zeigt, daß auch er auf seine Weise für ein selbständiges China innerhalb seiner alten historischen Grenzen kämpft und sich gegen den russischen Imperialismus zur Wehr setzen muß.

Das amtliche Kommuniqué, das über Maos Aufenthalt in Kürze von der Sowjetagentur TASS veröffentlicht werden wird, dürfte gewiß kein Wort über chinesisch-russische Gegensätze enthalten. Aber die Russen werden es der übrigen Welt nicht verübeln dürfen, wenn sie die Länge des chinesischen Besuches entsprechend deutet. Außerdem weiß jeder Staat aus Erfahrung, daß die Russen noch niemals umsonst Hilfe geleistet haben. Sie lassen sie sich teuer, sehr teuer bezahlen.

„Die meisten Kommunisten denken so"

Enttäuscht von ihrer Partei – Erzwungene Anerkennung der Oder-Neiße-Linie

Bielefeld, 19. Januar (UP). „Die Moskauer Diktatur in der westdeutschen kommunistischen Partei ist untragbar geworden", sagte ein kürzlich als „Titoist" angeprangerter ehemaliger Kommunist einem UP-Vertreter. Josef Valerius war bis zu seinem Austritt aus der KP Redakteur der kommunistischen Zeitung „Volksecho" in Minden. Jetzt wird er von seinen ehemaligen Genossen als „Renegat, Verräter und Agent des Imperialismus" bezeichnet.

Wie Valerius berichtete, hätten die letzten Entwicklungen in der westdeutschen KP es „für jeden anständig denkenden Menschen unmöglich gemacht, für diese Partei zu arbeiten." Das einzige Mögliche sei „Gegnerschaft". Valerius beschuldigte die Führer der westdeutschen KP, sie seien überhaupt nicht mehr über die wahre Lage unterrichtet. „Heute, fünf Jahre nach Kriegsende, ist die KP keine Massenpartei mehr", betonte er. „Die Zahl der Mitglieder nimmt von Monat zu Monat ab. Auch die Zahl der Anhänger, die nicht direkte Mitglieder sind, wird immer kleiner."

Die Entscheidung der KP, die Oder-Neiße-Linie gegen jeden Widerspruch anzuerkennen, habe mit dazu beigetragen, ihn zu seinem Austritt zu veranlassen. „Die meisten Kommunisten sind meiner Ansicht. Auch sie wissen, daß das deutsche Volk diese Grenze niemals anerkennen wird und daß sie entgegen jedem Selbstbestimmungsrecht erzwungen werden soll".

„Einstmals war ich ein guter Kommunist", erklärte Valerius abschließend, „früher hätte ich niemals geglaubt, daß ich mich gegen die eigene Partei wenden würde, aber heute, wo mich der kommunistische Vorsitzende einen bezahlten Agenten nennt, muß ich sagen, daß mich die Partei sehr enttäuscht hat."

Wetter-Funk

Zufuhr kalter Festlandluft dauert an / Am Freitag überwiegend heiter, mäßiger Frost / Kein Niederschlag / Klare Nacht mit stärkerem Frost

Benzin wird nicht mehr rationiert

Bonn, 19. Januar (Eigenbericht). Der Bundeswirtschaftsminister hat sich am Donnerstagvormittag entschlossen, die Treibstoffbewirtschaftung ab 1. Februar 1950 aufzuheben, da die Versorgungslage sich günstig entwickelt habe. Die Zustimmung der alliierten Hohen Kommissare ist gesichert.

Die Aufhebung der Bewirtschaftung wird zunächst beim Endverbraucher einsetzen. Die Art der Verteilung wird bis auf weiteres aufrechterhalten, so daß für das Erste noch dieselben Sorten wie bisher verkauft werden. Man erwartet, und dies ist auch die Meinung der Industrie, daß sich die Preise auspendeln und bestimmt nicht höher als die zur Zeit festgesetzten Preise liegen werden. Im weiteren Verlauf wird man auch mit dem Angebot verschiedener Benzinqualitäten rechnen können.

Der Verbrauch an Treibstoff in der Bundesrepublik wird mit 1,8 Millionen Tonnen angenommen, wovon rund eine Million durch Einfuhr gedeckt ist. Der echte Preis des deutschen Erdöls übersteigt wesentlich den Importpreis. Zur Aufrechterhaltung des früheren Benzinpreises waren Subventionen von 40 DM je Tonne nötig, die nicht mehr vertreten werden konnten und zu der entstandenen Preiserhöhung geführt haben.

Heimkehrergesetz fertig

Frankfurt, 19. Januar (UP). Fünfzig DM Entlassungsgeld, Mindest-Arbeitslosen-Unterstützung entsprechend einem Wochenlohn von 48 DM, bevorzugte Arbeitsplatzvermittlung, Anrecht auf den alten Arbeitsplatz, bevorzugte Zuweisung von Wohnraum und Berufsausbildung für Schulentlassene Heimkehrer legt das neue nach vier Monaten Beratung im Bundesarbeitsministerium fertiggestellte und der Bundesregierung nunmehr vorliegende Heimkehrergesetz fest. Weiterhin ist ein Ueberbrückungsgeld von 250 DM vorgesehen, das teilweise in Form von Zivilkleidung beglichen werden soll.

Pressefreiheit auch für KP

Düsseldorf, 19. Januar (dpa). Die rheinisch-westfälischen Zeitungsverleger haben den britischen Landeskommissar für Niedersachsen, Brigadier Lingham, in einer Entschließung gebeten, den in Hannover vorgesehenen Prozeß gegen Angestellte der kommunistischen Zeitung „Niedersächsische Volksstimme" niederzuschlagen. In dem Prozeß sollen sich acht Redakteure und Verlagsmitglieder verantworten, weil in einem Artikel ihrer Zeitung gegen die Demontage der Reichswerke Watenstedt-Salzgitter polemisiert worden war.

Die Verleger stellten am Mittwoch auf einer Sitzung in Essen fest, daß der Prozeß geeignet sei, die zur Ruhe gekommene Diskussion über die Demontagefrage wieder aufleben zu lassen. Ein Verfahren gegen den Geschäftsführer und die Gesellschaften des Verlages sowie gegen die Geschäftsführerin der Druckerei sei bedenklich, da es die im Grundgesetz garantierte Pressefreiheit beeinträchtigen würde.

Volkswagensparer abgewiesen

Hildesheim, 19. Januar (dpa). Die Klage der beiden Volkswagen-Sparer Stolz aus Erlinghausen (Westfalen) und Rudolf Meichsner aus Berlin gegen das Volkswagenwerk Wolfsburg wurde am Donnerstag vom Landgericht Hildesheim abgewiesen, Das Gericht verneinte den Anspruch der Sparer grundsätzlich, weil in den Vertragsbedingungen nicht ausdrücklich gesagt ist, wer der Vertragspartner der damaligen Volkswagensparer sein soll. Damit ist praktisch über den Anspruch von rund 300 000 Volkswagensparern entschieden worden. 150 000 von ihnen hatten ihren Sparbetrag bereits voll einbezahlt.

Der Rechtsanwalt des Klägers Stolz hatte zu beweisen versucht, daß das Werk Wolfsburg der Vertragspartner der Sparer gewesen ist. Er legte zwei Urkunden vor, aus denen hervorging, daß das Volkswagen-Werk auch in der nationalsozialistischen Propaganda als Vertragspartner bezeichnet worden war. Der Anwalt des Volkswagenwerkes wandte ein, daß das Werk nur fremdes Vermögen verwalte und bei einer Anerkennung der Ansprüche aller Sparer zwei Jahre lang ohne Gegenleistung produzieren müßte. Er vertrat den Standpunkt, daß nicht das Volkswagenwerk, sondern die damalige deutsche Arbeitsfront Vertragspartner gewesen sei. Das Werk habe die gesparten Gelder niemals erhalten und das heutige Werk sei nicht damit errichtet worden.

Von Tag zu Tag

In Bonn hat die alliierte Hohe Kommission das schleswig-holsteinische Haushaltsgesetz für 1949/50 abgelehnt, weil das darin angegebene Defizit von 94 Millionen DM auf falschen Schätzungen beruhe.

Der Landesbezirk Nordbaden hat jede weitere Uebernahme von Flüchtlingen und Vertriebenen abgelehnt, solange Württemberg nicht die gleich hohe Belegungsdichte aufweist, wie der nordbadische Bezirk.

In Paris traten Wirtschaftssachverständige Frankreichs, Italiens, Belgiens, Hollands und Luxemburgs zur Wiederaufnahme von Besprechungen über eine Wirtschaftsunion zwischen ihren Ländern zusammen. Seit einiger Zeit wird für diese Besprechungen das Kennwort „Pinebel" an Stelle des ursprünglichen „Fritalux" angewendet.

In Lake Success wurden am Donnerstag die Besprechungen über die Atomkontrolle wieder aufgenommen. Gegenstand der Beratungen ist der von Carlos Romulo, dem Präsidenten der letzten UNO-Vollversammlung, entworfene Plan eines zeitweiligen Verbots aller Atomwaffen. Der sowjetische Delegierte verließ die Sitzung kurz nach Beginn wegen der Teilnahme eines national-chinesischen Delegierten. Die sowjetischen Delegierten verließen am Donnerstag ebenfalls die Sitzung des Militärausschusses der UNO, dessen Präsident auch ein Nationalchinese ist.

In Washington erklärte Präsident Truman, daß durch die Streiks in der Kohlenindustrie der Vereinigten Staaten noch kein nationaler Notstand entstanden sei. Er lehne es daher ab, in den Streik einzugreifen. Ebenfalls sagte der amerikanische Präsident, er denke nicht daran, mit der Sowjetunion über die Produktion einer Wasserstoff-Atombombe zu verhandeln. Er weigerte sich dann, den Pressevertretern etwas Genaueres zu den Gerüchten über diese neue amerikanische Wunderwaffe zu sagen.

Dem nationalchinesischen Kontrollrat wurde am Donnerstag der Antrag vorgelegt, den amtierenden Staatspräsidenten Li Tsung Jen zur Verantwortung zu ziehen, weil er sich zur Zeit der Notlage seines Landes in ärztliche Behandlung nach den Vereinigten Staaten begeben hat.

Radio Peking meldet, daß Rotchina und die kommunistische Zweitregierung von Vietnam sich gegenseitig anerkannt haben.

Die nationalchinesische Regierung gab bekannt, daß sie eine umfassende Luftoffensive gegen das kommunistische China begonnen hat.

Sechzig Jahre nicht geschlafen

Bergamo, 19. Januar (UP). In der Nähe von Bergamo starb am Mittwoch Dr. Ferdinando Pavoni, der seit sechzig Jahren nicht geschlafen hatte. Dr. Pavoni war 80 Jahre alt geworden. Seit er als Student die Fähigkeit zu schlafen verloren hatte, war Dr. Pavoni von zahlreichen Aerzten untersucht und den verschiedensten Kuren unterworfen worden. Alle Bemühungen blieben jedoch ohne Erfolg.

Amerikanisches Schmerzenskind: Fern-Ost

Der Mann der Überraschungen: Philipp Jessup auf Reisen

Der amerikanische Botschafter Philipp Jessup bestritt auf einer Pressekonferenz während seines Aufenthaltes in Hongkong, daß zwischen den USA und Großbritannien wegen der Anerkennung der chinesischen Volksrepublik ein Riß entstanden sei. Er erklärte, es könne vorkommen, daß Staaten zu verschiedenen Schlüssen kommen. Dieses schädige jedoch nicht den Grundsatz der Freundschaft und Zusammenarbeit. Jessup teilte mit, daß er nicht mit Vertretern der chinesischen Kommunisten zusammentreffen werde. Er lehnte auch eine Auskunft darüber ab, ob er die Verbindung mit dem Führer der Aufständischen in Vietnam, Ho Tschi Minh aufnehmen werde, wenn er sich nach Indochina begebe.

Nicht weniger als eine Milliarde Menschen sind von der politischen Entwicklung Ost- und Südostasiens betroffen worden. Die Selbständigkeitserklärung Indiens, Pakistans und Burmas, die Loslösung Indonesiens und Vietnams aus dem Rahmen der überlieferten politischen Bindungen und schließlich die Eroberung Chinas durch die Truppen Mao Tsetungs bringen Verschiebungen mit sich, deren Tragweite bisher kaum richtig eingeschätzt wurde. Wir sind gewohnt, Asien auch heute noch als das Betätigungsfeld einer imperialistischen Kolonialpolitik anzusehen. Dabei wurde der Weg zur Selbstbestimmung bereits vor drei Jahrzehnten von klugen Beobachtern vorausgesehen. Wir müssen leider die Feststellung machen, daß es auch heute noch nicht in das allgemeine Bewußtsein eingedrungen ist, wie schnell sich das politische und wirtschaftliche Gefüge eines Landes ändern kann.

Ein klassisches Beispiel hierfür ist die Mandschurei, die in einem Zeitraum von nur 46 Jahren ihre Einwohnerzahl von drei auf nahezu 50 Millionen erhöhte (95% sind eingewanderte Chinesen) und die in der Lage wäre, rund hundert Millionen Menschen zu ernähren. Um 1900 noch ein Land ohne Bedeutung, ist sie heute ein wesentlicher Faktor der Weltwirtschaft geworden.

Entwicklung im Rekordtempo

Ein halbes Jahrhundert hat genügt, um einen Raum, der fast die Hälfte der gesamten Menschheit beherbergt, aus einem Spielball imperialistischer Interessen und kapitalistischer Ausbeutung zur politischen Freiheit und zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den bisherigen Herrschermächten zu verwandeln. Diese Entwicklung wird nicht mehr rückgängig zu machen sein und ist keineswegs das Ergebnis bloßer Konjunktur, die dem Freiheitswillen der Völker zu Hilfe kam, weil die Großmächte durch den Krieg geschwächt und kampfmüde geworden waren. In der augenblicklichen Entwicklung Süd- und Ostasiens ist auch nicht allein das Wirken einer zielbewußten Politik Moskaus zu erblicken, sie ist vielmehr das Ergebnis einer inneren Logik der Geschichte, deren Ablauf durch Konjunktur und durch das Einwirken Moskaus lediglich beschleunigt wurde. Es ist freilich richtig, daß der koloniale Hochkapitalismus sich in Asien ganz besonders schädlich ausgewirkt hat. Hunderte von Millionen Menschen machte ihre Armut besonders anfällig für jede Lehre, die eine bessere Zukunft und eine Erlösung von den Plagen des ewigen Bürgerkrieges versprach. Seit mehr als vier Jahrzehnten sind Dutzende von Millionen Menschen auf Flucht und Wanderschaft.

Die Weltöffentlichkeit nimmt diese Tatsache nur am Rande zur Kenntnis — diese namenlosen Massen im fernen Osten sind nicht interessant genug. Auch in Japan ist die Flüchtlings- und Rückwandererfrage das Problem Nummer eins. Denn seine Siedler, Kaufleute und Beamte sind aus den früheren Außenbesitzungen in das Mutterland zurückgewiesen worden. Wie die mehr als zehn Millionen Auslandschinesen in Malaya, Singapur, Thailand, Burma, Indochina, den Philippinen und vor allem Indonesien — wo allein zwei Millionen leben und eine wirtschaftliche Macht bilden — sich verhalten werden, kann man heute kaum beurteilen. In ihren Händen liegt 95 v. H. des Kleinhandels, chinesisches Kapital arbeitet im Bergbau und in der Industrie. Diese Auslandschinesen halfen bei der chinesischen Revolution von 1911. Sie unterstützten Tschian Kai-schek gegen die japanische Eindringlinge — wie wird ihr starkes Heimatgefühl nun auf ein kommunistisches China reagieren?

Gewaltiges Rohstoff-Reservoir

Wir kennen das wirtschaftliche Potential Ost- und Südasiens umso weniger, je weiter die Produktionsstätten von der Küste entfernt sind. Man weiß ungefähr wie groß die Lager an Zinn, Antimon, Wolfram, Chrom und anderen rüstungswichtigen Mineralien sind, wieviel Blei und Mangan gefördert wird. So steuern Südwestchina und Burma allein ein Fünftel der Weltproduktion an Wolfram bei, die Chrom- und Manganeinfuhr der USA stammt ebenfalls zu einem Fünftel von den Philippinen, Burma steht in der Bleigewinnung Asiens an erster Stelle, und von dem Erdöl, das auf den Weltmarkt gelangt, kommt ein Viertel aus Burma, Sumatra und Java. 90 vom Hundert des Kautschuks kommen aus Südostasien, 46 vom Hundert des Zinns und 27 vom Hundert der Phosphate — das sind in nüchternen Zahlen einige der Beiträge dieser Länder zum Welthandel.

England hatte in den Ländern Ost- und Südasiens vor dem Kriege mehr als ein Viertel seines im Ausland arbeitenden Kapitals angelegt, das sind 830 Millionen Pfund Sterling, davon allein in China 200, in Niederländisch Indien 150 Millionen; ein großer Teil dieses Geldes ist heute verloren. Zum Teil wanderte es als Zahlung für Lieferungen in die USA; eine Einbuße an Dividenden und anderen Erträgen, die heute die Hauptursache der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Englands sind. Die Vereinigten Staaten sind ebenfalls nicht ohne Verluste davongekommen. In rund dreißig Jahren hatten sie zwölf Milliarden Dollars im ost- und südasiatischen Raum investiert. Was davon in China liegt, muß als verloren gelten.

Soweit es sich um Verhältnisse in leicht zugänglichen und seit langem erschlossenen Kolonialländernhandelt, lassen sie sich verhältnismäßig leicht überblicken. Ganz große Überraschungen, was die Vorkommen wichtiger Mineralien betrifft, sind kaum mehr zu erwarten. Was aber noch unbekannt im chinesischen Boden steckt, dem an solchen Schätzen vielleicht reichsten Großgebiet, und was in Russisch-Innerasien gefunden worden ist, das weiß die Welt ebensowenig wie die Zahl der großen Industriestätten, die dort aus dem Boden gestampft worden sind. Schon während des Krieges waren Millionen chinesischer Kulis in sowjetrussischen Rüstungswerkstätten, die, unerreichbar für Flieger, irgendwo mitten in Asien errichtet worden waren, beschäftigt. Millionen können seitdem hinzugekommen sein.

Wer kann Berechnungen anstellen, in wieviel Jahren die 500 Millionen Menschen Chinas und der Mandschurei revolutioniert, mobilisiert und industrialisiert sein werden? Die Mandschurei erzeugte vor dem Kriege ebensoviele Millionen Tonnen Stahl wie Westdeutschland heute zugestanden sind. Muß man künftig in Asien mit Größenordnungen rechnen, hinter denen selbst die amerikanischen Verhältnisse zurückstehen?

Immer ist derjenige im Vorteil, der seinen eigenen Besitz kennt, ihn aber geheimhalten kann. Sein geheimes Wissen erlaubt es ihm, den Gegner zu bluffen und propagandistische Schlachten im voraus zu gewinnen. Es ist ein gefährliches Wagnis, sich selbst für stärker zu halten als die möglichen Gegner von morgen.

Jessup soll helfen

Der verunglückte Versuch der amerikanischen Außenpolitik, Pandit Nehru in ein Ostasien-System eigener Prägung einzuspannen, hat in den USA erstmalig der Überzeugung zum Durchbruch verhoifen, auf diesem politischen Schauplatz überspielt worden zu sein; das umso mehr, als es sich herausstellt, daß die Aussichten, mit Mao Tse-tung ins Geschäft zu kommen, gleich Null sind. Jeder Zug und jedes Flugzeug bringt neue „Reichsmoskowiter" in das kommunistische China, die jeden Versuch Maos, sich zu einem Tito Ostasiens zu entwickeln, im Keime ersticken werden.

In diesem Zusammenhang gewinnt das Ausscheiden Dr. Philipp Jessups aus seinen Staatsämtern besondere Bedeutung. Nicht umsonst charakterisierte ihn das bekannte amerikanische Magazin „Colliers" als den „Mann der Überraschungen". Ob allerdings das Unternehmen des State Department, Jessup als Privatmann auf eine Ostasienreise zu schicken, den gewünschten ‚überraschenden' Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten. Zum mindesten wird die Absicht Amerikas offenbar, neben dem europäischen einen antikommunistischen Schwerpunkt in Ostasien aufzubauen, der der solange vernachlässigten, bedrohlichen Wichtigkeit dieses Gebietes entspricht.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß Niederstraße 46 Verlag Tel 2053 Schriftleitung Tel 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt 2553 Verlagsleiter Alfons Prings Stellv. Verlagsleiter Friedrich Gottschall Chefredakteur Kurt Pritzkoleit, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Hans Ortmann; Sport: Josef Stahl. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2.70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Aus der Stadt Neuss

Winterreise

Mitten im Trubel einer Neußer Straße fallen plötzlich einige glückliche Menschen auf, die lachend in bunten Pullovern dem Bahnhof zustreben. Man würde sie auch erkennen, wenn sie keine Skier auf der Schulter tragen würden. Und man weiß, daß sie eben ihre Winterreise antreten.

Ein wenig neidisch schaut man ihnen nach, und man denkt an wattedick verschneite Bergdörfer an weiße, eisige Gipfel in einem wunderschönen blauen Himmel und an fröhliches Hüttenleben bei Zitherklang und Rundgesang. Früher, ja, früher war man auch im Winter in den Bergen, aber das ist ja schon so lange her, und ob das einmal wiederkommt? Wer will das wissen ... So gehen die Gedanken und dann sind die Sorgen wieder da und legen sich statt Skier auf die Schulter und drücken und drücken, daß man ganz krumm davon wird. In der Ferne ,auf dem Bahnhof, pfeift der ausfahrende Zug hell und ferienfröhlich. Abfahrt!

So etwa sind die traurigen Gedanken jener, die in diesem Winter daheimbleiben müssen — und das sind viele, sehr viele. Der graue Alltag verhängt die weißen Bilder von Bergen und Hütten und Eis und Schnee sehr rasch wieder mit dunklem Schleiertuch. Man senkt den Kopf über die Arbeit und tut seine Pflicht.

Und doch soll man versuchen, auch in diesem Winter eine Winterreise zu machen. Nicht zehn Tage lang, sondern nur zehn Stunden. Übers Wochenende vielleicht. Oder nur an einem Sonntag. Da soll man einfach in einen Zug steigen und zur übernächsten Station fahren, soll alle Sorgen hinter sich lassen und für kurze Zeit nur Mensch sein. Das geht ohne Skier und ohne teure Ausrüstung. Aber es gibt trotzdem eine kleine Erholung. Das Leben ist so, wie man es lebt ... Mit oder ohne Winterreise ... Das kommt ganz auf uns an!

„Herr Johannes" hat Geburtstag

Musikdirektor Johannes Kleinofen, St. Marien, wird morgen 75 Jahre alt

Man sieht es dem „Herrn Johannes", so nennt man ihn im Kreise seines Chores, wirklich nicht an, daß er morgen sein 75. Lebensjahr vollendet. Mit einer seltenen Spannkraft und Frische steht er heute noch dem Kirchenchor St. Marien vor und schwingt Sonntag für Sonntag den Dirigentenstab. Bald sind es 52 Jahre her, da er zum ersten Male vor den Kirchenchor von St. Marien trat, und seitdem sind beide unzertrennlich verbunden, über alle guten und bösen Tage hinweg, über zwei Weltkriege und Zeiten erschütternder Not. Seine 5 Jahre hingebenden Schaffens bedeuten reiche



Musikdirektor Joh. Kleinofen

Arbeit im kirchenmusikalischen Bereich, die, unterstützt von der Bereitschaft der Chormitglieder und der Verantwortlichen der Gemeinde, reiche Frucht trug. Dafür soll dem Jubilar, der in seiner Bescheidenheit sonst jegliche Ehrung ablehnt, auch an dieser Stelle herzlich gedankt sein.

Johannes Kleinofen, am 21. Januar 1875 in Goch geboren, ist ein Schüler des bekannten Kirchenkomponisten P. H. Thielen, der an seiner heimatlichen Pfarrkirche zu Goch Chordirektor und Organist war. Am Gregoriushaus zu Aachen vollendete J. Kleinofen seine Studien, wobei er zu den Schülern von Neskes zählte. Der cäcilianischen Schule ist er zeit seines Lebens treu geblieben, doch ist er auch neuen Meistern der „Musica sacra" aufgeschlossen. Im Jahre 1898 kam Johannes Kleinofen nach Neuß, wo er sich als geborener Niederrheiner bald heimisch fühlte. Seitdem ist er mit der Geschichte der St.-Marien-Gemeinde verbunden.

Der Cäcilienchor trat im Vorjahre am Weihetag der Notkirche unter Kaplan Busch erstmals an die Oeffentlichkeit. Damals lag der alte Friedhof noch in unberührter Stille da. Doch schon im Sommer des Jahres 1899, unter dem rührigen Pfarrer Knott wurde dort der erste Spatenstich zur neuen, großen Marienkirche getan. Bei den Feierlichkeiten des Quirinusjubiläums im Jahre 1900 legte Erzbischof Hubertus Simar den Grundstein und zwei Jahre danach zog die Marienpfarre in das neue Gotteshaus ein. „Und heute, nach einem halben Jahrhundert", sagt der Jubilar, „warten wir wieder darauf, daß wir aus der Notkirche ausziehen und einziehen, ja heimkehren dürfen in unsere alte, liebe Marienkirche. Das wird nach langen Jahren der schönste Festtag!" Und einen Wunsch äußert er dazu: daß die wiedererstandene Marienkirche bald auch eine neue schöne Orgel bekommen möge, und daß die Orgelbühne geräumig werde, damit zu dem in letzter Zeit recht stark gewordenen Chor auch noch ein kleines Orchester Platz findet.

52 Jahre im Dienste der Musica sacra — dies bedeutet ebenso viele Male Advent und Christmette, Karfreitag und Osterhalleluja, Fronleichnamspracht und Allerseelentrauer — heißt fünf Jahrzehnte Brautamt und Totenmesse — ein unermeßlich „Stück Leben", reich und gesegnet, im Leben dieses 75jährigen, der noch nicht daran denkt, den Dirigentenstab niederzulegen. Und dazu ein herzliches „ad multos annos!" Diesen Glückwünschen werden sich auch viele Freunde weltlicher Musik anschließen, denen Johannes Kleinofen in den langen Jahren seiner Dirigententätigkeit Freund und Helfer war. Heute leitet er noch den Männergesangverein „Teutonia", dessen letztes beachtenswertes Konzert noch in Erinnerung ist.

Aus einem parkenden Auto an der Düsseldorfer Straße stahlen Diebe am 16. Januar mehrere Gegenstände. Die Täter hatten vorher eine Scheibe des Autos eingeschlagen.

800 000 Schweine schwarzgeschlachtet

Bundestagsabgeordneter Mensing sprach vor Obermeistern des Fleischerhandwerks

Amerikanisches Schweinefleisch werde im Augenblick zu einem Preis von 1,60 DM pro kg angeboten, erklärte Bundestagsabgeordneter Mensing auf einer Versammlung der Fleischer-Obermeister von Nordrhein im Niedertor. Bei unserer wirtschaftlichen Abhängigkeit sei es uns nicht möglich, gegen solche Einfuhren Zollschranken anzubringen. Mensing berichtete, daß er in einem Bonner Schaufenster schon besonders „verbilligte" Fettpreise ausgeschrieben sah. Der Warenüberhang des Fettes, der sich jetzt auf dem deutschen Markt zeige, drücke also bereits auf die Preise. Mit dem Warenüberhang setze sich die Qualität wieder durch, was auf Kosten der Verdienstspanne des Fleischerhandwerks gehe, da die bisher verwandten Zusatzmittel bei guten Qualitätswaren nicht mehr verwendet werden können. Um eine Zeit der Konkurse und Wechselproteste, die das Ende des Mittelstandes bedeuteten, zu vermeiden, müßten die Preise gehalten werden. Im Vergleich mit der Landwirtschaft, die während der Reichsmarkzeit ihre Substanz erhalten konnte, seien die Fleischereibetriebe ohne Substanz in die Währungsreform gegangen. Als das Fleischerhandwerk nach der Währungsreform Gelegenheit gehabt hätte, seine Betriebsmittel in Ordnung zu bringen, habe man ihm eine Besteuerung auferlegt, die dies unmöglich machte.

In diesen wirtschaftlich schlechten Zeiten müßten sich die Wirtschaftsorganisationen stark machen, um gegen die Behörden eine Macht darzustellen, mit der sie für eine gesunde Wirtschaft eintreten könnten. Von einer gesunden Wirtschaft hänge auch eine gesunde Sozialpolitik ab. Die Organisationen des Handwerks seien erst eineinhalb Jahre nach dem Zusammenbruch zugelassen worden. Die Landwirtschaft dagegen habe die Organisation des alten Reichsnährstandes übernehmen dürfen. Die Handwerker könnten die stärkste Wirtschaftsgruppe neben den Gewerkschaften bilden. Etwa 50 Prozent aller Arbeitnehmer seien im Handwerk beschäftigt. Es gäbe zum Beispiel mehr Fleischer als Bergleute in Deutschland. Der Jahresumsatz 1949 des Handwerks im Bundesgebiet betrug 20 Millionen DM.

Im Anschluß an seinen Vortrag stellte sich Abgeordneter Mensing für die Beantwortung von Fragen zur Verfügung, Er erklärte, daß im Rationierungsjahr 1949 rund 800 000 Schweine im Bundesgebiet schwarz geschlachtet worden seien. Diese Menge hätte ausgereicht, die Fleischration im Bundesgebiet auf monatlich 1000 Gramm pro Kopf der Bevölkerung zu erhöhen. Für die Zukunft rechne man mit einem Preisrückgang größeren Ausmaßes für Schweinefleisch. Um die Schweinewirtschaft der Landwirte rentabel zu erhalten, müsse man einen Preis von 1,10 DM für das Pfund Lebendgewicht im Einkauf halten. Für den Verbraucher käme das Schweinefleisch dann auf etwa 2 DM. Man hoffe, diese Preise halten zu können, wenn uns nicht ein Fleischimport aufgezwungen wird.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)

Ungar spielt in Neuß

Der ungarische Geigenvirtuose Tibor Varga wird am 29. Januar um 19,30 Uhr im Zeughaus ein Konzert geben. Auf dem Programm stehen Werke von Beethoven und Mozart u. a. Das Bochumer Städt. Orchester unter Generalmusikdirektor Meißner wirkt mit. Das Konzert verspricht einen künstlerischen Genuß.

Patron der Schützen-Bruderschaften

Zum St. Sebastianustag am 20. Januar

Früher war es in Neuß üblich, das Patrozinumsfest des seit altersher beliebten hl. Sebastianus zu begehen. Es war immer ein Freudentag, namentlich für die Altstadt. Im römischen Kalender, der vor 354 entstanden ist, erscheint der hl. Sebastianus schon, und zwar zum 20. Januar. In Mailand wies der hl. Ambrosius († 397) die Gläubigen in einer Predigt auf das leuchtende Beispiel dieses Heiligen hin. Ein Mosaikporträt des 7. Jahrhunderts zeigt ihn in reichem kriegerischem Schmuck. Als Krieger und Offizier, der der numidischen Schützen zur Tötung übergeben wurde, wählten ihn später manche Schützen-Bruderschaften zu ihrem Patron. Bis auf den heutigen Tag wird sein Festtag von den Schützen feierlich begangen. Weit und breit gibt es im Rheinland St.-Sebastianus-Bruderschaften mit weit über 150 000 Schützen.

Der hl. Sebastianus ist der Schutzheilige gegen die Pest und Seuche geworden. Es bezeugt zugleich die Ausdehnung seiner Verehrung, wenn er schon im 6. Jahrhundert als solcher in Pavia angerufen wurde. In den ältesten rheinischen Heiligenverzeichnissen findet sich sein Fest schon, sowie im Meßbuche des Stiftes Essen im 9. und 10. Jahrhundert, ferner im Festkalender des Kölner Domes im 10. Jahrhundert.

In unseren Gegenden gilt der hl. Sebastianus als volkstümlicher Heiliger. Ueberall sieht man Altäre, Statuen und Fahnen, die von dem Vertrauen unserer Altvorderen zum hl. Sebastianus zeugen. In der Rheinprovinz erscheint der Heilige allein über 50mal als Patron von Kirchen. 1929 wurde vom Papst Pius XI. der hl. Sebastianus als Patron der Nobelgarde im Vatikan bestimmt.

Neuß trifft große Vorbereitungen

Jubiläumsjahr soll würdig begangen werden — Kirchliche und weltliche Veranstaltungen

Das große Veranstaltungsprogramm für die diesjährigen Jubiläumsfestlichkeiten in Neuß wurde auf einer Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins im Parkhotel vorgelegt. Das Programm sieht vor:

A. Kirchliche Veranstaltungen

Sonntag, 30. April:

9 Uhr feierliches Pontifikalamt des Hochw. Herrn Weihbischofs Dr. Stockums, 18 Uhr Festmesse zu Ehren des hl. Quirinus mit Festpredigt.

Montag, 1. Mai:

Wallfahrtstag der Marienpfarre und des Rektorats St. Barbara. 10 Uhr feierliches Hochamt (Pontifikalamt) unter Mitwirkung des Kirchenchors von St. Marien. 20 Uhr Eröffnung der Maiandacht mit Predigt.

Dienstag, 2. Mai:

Wallfahrtstag der Pfarrgemeinde St. Dreikönigen und der Rektorate St. Konrad und St. Elisabeth. 10 Uhr feierliches Hochamt (Pontifikalamt) unter Mitwirkung des Kirchenchores von St. Dreikönigen. 20 Uhr Festandacht mit Predigt.

Mittwoch, 3. Mai:

Wallfahrtstag der Pfarrgemeinde St. Josef und der ländlichen Pfarreien des Dekanates Neuß. 10 Uhr feierliches Hochamt (Pontifikalamt) unter Mitwirkung des Kirchenchores von St. Josef. 20 Uhr Festandacht mit Predigt.

Donnerstag, 4. Mai:

Wallfahrtstag der Schüler und Schülerinnen der Städt. Berufsschulen und Handelsschulen und der Schüler des Gymnasiums und der Schülerinnen der Studienanstalt Marienberg. 8.30 Uhr Bet- und Singmesse mit Jugendpredigt für Schüler und Schülerinnen der Berufsschulen und der Handelsschule. 20 Uhr Festandacht mit Predigt.

Freitag, 5. Mai:

Wallfahrtstag der männlichen und weiblichen Ordensleute von Neuß und Umgebung. 10 Uhr feierliches Hochamt (Pontifikalamt) eines Missionsbischofs. 20 Uhr Festandacht mit Predigt.

Samstag, 6. Mai:

Wallfahrtstag der kath. Volksschulen. 10 Uhr feierliches Hochamt (Pontifikalamt) des Hochw. Herrn Benediktiner-Abtes von Gerleve. 20 Uhr Festandacht mit Predigt.

Sonntag, 7. Mai:

9 Uhr feierliches Pontifikalamt Sr. Eminenz des Hochw. Herrn Kardinals und Erzbischofs. 11.30 Uhr Festakt im Zeughaussaal. 17 Uhr große Quirinustracht durch die Stadt unter Teilnahme der kath. Männer mit Festandacht und Predigt. Die Predigten hält Pater Osmund Linden, Guardian der Franziskaner aus Köln.

Mittwoch, 10. Mai:

Wallfahrtstag der Kranken der Stadt Neuß. 9 Uhr feierliches Hochamt.

B. Weltliche Veranstaltungen

Sonntag, 7. Mai:

11.30 Uhr Festakt im Zeughaus; einleitender Musikvortrag (Kammerorchester); Begrüßung der Ehrengäste durch Oberbürgermeister Frings und Dechant Liedmann; Ansprache der ranghöchsten kirchlichen und weltlichen Ehrengäste; kurzer, die Bedeutung des Tages in kirchlicher und weltlicher Hinsicht würdigender Vortrag (Redner: Landtagsabgeordneter Dr. Flecken); Musikvortrag. 13 Uhr Empfang der Ehrengäste durch Stadtvertretung und Stadtverwaltung. 17 Uhr Quirinustracht.

Montag, 8. Mai:

10 Uhr Feierstunde im Zeughaus: Musikvortrag; Vortrag Prof. Dr. Kallen über das Thema: Historische Bedeutung der Belagerung der Stadt Neuß durch Karl den Kühnen; Vortrag: Prof. Bader über das Thema: Das Neußer Münster als Baudenkmal; Musikvortrag. 16 Uhr Besichtigung der Ausstellung mit den Ehrengästen. 18 Uhr Festkonzert im Zeughaus, ausgeführt vom Kölner Gürzenich-Orchester unter Leitung von Prof. Wand.

An den folgenden Abenden der Festwoche sind Veranstaltungen der verschiedenen Neußer Verbände und Vereine vorgesehen, so des Vereins der Heimatfreunde, der Neußer Jugend, der Neußer Gesangvereine. Für den Mittwochnachmittag ist eine sportliche Großveranstaltung im Stadion geplant.

Stadtrechtsrat Paul erläuterte dieses Programm. Es sei vorgesehen, während der Festwoche bei Dunkelheit die historischen Neußer Gebäude anzustrahlen und die Veranstaltungen im Zeughaus durch Lautsprecher nach draußen zu übertragen. — Aus Anlaß der Jubiläumsfestlichkeiten wird eine Festschrift herausgegeben, die in Verbindung mit dem Rheinischen Heimatbund entstanden ist. Sie wird ein Vorwort von Oberbürgermeister Frings und Oberstadtdirektor Dr. Nagel sowie eine Reihe von Aufsätzen enthalten, unter anderem einen Aufsatz von Dr. Flecken über Wirtschaft fit gen der Stadt Neuß, von Dr. Nagel über den Neußer Hafen, von Karl Kreiner über die Neußer Schützenfeste, von Werner Pesch über „75 Jahre Rennverein", über Kunstdenkmäler und das Quirinusfest. Die Festschrift ist von bekannten Künstlern illustriert.

Musterschau im Vorstadium

Einzelheiten über die geplante Ausstellung und Musterschau

Über die anläßlich der Jubiläumsfeierlichkeiten geplante Ausstellung und Musterschau der Neußer Wirtschaft gab Beigeordneter Arns in der gestrigen Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins Einzelheiten bekannt. Die Stadt Neuß stehe mit einer Düsseldorfer Ausstellungsgesellschaft in Verhandlungen, der die Organisation und Ausrichtung der Ausstellung und der Musterschau übertragen werden soll. Der Neußer Viehhof an der Hammer Landstraße sei für die Schau vorgesehen. Er biete etwa 1500 Quadratmeter gedeckte Fläche und außerdem 1000 Quadratmeter freies Gelände. Ein Ausstellungsausschuß soll gebildet werden, der aus je einem Vertreter der Industrie, der Kreishandwerkerschaft, von „Handel und Gewerbe", des Großhandels, der Gewerkschaften, des Kulturausschusses und der Stadtverwaltung bestehen soll.

In den nächsten Tagen sollen die Verhandlungen mit der Ausstellungsgesellschaft abgeschlossen werden. Die Standmiete betrage etwa 25 DM für jeden Quadratmeter gedeckte und 10 DM für jeden Quadratmeter freie Fläche. Die Ausstellung soll am Samstag, dem 6. Mai, eröffnet werden und bis einschließlich 16. Mai geöffnet sein. Seit mehr als 20 Jahren wird dies die erste Industrie- und Musterschau sein, die in Neuß stattfindet. Ihr Zweck ist, nicht nur einen Überblick über die wirtschaftlichen Leistungen der Quirinusstadt zu geben, sondern auch den Erzeugern die Möglichkeit zu bieten, Geschäftsabschlüsse zu tätigen. Mitten im Kraftfeld wirtschaftlich bedeutender Städte liegend, wird die Neußer Industrie- und Musterschau im Jubiläumsjahr der Neußer Wirtschaft Gelegenheit geben, einmal ihre Leistungsfähigkeit herauszustellen, zum anderen wertvolle Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Die Ausstellung soll in großem Rahmen durchgeführt werden. Die Neußer Industrie, der Handel und das Gewerbe werden mit dieser Ausstellung zeigen, was sie zu leisten vermögen. Bei der vorjährigen Ausstellung im Dreistädtegebiet — „Lebendiges Viersen" — habe man 90 000 Besucher gezählt, erklärte Oberstadtdirektor Dr. Nagel, um die Bedeutung einer solchen Ausstellung zu zeigen.

Der Städtische Verkehrsverein habe im letzten Jahr eine erfreuliche Entwicklung genommen. (Und mit einem Schmunzeln: „Auch die Beiträge sind freudig gezahlt worden!) Dr. Nagel sprach dem Verkehrsverein und besonders dem Geschäftsführer, Dr. Schmitz, den Dank für die vorbildliche Arbeit aus. Dr. Flecken, der wegen Krankheit leider nicht an der Versammlung teilnehmen konnte, wünschte Oberstadtdirektor Dr. Nagel baldige Besserung.

Von Neuß in die Welt

Verkehrsverein der Stadt Neuß gibt neues Werbefaltblatt heraus

Das neue Werbefaltblatt der Stadt Neuß, herausgegeben vom Verkehrsverein, wurde auf der Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins vorgelegt. Es hat den Sinn, weit über die Grenzen der Quirinusstadt hinaus dem Fremden ein Bild vom kulturellen und wirtschaftlichen Leben der Stadt zu geben. Ein Foto vom Quirinusmünster schmückt die Titelseite. Den Text des zwölf Seiten starken Werbefaltblattes schrieb Karl Kreiner. Für die Graphik zeichnen Hermann Coßmann und Hans Rudol Labbé verantwortlich. Die Fotos stellten das Archiv der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß, die Städtische Bildstelle, Hubert Cillis, Neuß, der Heimatlandverlag, Düsseldorf, und der Landesfremdenverkehrsverband Rheinland in Godesberg zur Verfügung. Den Druck besorgte die Gesellschaft für Buchdruckerei A. G., Neuß. Die Initiative zur Herausgabe dieses Werbefaltblattes ging vom Geschäftsführer des Verkehrsvereins der Stadt Neuß, Dr. Schmitz, aus.

Mit diesem gut gemachten Werbefaltblatt wird die Stadt Neuß Ehre einlegen. Ob es das Bild vom Obertor oder der „Blick vom Hafenbecken I auf die Stadt" ist: immer wird ein Wesenszug der Quirinusstadt gezeigt. Die schönen Zeichnungen dieses geschmackvollen Faltblattes bilden eine ausgezeichnete Ergänzung zum Text. Das Blatt ist das Ergebnis umfangreicher Ausschußarbeit. Wie Oberstadtdirektor Dr. Nagel erklärte, soll dieses Werbefaltblatt der Industrie, dem Handel und dem Gewerbe der Stadt sowie den Schulen und Vereinen gegen einen Stückpreis von 20 Pfennig zur Verfügung gestellt werden.

Filmschau

„Verspieltes Leben"

Eine moderne Odyssee. Sagenhaft zusammengewoben und durch erschreckende Kontraste dramatisiert. Welcher erschütternde Gegensatz zwischen dem Tanz auf dem Vulkan und dem Selbstmord des Waffenhändlers! In einem psychologischen Film ist ein Zeitproblem von heute ergreifend behandelt. Der Dialog ist prägnant gefaßt. Der Kamera ist die Aufgabe gestellt, vom Bilde her die ganze Dramatik, die in diesem Schicksalsstreifen liegt, zu entfalten, was Konstantin Irmin-Tschet gut gelungen ist. Regie: Kurt Meisel. Von Brigitte Horney, Kurt Meisel, Axel von Ambesser, Kurt Waitzmann, Hans Quest, Rolf Moebius u. a. wird ein Spiel mit tiefem Hintergrund gezeigt. Das Leben bedeutet mehr als Zeitvertun, es steht unter höheren als materiellen Aspekten, Schicksal wird nicht auf flacher Ebene gelöst. Es ist übrigens der erste deutsche Nachkriegsfilm mit Brigitte Horney. (Adler.) Sz.

Waldvögel in Neuß

Im Saale des Restaurants Pullen wird am 21. und 22. Januar der Vogelschutz- und Waldvogelverein „Edelfinke", Neuß, nach dem Kriege seine dritte Waldvogelausstellung durchführen. Die bisher durchgeführten Ausstellungen hatten einen so großen Publikumserfolg, daß man auch diesjährig mit gutem Besuch rechnen kann. Die Aussteller haben keine Mühen und Kosten gescheut, den Ausstellungsraum in ein möglichst naturgetreues Bild zu verwandeln. Die Ausstellungszeiten sind: Samstag, 21. Januar, ab 12 bis 20 Uhr und Sonntag, 22. Januar, von 8 bis 20 Uhr.

Grünanlage hinter der Post

Im Laufe der letzten Wochen ist hinter der Post an der Promenade die Grünanlage vollkommen umgestaltet worden. An dem einen Ende des Platzes, wo früher die Schützenhalle stand, wurde ein rechteckiges Wasserbecken hergerichtet. Sparsamer, aber gut plazierter Baum- und Strauchwuchs lassen die zukünftige gärtnerische Gestaltung erkennen. Der große Mittelraum ist aber noch nicht fertig; man wird wohl bessere Witterung abwarten.

Ein Spindknacker

In den Vormittagsstunden des 18. Januar wurde ein Spind in einer Wohnbaracke auf dem Fabrikgelände der Farbenwerke „Bayer" in Dormagen aufgebrochen. Gestohlen wurde ein jagdgrüner Anzug, eine braune und eine blaue Tuchhose und ein schwarzer Koffer mit Herrenober- und -unterwäsche. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 400 DM.

Jean Stellet †

Im Alter von 74 Jahren erlag in den Morgenstunden des Donnerstags Jean Stellet einem Herzschlag. Trotz seines hohen Alters hatte Jean Stellet seine Hände noch nicht in den Schoß gelegt. In die Reihen der Männer, deren größte Freude es ist, anderen Freude zu bereiten, ist eine Lücke gerissen worden. Der so plötzlich Verstorbene war ein begeisterter Anhänger des rheinischen Karnevals, dem er manches Lied geschenkt hat. Oft hat er in der Bütt gestanden und erfreute mit seinem trockenen Humor. Vor zwei Jahren wurde er aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläums im Karneval besonders geehrt. Auch die Laienbühne verliert mit ihm seinen verdienstvollen Förderer.

Neues Kino mit 600 Plätzen



Gestern eröffnete das neue Adler-Filmtheater an der Niederstraße mit dem Film „Verspieltes Leben". Das modern eingerichtete Filmtheater bietet 600 Besuchern Platz. Eine Warmlufttheizung mit Um- und Entlüftungsanlage gewährleistet gute Lüftung und Klimaheizung mit fünffachem Luftwechsel in der Stunde, so daß bei jeder Außentemperatur ein angenehmer Aufenthalt gesichert ist. Durch ein Senk-Tor betritt man die Reklamehalle mit mehreren indirekt beleuchteten Vitrinen. Stufenlos wird der Höhenunterschied von der Straße bis in die Höhe des Theaters überwunden. Der Bodenplattenbelag paßt sich der gesamten Raumgestaltung gut an. Im Foyer hebt ein schwerer Messing-Lüster die facettierte Spiegelpartie gegenüber der Garderobe besonders hervor. Seidentapeten machen den Raum behaglich. In der Garderobe wird jedes einzelne Kleidungsstück mit Kleiderbügel auf Spezialgarderobenständer aufgehängt.. Die Toiletten sind mit modernen hygienischen Einrichtungen ausgestattet. Im Theaterraum schließt eine schwere, stark profilierte Stuckdecke mit indirekter Beleuchtung den Raum ab. Der Bühnenrahmen wird in mehreren Farben indirekt angestrahlt. Ein schwerer, altgoldfarbener Vorhang gibt den Blick auf ein marineblaues Kabinett und die große Bildwand frei. — Das Theater baute Hans Rüttgers, Düsseldorf. Die Inhaberin des Hauses ist Frau Irmgard Peyrl, Neuß, die schon seit nahezu zwanzig Jahren in der Filmbranche tätig ist.

Aus dem Kreis Grevenbroich

„Preise sind zu hoch"

Eine Tagung der Kreisgruppe Erwerbsgärtnerbau in Grevenbroich

Grevenbroich. Die Kreisgruppe Erwerbsgärtnerbau versammelte sich im Lokal Bienefeld zu einer Tagung. Kreisgärtnermeister Grätz hielt einen Rückblick über das verflossene Geschäftsjahr und betonte, daß der Verkauf allgemein schlecht war, zumindest bei Blumen. Er begründete diese Tatsache mit den zwangsläufig hohen Preisen. Diese Preise seien begründet durch die hohen Kosten der Materialien, die der Gärtner für seinen Betrieb braucht. „Wenn zu Friedenspreisen verkauft werden soll, muß auch zu Friedenspreisen eingekauft werden." Vorauschauend auf das neue Jahr erwähnte Kreisgärtnermeister Grätz, daß er noch recht dunkel in die Zukunft schaue. Solange eine ungedrosselte Einfuhr bestehe, sei dem Gärtner nicht aus seiner Lage zu helfen.

Herr Bogie vom Landesverband gab einen Ueberblick über die vielseitige Arbeit, die der Landesverband zu leisten habe. Eingehend wurde über die Koksbeschaffungsfrage gesprochen. Der Preis sei hier für den Gärtner enorm. Es müsse an den Landesverband herangetreten werden, um durch Großeinkäufe günstigere Möglichkeiten zu schaffen. — Kreisgärtnermeister Grätz gab Richtlinien für das Junggärtnersystem. Vor allen Dingen sollen Junggärtner durch gemeinsamen Besuch von Gärtnerei- und Fachvorträgen geschult werden, um ihnen mehr Freude an ihrem Beruf zu vermitteln. Gärtnermeister Schmidt wurde dazu ausersehen, die Organisation der Junggrtner durchzuführen. In diesem Zusammenhang gab Gartenbaumeister Klüver beachtenswerte Winke aus der praktischen Erfahrung mit seiner Junggärtnergruppe. Auch die Frage der Aufteilung des Kreisverbandes in einzelnen Bezirksgruppen wurde erörtert. Grundsätzlich soll dabei Fühlung mit dem Kreisverband gehalten werden.

Im Herbst dieses Jahres soll eine Kreisausstellung in Grevenbroich stattfinden. Kreisgartenbauoberinspektor Boenke wurde mit der Vorbereitung beauftragt.

Blick über Grevenbroich

Planierung des Orkener Bends

Grevenbroich. Die vor einiger Zeit angekündigten Arbeiten im Orkener Bend werden in Kürze beginnen. Zunächst werden 150 Bombentrichter eingeebnet. Nach den Planierungsarbeiten wird das Broich gedüngt und eingesät. Dann beginnt die Pappelanbauungsaktion. Mit der Wiederherstellung des Bruches gewinnt die Stadtverwaltung guten Boden zurück, mit dessen Ertrag in den kommenden Jahren gerechnet wird.

Immer die gleiche Methode

Grevenbroich. Diebe brachen nachts in ein Haus auf dem Ostwall ein und stahlen einen höheren Geldbetrag. Sie hatten die Fensterscheibe der Hoftür e n t k i t t e t und konnten so in das Haus dringen. Um bei dem Diebstahl nicht überrascht zu werden, war von der Türklinke des Schlafzimmers bis zur Klinke der Küchentür ein Seil befestigt. Die Schlafzimmertür konnte so von innen aus nur einen kleinen Spalt geöffnet werden.

In Grevenbroich festgenommen

Grevenbroich. Ein Mann aus Harff wurde in Grevenbroich festgenommen. Er war flüchtig und wurde von einer auswärtigen Behörde wegen Diebstahls gesucht.

Generalversammlung in Grevenbroich

Grevenbroich. Zum St.-Sebastianus-Fest veranstaltet die St.-Sebastianus-Bruderschaft Grevenbroich-Neuenhausen eine Generalversammlung mit anschließender Familienfeier. Erzbundesmeister der Erzbruderschaft Pfarrer Zander, Nettesheim, wird über Vergangenheit und Gegenwart der Erzbruderschaften sprechen. Der Kirchenchor der Pfarrgemeinde Neuenhausen wird durch Liedvorträge und Aufführung eines Lustspiels die Feier verschönern.

Eintragung ins Pferdestammbuch

Grevenbroich. Wie die Züchtervereinigung mitteilt, finden die Eintragungen in das Rheinische Pferdestammbuch Anfang März statt. Schlußtag der Anmeldung ist der 6. Februar. Mit der Anmeldung müssen der Fohlenschein und zwei Mark Anmeldegebühr an die Züchtervereinigung in Grevenbroich, Landratsamt, eingeschickt werden. Ferner ist der Eintragungsort anzugeben.

Neuenhausener Bruch aufgeforstet

Grevenbroich. Die Aufforstungsarbeiten im Bruch des Stadtteils Neuenhausen sind abgeschlossen. Infolge von Kriegseinwirkung, Kahlschlag und durch den Einschlag der Holländer war der Bruch nahezu dezimiert worden. Die Stadtverwaltung hat alle Mühe aufgewandt, um diese Schäden zu beseitigen. Es ist eine beträchtliche Anzahl von Jungpappeln angepflanzt worden, um die Lücken im Bruch zu schließen. Die Wiederaufforstung des Bruchs wirkt sich vorteilhaft auf die Bodenbeschaffenheit und Wasserwirtschaft aus.

Freude, die nichts kostet

Grevenbroich. Der Grevenbroicher Bundesbahnhof mit seiner siebdurchlöcherten Ueberdachung der Bahnsteige, und dem Bahnhofsvorplatz, ist schon so oft Objekt zu berechtigten Beschwerden gewesen. Der Bahnstrang ist die Scheidegrenze zwischen vier Stadtteilen. Die Lage des Bahnhofs ist nicht gerade beneidenswert. Die angrenzenden Stadtteile: jenseits der Bahn Orken, Elsen und Noithausen und diesseits der Stadtkern als Vollanlieger stellen ihre Ansprüche. Die Geduld der Bundesbahn und ihre finanziellen Schwierigkeiten haben bewirkt, daß die Menschen bescheiden geworden sind. Die Arbeiten am Bahnhofsgebäude sind in letzter Zeit etwas vorangetrieben worden. Darüber haben sich alle Grevenbroicher gefreut. Es wäre zu schön, wenn man einmal einen ordentlichen Fortschritt vermerken könnte, dann wäre der „Schönheitshunger" gestillt, und die Not, nicht mehr Wind und Wetter ausgesetzt zu sein, wäre überwunden.

Zur Unterstützung Hilfsbedürftiger

Straberg. Der Ortsbund der Kriegsbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen Straberg hielt in der Gaststätte Leufgen seine Jahreshauptversammlung ab, die über Erwarten einen guten Besuch aufwies. Bevor die Tätigkeits- und Kassenberichte gegeben wurden, gab der Vorsitzende einen Rückblick auf das verflossene Jahr. Die Entlastung des gesamten Vorstandes ist der beste Beweis dafür, daß die Gesamtarbeit des Vorstandes von den Mitgliedern gutgeheißen wurde. Die Neuwahlen riefen folgende Mitglieder in den Vorstand: Vorsitzender wurde Heinrich Hofer, Geschäftsführer Hermann Kempke und Kassierer Paul Pizonka. Zum Beisitzer wurde Bernhard Danko, zur Beisitzerin für die hinterbliebenen Frauen Frau Maria Tokarski gewählt. — Man will Altweiberfastnacht einen Ball abhalten, dessen Besuch der Straberger Bevölkerung mit Rücksicht auf den damit verbundenen Zweck heute schon empfohlen sei.

49 Kriegsgefangene kehrten heim

Jüchen. Auch die Gemeinde Jüchen steht im Zeichen einer steigenden Bevölkerungsziffer. Zum Jahresschluß 1949 betrug die Bevölkerungsziffer des Amtes Jüchen 6945 Personen. Einer Anzahl von 3275 Männern stehen 3670 Frauen gegenüber. Im Jahre 1949 wurden insgesamt 492 Personen angemeldet, wogegen die Zahl der Abmeldungen 358 Personen beträgt. Um 134 Personen stieg die Einwohnerzahl durch Zuzüge. In der gleichen Zeit wurden 115 Kinder geboren, davon 61 Knaben und 54 Mädchen. Im gleichen Jahre wurden 70 Ehen geschlossen. Die Zahl der Sterbefälle beträgt 68 Personen. Insgesamt 49 Kriegsgefangene kehrten im Jahre 1949 heim. Die Zahlen lassen erkennen, daß die Personenstandsverhältnisse in Jüchen als gesund bezeichnet werden dürfen. Vielleicht ist es für die Gemeinde sogar ein Nachteil, denn auch in Jüchen sind die Wohnungsverhältnisse sehr dürftig. Mit dem Wohnungsbau wurde glücklicherweise ein bescheidener Anfang gemacht. An der Straße nach Gierath entstehen augenblicklich drei Häuser. Es ist noch nicht viel, aber wir wollen die Hoffnung daran knüpfen, daß hier und an allen Orten des Kreises bald Wohnungsbauten in größerem Umfang in Angriff genommen werden.

„Concordia" auf der Höhe

Vorbereitungen für das 50jährige

Kapellen. Die Jahreshauptversammlung des „Sängerchor Concordia" gab einen anschaulichen Ueberblick über die Erfolge und die Tätigkeit der Sänger im abgelaufenen Jahr. Vorsitzender Franz Tupp entbot der zahlreichen Sängerschar einen herzlichen Willkommensgruß. Den Jahresbericht gab Josef Brings. Die Ereignisse des abgelaufenen Jahres wurden gewürdigt. Insbesondere wurde auf das Herbstkonzert hingewiesen, das dem Verein viele neue Freunde und Gönner zuführte. Nach dem Kassenbericht ist die Kassenlage zufriedenstellend. Dem Kassenleiter wurde Entlastung erteilt. Einem Mehrheitsbeschluß zufolge wird der gemischte Chor aufgelöst. Fortan will sich der „Sängerchor" nur noch dem Männerchor widmen. Die Leistungen der Sänger wurden anerkannt. Es wurde jedoch darauf hingewiesen, daß die Proben besser besucht werden müßten. Chorleiter Wemmers wurde für seine Stabführung gedankt. Er habe den Chor auf eine beachtliche Höhe gebracht. Die Vorbereitungen zum 50jährigen Bestehen, das im kommenden Jahr gefeiert werden soll, sind begonnen worden. Durch Kriegsereignisse ging den Sängern die Fahne verloren. Mit dem Jubelfest soll im Mai oder Juni die Fahnenweihe verbunden werden. Den alten Vorstand rief das Vertrauen der Sänger wieder auf seinen Posten. Lediglich der Stellvertreter des Vorsitzenden wurde neu gewählt. Dieses Amt bekleidet nun Peter Becker.

Die Bruderschaft ladet ein

Büttgen. Zu der am Sonntag um 17 Uhr im Gasthof Bommers stattfindenden Generalversammlung der Schützenbruderschaft sind alle aktiven und passiven Mitglieder eingeladen. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Siedlerwünsche sollen erfüllt werden

Neukirchen, Holsten und Hülchrath bei der Landbeschaffung

Neukirchen. Aus den Orten Neukirchen, Hoisten und Hülchrath hatten sich die Siedler im Lokal Hecker, Neukirchen, eingefunden, um aus berufenem Mund zu hören, wie es um die Siedlungsvorhaben steht. Der Ortsvorsitzende Lübben hieß alle herzlich willkommen, besonders Amtsdirektor Corsten und die Gemeinderäte. Der Kreisvorsitzende des Deutschen Bodenbewerber- und Siedlerverbandes Grevenbroich, Theo Daners, ging auf die Pflichten und Rechte der Siedler ein. Er wies hin auf die Kapitalersparnis durch Selbsthilfe, die einen wesentlichen Teil der Finanzierung ausmache. Siedeln heiße sparen und schaffen. Das Siedlungswesen des DSBV wolle ein Versinken der sozial Schwachgestellten in das Proletariat verhindern. Wenn es der heutigen Gesellschaftsform nicht gelingen sollte, möglichst viele Besitzlose zu Besitz zu bringen und den bisher erworbenen Besitz zu erhalten, dann hätte sie versagt und sei in ihrer Existenz gefährdet.

Amtsdirektor Corsten beschäftigte sich mit den bisher getroffenen Maßnahmen und Planungen für das Siedlungswesen. Für die Orte Neukirchen, Hoisten und Hülchrath ist je ein Teilbebauungsplan aufgestellt worden. Die Landbeschaffung geschieht außer für Neukirchen auf dem Wege des Tausches. Für Neukirchen steht Gemeindeland zur Verfügung. Neukirchen hat zunächst Land für 12 bis 14 Siedlerstellen zur Verfügung. Insgesamt sollen zunächst 45 Siedlerstellen begonnen werden, wenn die Geldmittel zur Verfügung stehen und die Verhandlungen über das Austauschland abgeschlossen sind. Amtsbürgermeister Corsten betonte in seinem Schlußwort, daß die Verwaltung alles daran setzen werde, um die Wünsche der Siedler zu verwirklichen.

Klasse lächelt dir entgegen

Jüchen. Ein Klassenraum der alten Schule wurde renoviert und erstrahlt jetzt in angenehmem Glanz. Der Arbeitsausschuß der „Weihnachtswerbung" hatte die Verpflichtung übernommen, als Dank für die Benutzung des neuen Schulgebäudes an der Bachstraße eine Klasse der alten Schule renovieren zu lassen. In Anerkennung dieser Tat zum Wohle der Allgemeinheit hat die Amtsverwaltung an den Arbeitsausschuß einen besonderen Dank gerichtet.

Elternsprechabende eingerichtet

Gustorf. Die katholische Volksschule in Gustorf, die unter der Leitung von Hauptlehrer Laufenberg steht, hat Elternsprechabende eingerichtet. Bereits am kommenden Montag ist den Eltern Gelegenheit geboten, sich mit den Lehrpersonen über ihre Kinder zu unterhalten und zu beraten. In der vor einigen Tagen stattgefundenen Elternversammlung betonte Hauptlehrer Laufenberg, daß eine Gemeinschaftsarbeit zwischen Schule und Elternhaus unumgänglich sei. Die Versammlung war über alle Erwartungen gut besucht. Die Lehrerschaft hofft für die Zukunft auf gute Zusammenarbeit mit der Elternschaft.

Vortragsabend mit Aussprache

Wevelinghoven. Im überfüllten Pfarrheim sprach Pater Schmitz S. J. über das Thema „Kann ein Christ Sozialist sein?". Der Referent brachte die gleichen Ausführungen wie in der Versammlung von Hemmerden, über die die NGZ schon in der Montagausgabe dieser Woche berichtete. In der sich anschließenden Aussprache wurde manche Frage aus dem täglichen Leben und von der Arbeitsstätte besprochen und geklärt.

50 Jungpappeln abgeschnitten

Wevelinghoven. Wie die Stadtverwaltung mitteilt, sind in den letzten Tagen in dem mit Jungpappeln aufgeforsteten Bruch 50 junge Bäumchen mutwillig abgebrochen oder abgeschnitten worden. Die Verwaltung sah sich genötigt, zum Schutz der Pappelkulturen Streifen einzusetzen, die mit Fahrrädern schneller beweglich sind, um den Bruch während des ganzen Tages zu überwachen. Die Gemeinde hat eine hohe Belohnung auf die Ergreifung der Baumfrevler ausgesetzt. Die durch diese Schutzmaßnahmen bedingten Kosten müssen durch Steueraufkommen aufgebracht werden. Sie sind also eine Belastung der Stadtverwaltung und damit der Allgemeinheit.

Pappelkultur als Wirtschaftsanlage

Wevelinghoven. In etwa zwei Wochen ist die Aufforstung des Gemeindebruches der Stadt abgeschlossen. Bekanntlich hat der Gemeindebruch durch Kriegseinwirkungen große Schäden davongetragen. Die Bombentrichter im Bruch sind mit einem erheblichen Kostenaufwand eingeebnet worden. Der Pappeleinschlag der „Hollandaktion" hat große Lücken in den Nutzholzbestand gerissen. Rund 4000 zwei- bis dreijährige junge Pappeln sind angepflanzt worden. Wenn die Arbeiten im Bruch abgeschlossen sind, sollen noch etliche Tausend einjährige Pappeln im engen Verband als Wirtschaftsanlage gepflanzt werden. In etwa zehn Jahren werden aus dieser Wirtschaftsanlage die Mehrzahl der Pappeln als Nutzholz verkauft, der Rest bleibt stehen bis zur Schlagreife.

Vier Goldhochzeiten in diesem Jahr

Wevelinghoven. In diesem Jahr können voraussichtlich vier Ehepaare in der Gartenstadt das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Die erste Goldhochzeit feiert am 26. Januar das Ehepaar Heinrich Rommerskirchen.

Anmeldung der Schulneulinge

Wevelinghoven. Die Anmeldung der zum diesjährigen Ostertermin schulpflichtigen Kinder muß bis zum 28. Januar 1950 erfolgt sein. Die Anmeldungen werden im Rathaus entgegen genommen.

Den Schädlingen gehts an den Kragen

Wevelinghoven. Die Sperlingsbekämpfung in der Gartenstadt ist mit gutem Erfolg aufgenommen worden. Das Bekämpfungsergebnis ist zufriedenstellend. In den letzten Tagen wurde an der Schuttabladestelle der Stadt eine außerplanmäßige Rattenbekämpfung mit gutem Erfolg durchgeführt. In etwa drei Wochen soll eine Rattenbekämpfung für das ganze Stadtgebiet durchgeführt werden.

Im Mai Bruderschaftsfest

Wevelinghoven. In der letzten Mitgliederversammlung wählte die Marianische Schützenbruderschaft von 1664 die endgültige Vereinsführung. Den Vorsitz hat Heinrich Schumacher inne. Die Kassengeschäfte führt Jakob Schillings. Anton Mertens ist Schriftführer. Als Beisitzer wurden gewählt: Johann Fücker und Adolf Krall. Johann Bresgen, der lange Jahre die Geschicke der Bruderschaft geleitet hat, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Die Beitragsfrage wurde geregelt. Es wurde vorgeschlagen, die Bruschaft dem Gesamtverband der Schützenbruderschaften anzuschließen. Für die Beteiligung bei kirchlichen Feiern wurden gute Anregungen gegeben. Im Mai soll das große Bruderschaftsfest gefeiert werden.

Kurz und bündig

Eine Geburtstags-Schau

Norf. Der Rasse-Geflügel-Klub 1905 veranstaltete aus Anlaß seines 45jährigen Bestehens am 21. und 22. Januar eine Lokalschau in den Räumen der Tonhalle in Norf. Es werden nur erstklassige Tiere gezeigt.

Sterbeziffern gesunken

Wevelinghoven. Im letzten Jahrzehnt hat die Bevölkerung der Gartenstadt um rund 1000 Personen zugenommen. Einschließlich der 650 Flüchtlinge zählt Wevelinghoven heute 4573 Einwohner. Die Kriegsereignisse lassen keinen lückenlosen Schluß auf die Entwicklung der Bevölkerungsbewegung zu. Daher sind die Zahlen nur relativ zu werten. Letztes Normaljahr in der Bevölkerungsbewegung ist das Jahr 1939. In diesem Jahr registrierte das Standesamt 105 Geburten, auf 1000 Einwohner etwa 29,4. Es starben 51 Personen, auf 1000 etwa 14,3 Personen. Es schlossen den Bund fürs Leben 34 Paare, auf 1000 Menschen 9,51 Personen. Für 1949 lauten die Zahlen: Geburten 121, gleich 25,5 pro Tausend, Sterbefälle 56 (einschließlich zwei Kriegssterbefälle), gleich 12,2 auf Tausend, und Eheschließungen 50 gleich 10,9 auf Tausend. Die Sterblichkeit ist erfreulicherweise gesunken. Dagegen hat die Geburtenziffer um rund 4 auf tausend Personen abgenommen. Die normale Bevölkerungsbewegung ist für Wevelinghoven als durchaus gesund zu bezeichnen.

Das DRK sucht . . .

Grevenbroich. Es werden Angehörige des Heinrich Engels, verheiratet, vermutlich in Horrem beheimatet, gesucht. Andere Angaben fehlen. Meldungen erbeten an DRK-Kreisnachforschungsstelle Grevenbroich, Lindenstraße.

Wer will Steno lernen?

Büderich. In Büderich finden regelmäßig Donnerstag abends im alten Bunker am Deutschen Eck bei Gastwirt Rother unter Leitung von Rud. Heese Vereinskurse der Büdericher stenografischen Arbeitsgemeinschaft statt.

Vorsitzender wird neu gewählt

Kleinenbroich. Der Sportklub „Teutonia" hält am Samstag im Lokal Aloys Jordan eine Generalversammlung ab. Hauptpunkt der Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes sowie des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters.

Kappenfest in Kleinenbroich

Kleinenbroich. Am Sonntag setzt das Streichorchester des Musikvereins „Harmonie" die karnevalistischen Veranstaltungen mit einem Kappenfest fort. Neben namhaften einheimischen Büttenrednern wird auch der Elferrat aufziehen.

NGZ gratuliert

Grevenbroich. Am 22. Januar wird Josef Broich, Grevenbroich-Elsen, Jülicher Str. 1, 80 Jahre alt. Zum Geburtstag herzlichen Glückwunsch!

Dreizehn Bewerber schlossen sich an

Frixheim. Der Deutsche Bodenbewerber- und Siedlerverband hielt in Frixheim eine gut besuchte Versammlung ab, an der auch der Bürgermeister der Gemeinde Nettesheim-Butzheim teilnahm. Die Veranstaltung war als Werbeversammlung aufgezogen. Referent Daners sprach über das Siedlungswesen und die Möglichkeit der Selbsthilfe. Er machte die Siedlerbewerber mit der Bau- und Arbeitsordnung des DBSV bekannt, die bedeutende Verbilligung erziele. Dreizehn Siedlerbewerber schlossen sich dem DBSV sofort an. Einige erbaten sich Bedenkzeit. Eine weiteres Erstarken der neu ins Leben gerufenen Ortsgemeinschaft ist zu erwarten. Es wurde festgestellt, daß bei der Mehrzahl der Siedlungswilligen völlige Unklarheit über das Siedlungswesen herrscht. Ihnen wurde klar gemacht, daß jeder, der siedeln will, s p a r e n und a r b e i t e n muß. Durch Siedeln wird auch der kleine Mann krisenfest, so daß ihm durch Siedlung eine soziale Hilfe gegeben wird.

Prinz Alfred I. kommt

Ueckerath. Die Karnevalsgesellschaft Rot-Weiß, die ihre letzten Veranstaltungen mit Erfolg abwickeln konnte, steht in den Vorbereitungen zu den kommenden Sitzungen. Die nächste Sitzung findet am 4. Februar in Waldburg statt. Neue Redner werden auftreten. Prinz Alfred I. mit seiner weiblichen Funkengarde ist an der Prunksitzung beteiligt.

Wegen Landstreicherei festgenommen

Büderich. Wegen Verdachts der Landstreicherei wurde ein Mann aus Krefeld festgenommen. Die Polizei stellte fest, daß dieser Mann seit dem 6. Juli 1949 aus der Heil- und Pflegeanstalt Süchteln ausgebrochen ist. Ein Haft- und Ueberweisungsbefehl der Staatsanwaltschaft lautet dahin, daß er nun in die Heil- und Pflegeanstalt Düren überwiesen wird.

„Madonna in den Rosen"

Holzheim. Der Musik- und Theaterverein „Erftklänge" bringt am kommenden Sonntag um 19 Uhr im Saale von Witwe Heinrich Brücken das Theaterstück „Madonna in den Rosen" zur Aufführung. Es ist ein Schauspiel aus der Gegenwart in 5 Aufzügen. Der Verfasser ist Heinrich Houben. Die Regie hat Theo Vieten.

Tagung für Handel, Handwerk und Gewerbe

Gustorf. Am Dienstag, dem 24. Januar findet abends im Gasthof Josef Pütz eine wichtige und lehrreiche Tagung für Handel, Handwerk und Gewerbe statt. Die Veranstalter bitten um Teilnahme aller Berufsangehörigen. Auch Fragen, die den Einzelnen angehen, sollen eingehend besprochen werden.

Organisatorische Fragen besprochen

Gustorf. Im Lokale Zöllig hatten sich die Mitglieder des Ortsbundes der Kriegsbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen zur Jahreshauptversammlung eingefunden. Vorsitzender Windels gab den Geschäfts- und Kassenbericht. Fragen organisatorischer Art wurden besprochen. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Windels, Kassierer Werner, Schriftführer Pelzer, Beisitzer für Kriegsbeschädigte Cames, Frau Klein und Gather Hinterbliebenenbetreuer. Als Delegierte zur Jahreshauptversammlung des Kreisverbandes wurden Schmitz und Werner gewählt.

Auch das Vieh braucht Vitamine

Die Beri-Beri brachte es an den Tag

Die geheimnisvollen Stoffe, die wir unter der Bezeichnung „Vitamine" kennen, sind erst vor etwa 50 Jahren entdeckt worden. Damals breitete sich — besonders in Ostasien — eine Nervenkrankheit aus mit dem Namen Beri-Beri. Im fernen Osten ist bekanntlich der Reis das Hauptnahrungsmittel für die Menschen. Als man um die Jahrhundertwende dazu überging, nur noch geschälten oder polierten Reis auf den Markt zu bringen, trat diese Krankheit zum erstenmal auf. Es fiel auf, daß die Menschen, die nach wie vor ihren Vollkornreis weiteraßen, von der geheimnisvollen Krankheit nicht befallen wurden. Gründliche wissenschaftliche Forschungsarbeit stellte schließlich fest, daß neben den kalorienhaltigen Hauptnährstoffen Fett, Eiweiß und Kohlenhydrate noch andere Stoffe für Mensch und Tier lebensnotwendig sind. Diese Stoffe nannte man „Vitamine" nach dem lateinischen Wort „VITA", das Leben.

Vitamine sind keine Nährstoffe im eigentlichen Sinn, sondern Reiz- und Regulierungsstoffe für den Stoffwechsel im menschlichen und im tierischen Körper. Schon allerkleinste Mengen von ihnen entfalten eine große Wirkung. Sie sind von so großer Bedeutung, daß da, wo sie ganz fehlen, überhaupt kein Leben möglich ist. Die Erforschung der Vitamine und ihrer lebenswichtigen Funktion für den Körper von Mensch und Tier ist noch nicht abgeschlossen. Aber schon heute steht fest, daß nur eine vitaminhaltige Ernährung Wachstum, Gesundheit und Fortpflanzungsfähigkeit bei Mensch und Tier gewährleistet. Eine vitaminarme Ernährung von längerer Dauer führt dagegen zu bestimmten Erkrankungen, den sogenannten Vitamin-Mangelkrankheiten.

Die Ernährungswissenschaft unterscheidet verschiedene Arten von Vitaminen, je nach ihrer Wirkungsweise. Bekannt sind die Bezeichnungen A, B, C, D und E. Das Vitamin, das den gesamten Fettstoffwechsel im Körper ermöglicht, das dafür sorgt, daß sämtliche Drüsen, Gehirn und Nerven richtig arbeiten, bezeichnen die Wissenschaftler mit „Vitamin A". Alle grünen Pflanzen enthalten dieses Vitamin. Rohe Karotten und Lebertran sind besonders reich an diesem Vitamin. Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine und Hühner reagieren alle auf längeranhaltenden Mangel an Vitamin A in irgendeiner Form. Die Freßlust läßt nach, es entstehen Augenentzündungen mit Tränenfluß, Nasen- und Rachenkatarrhe mit einem eigenartigen weißen Belag, Bronchitis, Lungenentzündungen und andere mehr oder minder gefährliche Erkrankungen.

Das Vitamin B, das für die menschliche Ernährung eine so große Bedeutung hat, spielt bei den Tieren nicht diese Rolle. Erkrankungen aus Mangel an Vitamin B sind bei den Tieren verhältnismäßig selten. Wiederkäuer erzeugen das in ihrem Körperhaushalt benötigte Vitamin B selbst im Pansen. Wenn aber Geflügel ständig im Stall gehalten und ausschließlich mit Kleie und Müllereiabfällen gefüttert wird, dann fehlt es an der Zufuhr von Vitamin B. Treten als Folge dieses Mangels Lähmungserscheinungen beim Geflügel auf, dann müssen schleunigst Hefe und ungeschälte Körnerfrüchte verfüttert werden. Welche eigentliche Aufgabe das Vitamin C im Stoffwechsel bei Mensch und Tier hat, ist noch nicht erforscht. Fest steht aber, daß die meisten Tiere Vitamin C selber bilden können. Nach neueren Forschungen erhöht Vitamin C die natürliche Widerstandskraft des Körpers gegen Ansteckungen, besonders gegen Tuberkulose und steigert die Fruchtbarkeit. Bei Schweinen wurden nach längerer einseitiger Fütterung infolge Mangels an Vitamin C Schwellungen und Blutungen des Zahnfleisches, Haut-, Darm- und Nierenblutungen festgestellt. Bei Kälbern kommt es zu erheblichen Veränderungen der Muskulatur. Es entsteht das sogenannte weiße Fleisch des Kalbes. Zum Vorbeugen und Heilen gehören Grünfutter oder auch Vitamin-Präparate, die dem Mangel an Vitamin C abhelfen.

Vitamin D wird nur selten in der Natur gefunden. Aber es gibt in einzelnen Pflanzen gewisse Stoffe, die als Vorstufe des Vitamins D anzusprechen sind. Aus diesen Vorstufen bildet der Tierkörper unter Einwirkung des Sonnenlichtes das wichtige Vitamin D. Es sei deshalb auf die Wichtigkeit der Sonnenbestrahlung auch an kalten klaren Wintertagen hingewiesen. Gerade vom Vitamin D hängt die Bildung der Knochen und der Zähne ab. Reicht das Vitamin D für den jungen, im Wachstum befindlichen Körper nicht aus, dann bleiben die Knochen weich und zeigen häßliche, rachitische Veränderungen. Bei älteren Tieren, vor allem bei tragenden Muttertieren kommt es dann leicht zu Knochenerweichungen. Vitamin D oder die Vorstufen dazu finden sich in Grünfutter und gutem Heu. Reich an Vitamin D sind Fischmehl, Lebertran und pflanzliche Öle. Die Heilmittelindustrie stellt uns Vigantol als reines Vitamin D zur Verfügung.

Vitamin E kommt in der Natur häufig vor, in frischem und trockenem Grünfutter, in Erbsen, Weizenkeimen und Weizenkeimöl. Vitamin E ist von besonderer Wichtigkeit für Befruchtung, Tragezeit und Milchleistung. Mangel an diesem Wirkstoff äußert sich oft erst nach längerer Zeit schädigend. Bei weiblichen Tieren werden die Jungtiere nicht richtig ausgetragen, sie bleiben schwächlich und lahmen. Die Milchabsonderung wird geringer und in ganz schweren Fällen tritt Unfruchtbarkeit auf. Sind Tiere bereits erkrankt, so helfen Vitamin-E-Präparate.

Frisches Grünfutter ist reich an lebenswichtigen Vitaminen. Durch Kochen, Dämpfen und Konservieren mit Hitze wird ihre Wirkung abgeschwächt. Alle Arten der Vitamine finden sich aber nicht gleichzeitig in jedem Futter, darum ist eine abwechselungsreiche Fütterung immer anzustreben. Vor allem darf die Bedeutung der Sonnenbestrahlung nicht außer acht gelassen werden, unter ihrer Einwirkung entfalten die Vitamine erst ihre volle Wirkung.

Heimat – nah und fern

Roman einer Schwindlerin

Rheydt. Eine tolle Geschichte tischte ein kaum großjährig gewordenes Mädchen aus Rheydt der Polizei auf. Es erstattete Anzeige gegen einen Personenkraftfahrer, der es betäubt, in die Gegend von Brachelen entführt und bestohlen habe, wobei das Mädchen behauptete, daß ihm auch Gewalt angetan worden sei. Mit biederer Miene schilderte die Schwindlerin, der Kraftfahrer habe sie nach dem Wege gefragt, als sie nach der Spätschicht über die Duvenstraße nach Hause gehen wollte. Dabei habe er ihr einen Wattebausch gegen Mund und Nase gedrückt, so daß sie das Bewußtsein verloren habe und erst im Wagen wieder erwacht sei. Da der Fahrer trotz ihrer flehentlichen Bitten nicht angehalten habe, sei sie schließlich aus dem fahrenden Wagen gesprungen. Nach dem Sturz will sie zum zweiten Male das Bewußtsein verloren und sich erst gegen Morgen halbentkleidet in einer Feldscheune wiedergefunden haben. Da sie tatsächlich Verletzungen unter beiden Knien und am Kinn hatte und eine eingehende Beschreibung des Kraftfahrers und seines Wagens gab, leitete die Polizei sofort umfangreiche Ermittlungen ein. An Ort und Stelle kam auch heraus, daß ein Bauer das Mädchen tatsächlich in der Feldscheune gesehen hatte. Aber damit war das Märchen auch zu Ende; alles andere war erlogen. Das Mädchen hatte das Märchen offenbar nur erfunden, um das Verschwinden der Löhnung zu begründen; es war einige Tage der Arbeit ferngeblieben und hatte sich mit einer Freundin umhergetrieben.

Kindesmord verhindert

Krefeld. In einer kleinen Gemeinde an der holländischen Grenze hatte eine 21jährige Mutter ihr Neugeborenes in einen Toiletteneimer geworfen. Ein zufällig die Wohnung betretender Arzt fand dort das Kind vor und konnte es am Leben erhalten.

Toto-Familienstreit

Krefeld. In einem Vorort von Krefeld hatte ein Junge die Tipzettel seines Vaters unterschlagen und das Geld in Zigaretten umgesetzt. Ausgerechnet hatte diesmal der Vater einen Zwölfer-Tip mit 2000 DM. Enttäuscht über den „Verlust" des Geldes verabreichte er seinem hoffnungsvollen Sprößling eine kräftige Abreibung.

Straßen-Wetter-Warndienst

Hamburg. Im Voralpengebiet, im Allgäu, im Bayrischen Wald, auf der Schwäbischen Alb, im Schwarzwald, auf den Höhen des Westerwalds und des Hunsrücks Schneeglätte und Glatteis, vereinzelt auch Neuschnee. Auf der Autobahn Giessen — Alsfeld — Kassel und Hersfeld — Eisenach herrscht Schnee- und Eisglätte. Auf der Autobahn Frankfurt — Köln, besonders in den Waldstrecken, stellenweise Glatteis, in der Eifel, im Bergischen Land, im Sauerland, im Raum von Winterberg und im Briloner Wald Schnee- und Eisglätte. Im Oberharz Schneeglätte auf festgefahrener und festgefrorener Decke. Im mittleren und östlichen Schleswig-Holstein ist die Schneedecke noch nicht 15 Zentimeter stark. Es ist geräumt und wird gestreut. Der Verkehr ist stellenweise behindert. Im übrigen Bundesgebiet ist der Straßenzustand normal.

82 Zeugen klagen an

Dortmund. Vor dem Dortmunder Schwurgericht begann am Mittwoch ein zweiter Prozeß wegen Menschlichkeitsverbrechen, in dem die Grausamkeiten der Dortmunder Gestapo-Abteilung Steinwache Sühne finden sollen. Angeklagt ist der frühere Kriminalkommissar und jetzige Kaufmann Arthur Hinrich aus Hemer-Sundwig, dem Verbrechen gegen die Menschlichkeit zur Last gelegt werden, wobei in 76 Fällen Aussageerpressungen und Körperverletzungen im Amt vorgekommen sein sollen. In zwei weiteren Fällen sind nach der Anklageschrift Häftlinge an Folgen der Verletzungen gestorben.

Der Angeklagte, der 1943 als 25jähriger bei der Kriminalpolizei eingestellt und der Politischen Polizei in Dortmund zugewiesen wurde, war bereits im September 1945 in das Internierungslager Recklinghausen überwiesen worden, aus dem er im Dezember 1946 entlassen wurde, weil ihm keine strafbaren Handlungen nachgewiesen werden konnten. Nachdem der Cassebau-Prozeß im Sommer 1949 jedoch die Spuren auf Hinrich gelenkt hatte, wurde er bereits am 5. Juni 1949 erneut festgenommen.

Zu dem Prozeß, der voraussichtlich bis Donnerstag nächster Woche dauert, sind 82 Zeugen geladen. Bereits am ersten Verhandlungstag verfolgten die in großer Zahl erschienenen Zuhörer die Zeugenaussagen über die grausamen Methoden der Dortmunder Steinwache mit Entrüstungsrufen. Eine Zeuge berichtete, daß die angetrunkenen Gestapoleute Hinrich und Cassebaum ihn so gemein mißhandelt hätten, daß er seitdem impotent sei.

Reklame ist alles

Bremen. Der Reklamechef eines Bremer Kaufhauses, das einen großen Posten buntbedruckter, leicht fehlerhafter Baumwollstoffe absetzen wollte, kündigte in der Presse einen „Sonderverkauf von Samba-Stoffen" an und erreichte damit den fast vollständigen Ausverkauf dieser Stoffe innerhalb von zwei Tagen. Bereits zwei Stunden nach Beginn des Verkaufs waren mehrere tausend Meter Stoff verkauft. Die Hausfrauen drängten und drückten sich, um die angekündigte „einmalige Gelegenheit" eines Sambastoff-Einkaufes nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen.

Schäferhund lief Amok

Münster. Sieben Schafsleichen wurden von den Bauern des unweit Bocholt gelegenen Marktfleckens Wessendorf auf ihren Wiesen gefunden. Ein Schäferhund, der blutbesudelt im Stall eines Bauern angetroffen wurde, hatte die sieben Schafe totgebissen.

Von ihren Hunden zerfleischt

München. In Straßlach bei München wurde am Mittwoch die 65jährige Witwe Kreszens Buschek von ihren zwei Boxerhunden überfallen und vollkommen zerfleischt. Die beiden Hunde stürzten sich auf ihre Herrin, als sie mit ihrem Futter zu ihnen in den Garten kam. Frau Buschek" starb wenige Minuten später.

Hexenküche der modernen Kriminalistik

Technik im Kampf gegen gut ausgerüstete Schwindler — Unter Stempelfarbe verborgen: „UdSSR Exportware"

Köln. In der heutigen Hochblüte der Hochstapelei, des Schmuggels und Betrugs ist manches vertauensvoll aussehende beschriebene Stück Papier von sehr zweifelhaftem Wert, meinte der Leiter des zollkriminalwissenschaftlichen Laboratoriums beim Oberfinanzpräsidium von Köln, Dr. Franzheim. Um derartigen seltsamen Druck- und Schrifterzeugnissen auf die Spur zu kommen, hat das Oberfinanzpräsidium von Köln das zollkriminalwissenschaftliche Laboratorium eingerichtet, das für die britische Zone und das Land Rheinpfalz zuständig ist. Das zweite zollkriminalistische Laboratorium in der Bundesrepublik bei der zentralen Zollnachrichtenstelle in Frankfurt am Main bearbeitet den Süden der Bundesrepublik, untersteht aber fachlich dem Kölner Institut, das anstelle des kriegszerstörten ehemaligen Kölner Laboratoriums seit knapp einem Jahr wieder arbeitet.

Fotografie, Mikroskope und Strahlen sind die drei Elemente, die sich in vielen komplizierten Apparaten zu dieser Werkstatt des Fiskus im Kampf gegen das Verbrechertum zusammenfinden. Darunter befindet sich auch eine neue Konstruktion, die Dr. Franzheim zusammen mit einem Fotospezialisten herstellte, in der man in einem Arbeitsgang vergrößern und fotokopieren kann.

Die Paßfälscherzentralen, Schmugglerbanden und sonstigen Glieder der Verbrecherwelt sind aber nicht schlechter ausgerüstet als die Zollbehörden. Gegenüber der Vorkriegszeit haben sie sogar nach Ansicht von Dr. Franzheim ein bisher nicht bekanntes Niveau in ihren Fälschungen erreicht. Die Feststellungen gefälschter Schreibmaschinenschriften, oder das Sichtbarmachen von vorher chemisch entfernten Schriften in gefälschten Pässen usw. ist kein besonderes Ereignis in diesem Laboratorium. Aber in dieser Hexenküche können auch Dinge ans Licht gebracht werden, die gar nicht mehr vorhanden sind. So kann man feststellen, was in einem Kontobuch auf einer bestimmten Seite stand, die inzwischen aber herausgerissen wurde und nicht mehr zur Verfügung steht. Das hängt mit der Tatsache zusammen, daß die Säure jeder Tinte sich in der Linie der Schriftführung in das gegenüberliegende Blatt einprägt. Nicht weniger erstaunlich erscheint es, daß es dem Laboratorium gelang, unter einer dicken Schicht von Stempelfarbe auf einem Holzbrett eine Schrift hervorzuzaubern, ohne diese Stempelfarbe zu entfernen. Durch die Farbe hindurch tauchten die Worte auf: „UdSSR Exportware".

Als den unbedingten Meister der Fälschergilde bezeichnete Dr. Franzheim den Mann, der während der nationalsozialistischen Zeit auf den damals massenhaft verkauften Losen in der Nummer eine Zahl herausschnitt, eine andere Zahl dafür einsetzte und so aus einer Niete ein Gewinnlos machte. Selbst bei stärkster Vergrößerung war es dem Laienauge nicht möglich, die Fälschung zu erkenen.

Der Mann ist nie gefaßt worden. Die NS-Lotterie hatte einige Tausend Mark Verluste und wenn man Dr. Franzheim nach dem Hintergrund fragt, so zuckt er mit den Schultern „Sabotage-Rußland".

Wenn kein Mittel mehr ausreicht, ist die Chemie die letzte Waffe des Laboratoriums. Damit können selbst noch Eisenspuren festgestellt werden, die von einer Stahlfeder auf einem Papier hinterlassen wurden. Ein noch so gut gefälschter Geldschein wird unter der Quarzlampe hoffnungslos entlarvt,, weil die Fälscher in keinem Fall die fluoreszierende Farbe kennen, die auf dem echten Geldschein aufgetragen ist.

Falschgeld hat keine Punkte

Frankfurt. In der Bundesrepublik sind nach einer Mitteilung der Länderbank falsche Zwei-Mark-Noten weiterhin im Umlauf. Die Nachahmung ist an der schlechten Wiedergabe der Zeichnungen der Figur und des Rahmens unschwer zu erkennen. Es handelt sich um Noten aus gelblichweißem Papier, das in der Durchsicht dunkler erscheint als das Papier der echten Noten. Die farbigen Papierpunkte fehlen bei den falschen Scheinen.

Gewissenlose Schleicherin

Dortmund. Die etwa 35jährige dunkelblonde Martha Schleicher hat bisher in elf Fällen mit Erfolg im hochschwangeren Zustand bei Dortmunder Familien Geld, Kinderwäsche und Verpflegung erbettelt und dabei auch einige Gegenstände „mitgehen heißen". Durch vorgetäuschte Ohnmachtsanfälle verschaffte sie sich Einlaß in die Wohnungen, wo sie durch ihren Zustand und durch Berichte über ihre Flucht aus der Ostzone Mitleid zu erwecken versuchte. Die Polizei warnt vor der Betrügerin.

Aus Liebe in den Tod

Herford. Eine siebzehnjährige Hausangestellte wurde am Mittwoch in Herford mit einem Kopfschuß auf dem Bett liegend in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Das Mädchen hatte mit einer Pistole, die sie aus der Schublade ihres englischen Dienstherrn genommen hatte, ihrem Leben ein Ende gemacht. Das Motiv der Tat war Liebeskummer.

Zivilprozeß um 21 Menschenleben

Gelsenkirchen. Eines der schwersten Fährunglücke der Nachkriegszeit, das sich am 7. April 1946 auf dem Rhein-Herne-Kanal zwischen Gelsenkirchen-Bismarck und Bauer-Erle ereignete, war am Dienstag und Mittwoch Gegenstand einer zweitägigen Berufungsverhandlung des vierten Zivilsenats des Oberlandesgerichts Hamm. Beim Umkippen einer Fähre waren damals 21 Menschen ums Leben gekommen.

In erster Instanz war die Hafenbetriebsgesellschaft Gelsenkirchen als Inhaberin der Fähre zur Zahlung von Schadenersatz an die Angehörigen der Opfer des Unglücks verurteilt worden.

In der Berufungsverhandlung beschloß der vierte Zivilsenat, nachdem er am Dienstag eine ausgedehnte Lokalbesichtigung vorgenommen und am Mittwoch im Rathaus Gelsenkirchen-Buer getagt hatte, erst nach Vorlage eines neuen ausführlichen Gutachtens über die Frage der Schadensersatzpflicht zu entscheiden. Der Sachverständige der Wasserunfall-Berufsgenossenschaft, Dr. Drehmann, Duisburg, wurde beauftragt, ein ausführliches Gutachten über Ursache, Hergang und mutmaßliche Schuldfrage des Fährunglücks anzufertigen.

Mit der Entscheidung des Gerichts ist in einigen Wochen zu rechnen. Verhandelt wurde zunächst aus Gründen der Kostenersparnis ein ein einziger Musterfall, insgesamt stehen jedoch mehrere 100 000 DM an Schadensersatzansprüchen zur Entscheidung.

Tödlicher Ringkampf

Rheydt. In einer Lagerhalle des Rheydter Kabelwerks, in der zur Zeit Bauarbeiten vorgenommen werden, kam es zu einem merkwürdigen und folgenschweren Unfall. Ein Spediteur, dessen Kraftwagen in der Halle beladen wurde, unternahm in der Wartezeit einen freundschaftlichen Ringkampf mit einem Hilfsarbeiter. Die Bauarbeiter sahen dem Kampfe zu, aus dem ihr Kollege als Sieger hervorging. Nach den sportlichen Regeln bot er dem Unterlegenen eine Revanche durch einen zweiten Kampf. Aber kaum hatten sie zum zweiten Male begonnen, da brach der junge Arbeiter plötzlich zusammen; er rang nach Luft und war an Armen und Beinen gelähmt. Man brachte ihn schleunigst ins Krankenhaus, wo die Aerzte eine Verrenkung des vierten Halswirbels und eine Durchquetschung des Halsmarks feststellten. An diesen Verletzungen ist der junge Mann nach drei Tagen gestorben. Der auf so tragische Weise Verunglückte ist der 22jährige Peter Kremers aus Wickrathhahn; sein Gegner im Ringkampf war ein Spediteur aus Korschenbroich.

Der rasende Kaufmann

Mülheim. Führerlos fuhr am Mittwoch in Mülheim der Personenkraftwagen eines Wilhelmshavener Kaufmanns eine abschüssige Straße hinab. Der Kaufmann rannte dem Wagen nach, zerschlug eine Seitenscheibe, öffnete die Wagentür, sprang hinein und fuhr davon, als wenn es sich um eine alltägliche Angelegenheit handelte. Kurz darauf wurde er jedoch von der Polizei festgenommen, die feststellte, daß er vollkommen betrunken war. Seinen Rausch durfte er bei der Polizei ausschlafen.

Wohnungen im Bunker

Düsseldorf. Es ist geprüft worden, ob der Turmbunker in Kaiserswerth gesprengt werden kann. Durch die Sprengung wären die in der Nähe befindlichen Wohnbauten stark gefährdet. Die Kosten der endgültigen Räumung würden den Betrag von 1 Million DM übersteigen. Es ist deshalb in Aussicht genommen, den Bunker für Wohnzwecke zu verwenden. In den mit den zuständigen Stellen geführten Verhandlungen hat sich ergeben, daß durch die vorgesehenen Umbauten 8 Wohnungen gewonnen werden können.

Der Finanzausschuß war mit dieser Verwendung einverstanden, brachte jedoch zum Ausdruck, daß der Turm in seiner jetzigen Form nicht bestehen bleiben könne, da er das Bild von Kaiserswerth verschandele. Diesem Einwurf ist, wie die Verwaltung mitteilte, insofern Rechnung getragen worden, als der Bunker auch äußerlich eine Verkleidung und ein Dach erhält, so daß er später als Bunker überhaupt nicht mehr erkennbar sei. Da diese Regelung unter den angegebenen Verhältnissen die beste Lösung darstellt, stimmte der Finanzausschuß dem Vorschlage zu.

Oberkasseler Brücke schlecht unterlegt

Düsseldorf. Mit Rücksicht darauf, daß die Instandsetzung der Oberkasseler Rheinbrücke möglichst kurzfristig erfolgen sollte, sind bei den Wiederherstellungsarbeiten sogenannte Fertigbetonplatten verwendet worden. Schon beim Verlegen dieser Platten hat sich gezeigt, daß einige von ihnen nicht die ordnungsmäßige Auflage hatten und daß es richtig gewesen wäre, diese Platten mit Blei zu unterlegen. Dieses Metall war jedoch in der Reichsmarkzeit, wie so vieles andere, nicht oder nur auf dem schwarzen Markt zu erhalten. Als Ersatz wurde deshalb Mörtel verwandt. Bei dem starken Verkehr, dem die Oberkasseler Brücke in steigendem Maße ausgesetzt ist, haben sich einige Platten gelockert. Es ist deshalb notwendig, für die Vorlandbrücken Metallunterlagen zu schaffen, um ein Zerspringen der Platten zu verhindern. Die dafür nötigen 80 000 DM stellte der Finanzausschuß zur Verfügung.

Eisstadion erhält Tribünendach

Düsseldorf. Der Besuch des Eisstadions, das erst vor wenigen Wochen der Oeffentlichkeit übergeben wurde, hat alle Erwartungen weit übertroffen. In zwanzig Tagen wurde es von 25 000 Eisläufern besucht, von denen die Jugend das Hauptkontingent stellte. Mit Rücksicht auf diese günstige Entwicklung des Eisstadions beschloß der Finanzausschuß, der Frage der Ueberdachung der Tribünen, die erst für das nächste Etatsjahr vorgesehen war, schon jetzt näherzutreten. Die Verwaltung wurde beauftragt, dem Bauausschuß eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten, damit sie in der nächsten Sitzung des Finanzausschusses verabschiedet werden kann.

Paderborner Exoten von Holland zurück?

Paderborn. Das nordrhein-westfälische Finanzministerium wird dem Bundeskanzleramt vorschlagen, mit der holländischen Regierung über die Rückgabe der 1945 aus dem Paderborner Zoo beschlagnahmten exotischen Tiere zu verhandeln, wie das Finanzministerium dem Paderborner Großwildhändler Finke, dem Besitzer des zoologischen Gartens jetzt mitteilte. Aus dem Paderborner Zoo waren im November 1945 exotische Tiere, darunter zwei wertvolle Zuchtlöwen beschlagnahmt worden, deren Wert sich heute auf 40 000 DM beläuft. Die Tiere wurden damals unter militärischer Bewachung in den Amsterdamer Zoo gebracht. In einem Entschädigungsantrag an das Düsseldorfer Finanzministerium betonte Finke, die Tiere seien mit dem Hinweis beschlagnahmt worden, daß der rechtmäßige Besitzer eine Entschädigung erhalten würde. Finke wies darauf hin, daß die Existenz des Paderborner zoologischen Gartens von der Anerkennung dieses Emtschädigungsanspruches abhänge.

Alarmierende Krebssterblichkeit

Düsseldorf. Die Sterblichkeit am Krebs und anderen bösartigen Geschwulsten stieg im Lande Nordrhein-Westfalen auf je 10 000 Einwohner von vierzehn auf sechzehn im Laufe der Jahre 1946 bis 1949. Während im Jahre 1946 16 416 Sterbefälle zu verzeichnen waren, betrug die Zahl der Krebssterbefälle 1949 19 932. Im Monatsdurchschnitt des Jahres 1949 verstarben 906 Frauen und 755 Männer an Krebs. Seit 1948 sind in Nordrhein-Westfalen 23 Krebsberatungsstellen geschaffen worden. Für die Einrichtung der Krebsberatungsstellen sind für 1950 100 000 D-Mark im Voranschlag des NRW-Sozialministeriums vorgesehen worden.

NGZ Sport

Mülheim in Kettwig gefährdet

Bereichs-Entscheidung im Niederrhein-Handball?

Düsseldorf. Das überragende Spiel in der westdeutschen Handball-Oberliga am vierten Januar-Sonntag ist der niederrheinische Spitzenkampf zwischen dem TV Kettwig und dem deutschen Meister RSV Mülheim. Gewinnt die Meisterelf auch ihr sechstes Oberligaspiel gegen die Kettwiger Kampfmannschaft, dann sollte die Niederrhein-Meisterschaft zum vierten Male hintereinander nach Mülheim fallen, denn es zweifelt wohl niemand daran, daß die Kosmalla-Schützlinge einen Vorsprung von drei Punkten in den restlichen fünf Spielen verteidigen würden. Gewinnt dagegen die Hasselbeck-Elf (und das ist in Kettwig nicht einmal ausgeschlossen), dann muß der deutsche Meister schon auf Kettwiger Punktverluste gegen Rumeln, in Viersen, bei Tus Lintfort, gegen Fortuna Düsseldorf oder in Rheinhausen hoffen.

Das kleine Ruhrstädtchen Kettwig steht am Sonntag im Banne des niederrheinischen Spitzenspiels zwischen seiner Hasselbeck-Elf und dem deutschen Meister RSV Mülheim. Man muß die Handballbegeisterung der Kettwiger kennen, um zu ermessen, wie schwer es die Meisterelf in Kettwig haben wird. Darum ist eine Niederlage der Mülheimer gar nicht einmal so unmöglich, wenn der Kettwiger Angriff (ohne Frowein?) die Mülheimer Mann-Deckung durch blitzschnelles Spiel auseinanderreißen kann. Drei Tore allein werden wie in Mülheim wohl nicht zum Siege reichen, denn selbst gegen die stabile Kettwiger Abwehr sollten die Menkhoff, Will, Zerling und Barucco immer für fünf Treffer gut sein.

Im Schatten dieses Spitzenkampfes kann endgültig die Entscheidung über die Abstiegsfrage fallen. Bleiben TV Stoppenberg (in Rumeln) und Grünweiß Wuppertal (bei Tus Rheinhausen) wieder ohne Sieg, dann müssen sie endgültig den Weg in die Gauklasse antreten.

Sportfilm

Für das Sechstagerennen zu Hannover, das vom 2. bis 8. Februar stattfindet, wurden nach Rigoni/Terruzzi und Piet van Kemzen junior/Schumacher nun auch die Kölner Zims/Schorn unter Vertrag genommen.

Leo Kronenbitter, der jüngste der fünf Fußball-Brüder Kronenbitter, der erst kürzlich aus russischer Gefangenschaft heimkehrte, ist nunmehr dem VfB Stuttgart beigetreten, für den er sofort spielberechtigt ist.

Der deutsche Bantamgewichtsmeister Heller (Boxring Gladbeck) will aus seinem bisherigen Verein austreten.

Durch die Neuanmeldung des deutschen Exmeisters Jupp Legge (bisher VfL 48 Bochum) und Jenautzke (zuletzt ASV Köln) kann der 1. FC Köln mit Legge-Wange-Jenautzke in der kommenden Saison wohl die stärkste deutsche Marathonmannschaft stellen.

Ria Baran/Paul Falk (Düsseldorf), das deutsche Meisterpaar im Eiskunstlauf, wird nun doch an der „VI. Internationalen Wintersportwoche" in Garmisch-Partenkirchen teilnehmen. Nach dem Garmischer Start laufen Baran/Falk am 22. Januar in Tegernsee und am 26. Januar in Basel.

Wieder ein Skandal

Heinz Schuble ein Falschmünzer?

Ludwigshafen. Wie der „sid" aus sicherer Quelle erfuhr, sollen vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Frankenthal (Pfalz) der 24jährige Heidelberger Box-Promoter Heinz Schuble und sein Landsmann Erwin Rabach wegen Aufforderung und Verabredung eines Verbrechens der Falschmünzerei zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt worden sein. Nach den Bestimmungen des Amnestiegesetzes vom 31. Dezember 1949 kamen beide, wie berichtet wird, mit einer dreijährigen Bewährungsfrist davon.

Heinz Schuble aber, der bei ten Hoff in Hamburg weilt und um seine Stellungnahme zu dieser Angelegenheit gebeten wurde, wollte von dieser Sache nichts wissen und erklärte: „Ich bin seit gestern in Hamburg und weiß natürlich von der ganzen Sache nichts. Mit Falschmünzerei hatte ich noch nie etwas zu tun, und ich würde es nie wagen, heute an die Oeffentlichkeit zu treten, wenn ich mit solchen Dingen jemals zu tun gehabt hätte. Das Projekt Walcott läuft selbstverständlich weiter."

Diese Annahme, daß das Projekt um ten Hoff Walcott weiterläuft, wird sich voraussichtlich als allein richtig herausstellen; denn eines steht fest: „absolut nichts zu tun mit dieser Sache" kann Schuble nicht sagen, da Erwin Rabach bis vor kurzer Zeit sein sehr guter Freund war — bis sich beide verkrachten. Erwin Rabach aber, Akzidenzsetzer bei der „Rhein-Neckar-Zeitung" in Heidelberg, ließ sich aus bisher noch unbekannten Gründen (die jetzt erst klarer werden) für den ganzen Dienstag beurlauben.

Die Verhandlung hat nach sich schließlich als richtig erwiesenen Erhebungen bis kurz nach 10 Uhr am Dienstag gedauert, und das dürfte für eine Anwesenheit in Hamburg kein Alibi sein. Die ersten Unklarheiten entstanden dadurch, daß der Gerichtsberichterstatter in Frankenthal erst am Spätabend des Dienstag bemerkte, wem er am Morgen überhaupt gegenüber gesessen hatte.

•

Düsseldorf. Allen Dementis zum Trotz konnte am Donnerstag einwandfrei geklärt werden, daß der in Frankenthal von der Großen Strafkammer wegen „Aufforderung und Verabredung eines Verbrechens der Falschmünzerei" zu neun Monaten Gefängnis verurteilte 24jährige Heidelberger Promoter Heinz Schuble absolut identisch ist mit dem „wagemutigen" Boxsport-Promoter, der die Stirn hatte, Verbindungen mit Joe Walcott anzuknüpfen für einen Kampf mit dem deutschen Schwergewichtsmeister Hein ten Hoff.

Fast wie in den besten Tagen

VI. „Internationale" in „Ga-Pa" — Wintersportliches Völkerfest

Garmisch-Partenkirchen. Wenn der bayerische Ministerpräsident Dr. Ehard am 21. Januar in Garmisch-Partenkirchen die VI. Internationale Wintersportwoche in feierlicher Form eröffnet, kann der bekannte Olympiaort im Werdenfelser Tal erstmals nach dem Kriege mit einem vollen Programm internationaler wintersportlicher Höhepunkte an seine langjährige Vorkriegstradition anknüpfen. Zwar wurde diesmal die beste Besetzung aus den Jahren nach den Olympischen Winterspielen von 1936 noch nicht erreicht, jedoch haben trotz aller Schwierigkeiten mit Schweden, Finnland, Norwegen, Italien, Oesterreich, der Schweiz, England und USA bereits wieder acht Nationen ihre Meldungen abgegeben.

Die Schweden entsenden mit zwölf Skiläufern, zwölf Bobfahrern und der Eishockeymannschaft Djurgarden Stockholm die zahlenmäßig stärkste Expedition. Finnland meldete fünf Skispringer mit dem Olympia-Achten von St. Moritz, Aatto Pietikaeinen, an der Spitze, sowie die Eiskunstläuferin Lore Hartkopp. Oesterreich schickt ein starkes Aufgebot an Skiläufern, Bobfahrern und Rodlern. Aus Italien werden eine Springermannschaft für den internationalen Sprunglauf auf der Großen Olympiaschanze sowie eine Staffel aus Trient für die 4-mal-10-km-Städtestaffel erwartet. Die Schweiz ist durch das EishockeyTeam des EHC Basel vertreten, England durch die berühmten Harringay Racers. Die USA schließlich repräsentieren der mehrfache amerikanische Bobmeister Donna Fox, die frühere deutsche Eiskunstlauf-Meisterin Inge Joll-Süsmann sowie die Eisartistin Marylin Quinn. Und in letzter Stunde sagte auch noch eine norwegische Rodel-Vertretung telegraphisch zu. Die endgültige Teilnahmebestätigung einer jugoslawischen Springer-Mannschaft dagegen steht noch aus. Hinzu kommt dann noch die gesamte deutsche Spitzenklasse aller Wintersport-Disziplinen.

Das Programm

21. 1.: Eröffnungsfeier, Eishockey-M.-Spiel SC Rießersee — Preußen Krefeld, Eisrevue „Sterne auf dem Eis 1950"; 22. 1.: Torlauf vom Horn, Deutsche Viererbob-Meisterschaft, Eishockey SC Rießersee — Harringay Racers; 23. 1.: Deutsche Jugend- und Eistanz-Meisterschaften: 24. 1.: Bobrennen (Wanderpokal des DBSV), Nachtspringen (Kl. Olympiaschanze); 25. 1.: Südd. Rodelmeisterschaft, Eishockey SC Rießersee — VfL Bad Nauheim (M.-Spiel); 26. 1.: Deutsche Rodelmeisterschaften, Djurgarden Stockholm — Preußen Krefeld (Eishockey-Freundschaftsspiel); 27. 1.: Dreistrecken-Abfahrtsrennen vom Kreuzeck, Eishockey Djurgarden Stockholm-EHC Basel; 28. 1.: 4-mal-10-km-Städtestaffel, Spezial-Slalom am Guidoberg, Maxi und Ernst Baier (Olympia-Fisstadion); 29. 1.: Spezial-Sprunglauf (Große Olympiaschanze), Eishockey Djurgarden Stockholm — SC Rießersee, Ausklang.

Schulfreunde

Die Geschichten sind bekannt, wie ein Sohn nach langen Kriegs- oder Wanderjahren wieder in seine Heimat zurückkehrt und niemand außer der Mutter den verschollen Geglaubten erkennt. Etwas von dieser innigen Gemeinsamkeit, die weder Zeit noch Verhältnisse ändern können, bindet Schulfreunde aneinander. Für Fremde gibt es hohe Herrschaften, angesehene Leute, Berühmtheiten, Hofräte, wirkliche Geheimräte und sogar ordentliche Professoren, Exzellenzen, Magnifizenzen, anerkannte Aerzte, Bankiers, die Geld machen können, Lebenskünstler, die es ausgeben können, oft und gut besprochene Autoren, die kaum Geld einnehmen und nur wenig mehr ausgeben — all das entfällt für alte Schulfreunde. Sie spielen sich keine Würde vor, keinen Ruhm, kein Ansehen, sie kennen sich noch aus der Zeit, da man keine Masken vorband und keine Verkleidungen trug, da man noch Menschen und Menschlein vor sich und neben sich sitzen hatte. Es gibt Verhältnisse zwischen den Menschen, die wurden zu Urzeiten geschlossen und werden erst beendet, wenn einer aufhört zu sein.

Wer aber meint, daß das Flammen solcher Freundschaften durch regen Briefwechsel, häufige Besuche oder gar täglichen Umgang genährt wird, der darf sich ohne Zögern berichtigen.

Schweigen trübt nicht die Freundschaft und unterbricht nicht das Zusammenleben. Welches Zusammenleben? Eben das Zusammenleben, das zwei Menschen führen, die sich gegenseitig so beeindruckt haben, daß der eine immer den anderen Part mitdenkt, mitfühlt, mitsagt, wenn er auch nicht zugegen ist. Ja, so eng ist das gemeinsame Leben, daß der eine zu des anderen Meinung hinüberwechselt, nach jahrelangen Erfahrungen und Ueberlegungen. So sehr hat der eine des anderen Wesen hereingenommen, daß es, ohne persönliche Berührung, weiterwirkt. Als der Mensch seine aufnahmebereite Periode lebte, wurde dieser Gedankenstoff aufgenommen, und er wird weiter verarbeitet, wenn andere Personen und Menschen ihn längst nicht mehr in dieser Intensität berühren.

Wie diese geistige Verbundenheit, so erhält sich die persönliche. Es mag einer noch so würdig seine Hornbrille abnehmen, sein erfolggewohntes Kaufmannsgesicht aufsetzen, seine Musikermanieren pflegen — er wird für das genommen, was er war. Was er war, als er noch wie närrisch über den Fußballplatz rannte und um keinen Preis der Provinz den Ball nach innen abgab, als er seelenruhig die Aufgaben aus dem Hefte des Nebenmannes vorlas, als er die kühnsten physikalischen Theorien eloquent vortrug, ohne je ein Lehrbuch in die Hände genommen zu haben — die Freundschaft jener Tage wächst weiter.

Es besteht zwischen ihnen keine Unklarheit, und Bluff ist nicht möglich. Man weiß, wer von wem abschrieb und wer der gute Schlußmann in der 4-mal-100-Meter-Staffel war. Da kann man nichts mehr hinzusetzen und auch nichts hinwegnehmen. Es ist auch nicht vergessen, wer an der Wandtafel stand und froh war, wenn er die Gleichung mit den Fingern zutelegraphiert erhielt. Das weiß jeder, und darüber hilft später auch keine Geste mit ringgeschmückten Fingern hinweg. Schwerlich wird auch der Lebensmittelchemiker seinen Ruf vergrößern können, den er erwarb, als er in der Deutschstunde, sozusagen zwischen den englischen Heeren und den Scharen der Johanna hindurch, eine Kindereisenbahn unter den Bänken dirigierte, die nur durch ein bedauerliches technisches Versehen am Katheder anfuhr.

Und wenn einer von diesen alten Gesellen, die längst nicht mehr nach Schulschluß zusammen an den Ecken stehen und mit unverschämten Bubengesichtern, wie sie meinen, weltmännisch, die vorübergehenden Mädchen beurteilen — wenn einer von diesen alten Gesellen diese Welt verläßt, so brauchen die anderen kein unnützes Wort zu verlieren. Sie spüren einen echten Schmerz, keiner der Nachgeborenen wird den leeren Platz in ihrem Herzen besetzen können. Wer da ging, war einer von ihnen, einer, der ihnen voranging.

Fritz Heinrich Ryssel

(Aus dem im Rainer Wunderlich Verlag Hermann Leins Tübingen und Stuttgart erschienenen Buch „Von des Herzens Dingen" von Fritz Heinrich Ryssel.)

Witz durchs Telefon

Auskünfte über Toto-Ergebnisse, Börsenkurse, Hotelzimmer, Theater- und Kinoprogramme sowie die neuesten Witze des Tages sollen nach dem Vorschlag eines Hamburgers durch einen besonderen Telefondienst gegeben werden. Die Nachrichten werden über die 06-Nummer der Post geleitet. In Hamburg rechnet man bereits im März mit dem Anlaufen der Universalauskunft.

Die asozialen Hunde

Einen Aufruf zur Umerziehung asozialer Hunde richtete die „Königliche Gesellschaft zur Verhinderung von Grausamkeiten" in England an die Besitzer von Windspielen. Die Tiere, so wird erklärt, seien durch die Jagden auf der Rennbahn außerordentlich verwildert. Es sei daher Aufgabe der Hundehalter, dafür zu sorgen, daß die Tiere bei ihrer Rückkehr in ein zivilisiertes Dasein zuerst einer Umschulung unterworfen werden.

Der Tscherkessen-Schütze

Mr. Subidoff sagte zu seiner Frau: „Ellis, wir haben heute abend Gäste. Lade ein, wen du erreichen kannst. Ich habe für alle eine große Überraschung. Dragoman, der tscherkessische Kunstschütze, kommt." Pünktlich um acht Uhr kam der Tscherkesse. Er kam mit geschmeidigen Schritten, leise wie ein Raubtier. Er lächelte mit gesunden breiten Zähnen. Seine Haare fielen ihm verwegen in die Stirn. Seine Augen besassen einen steten, opalfarbenen Glanz. Ellis war ganz weg, als sie den berühmten Zirkusmann so aus der Nähe sah. Dragoman erschien in dieser Gesellschaft von Bewunderern mit naturhafter Unbekümmertheit. Er plauderte fröhlich und strahlte Frau Ellis an, die sich in einem einzigen Taumel befand. Er aß kräftig und Douglas sorgte dafür, daß er auch im Trinken nicht zu kurz kam.Douglas schleppte immer neue Flaschen an, und als zwei Stunden vergangen waren, stieg die allgemeine ausgelassene Stimmung auf einen Höhepunkt.

„Lieber Herr Dragoman", sagte Douglas, der schon nicht mehr fest auf den Beinen stand, „ich bin ein simpler Kaufmann, aber für sicheres Schießen habe ich von jeher eine Schwäche gehabt. Es reißt mich glatt hin vor Bewunderung. Wenn Sie Ihre Freundlichkeit auf die Spitze treiben wollen, dann bitte ich Sie herzlich, zeigen Sie uns ,was Sie können."

Der Tscherkesse lächelte.

„Oh, ich habe meine Pistolen nicht bei mir." „Macht nichts", grinste Douglas ihn fröhlich an, „ich habe sowas im Hause." Er brachte eilig und fröhlich wie ein Junge eine bildschöne Pistole heran, und alle Gäste umstanden den Tscherkessen neugierig. Aber der wollte gar nicht ran an die Sache. „Ich schieße am liebsten mit meinen eigenen Pistolen", sagte er und rührte sich gar nicht. „Ach was", bestimmte Douglas, „das ist eine wunderbare Pistole." Es war natürlich aufdringlich von Douglas, aber er ließ nicht locker. Er brachte Ellis tatsächlich dazu, sich hinzustellen und einenApfel auf demHaupte zu balancieren.Der Tscherkesse sah Ellis etwas bleich an und schüttelte den Kopf. Oh, dachte Ellis, ich verwirre i n. Sie läch lte den Tscherkessen betörend an und sagte mit einer Stimme, vor der se bst Fe sen schmelzen: „Ich vertraue Ihnen Mr. Dragoman." Und der Tscherkesse stand auf. Es war ihm gar nicht behaglich. Er stand in etwa dreißig Meter ntfernung und Ellis verhielt s ch so sti l wie ein Monument. Der Tscherkesse zielte lange. Sein Gesicht bedeckte sich etwas mit Schweiß. Die Gäste standen in höchster Spannung. Weiß Gott, für einen Kunstschützen zielte der Tscherkesse reichlich lan e. Aber dann fiel der Schuß, und der Apfel fiel mit einem sauberen Loch in der Mitte zu Boden. Es gab natürlich reichlichen Beifall. Und selbst der Tscherkesse lächelte jetzt. Er stürzte einen Schnaps hinunter und grinste fröhlich: „Ich bin selber ganz überrascht", rief er, „ich hab' nicht geglaubt, daß ich ihn runterkriege. Sie müssen nämlich wissen, daß mein Bruder heute abend gar keine Zeit hatte. Ich, Gentlemen, ich mache bloß die Buchführung im Zirkus."

Hier wäre Ellis beinahe in Ohnmacht gefallen, aber sie blickte ihren Mann an und kam bleich auf ihn zu.

Sie trat ganz nahe an ihn heran und zischte: „Schuft. Du hast es gewußt." Alex Berg

Hochstapler-Konjunktur

Gewisse „Großindustrielle" mit mindestens vier Doktortiteln, zahlreiche Magnaten mit überwältigenden ausländischen Kap talverbindungen, dazu geniale Organ atoren und geborene Konzerngründer, die au märchenhafte Art die Sorg um das Woh von Hunderttausenden mit ein merkwürdigen Schwäche für das Interesse stiller Teilhaber verbinden — alle diese Leute sollte man nachgerade dazu anhalten, einen Gemeinschaftsring zu gründen, vielleicht eine wohlpro ektionierte Cagliostro-Liga, mit einem symbolischen Wappenschild als Ausweis und Gütezeichen. Darauf wäre der Haup mann von Köpenick als der verewigte Ahnherr in Generalsuniform oder Till Eulenspiegel in der Maske eines falschen Rockefeller abzubilden...

Wirkl ch vergeht kaum ein Tag an dem nicht hier oder dort die Seifenblasen irgendeines geheimnisvollen Unternehme s, Hilfsfondsverwalters oder Verbindungsmanns platzen. Nimmt man den üppig ins Kraut schießenden „Neuadel" hinzu, so rundet sich das Bild, denn die Großgaunerliga hat ihren Grafen- und Fürstenstand — neben den hansischen Unternehmerfiguren und gewissen Ritterkreuzträgern, die bei näherem Zusehen überraschenderweise B umentöpfe ü Handgranaten hal en.

Es gäbe einen kleinen Folian en, wollte man a die falsch n Bürgerme ster, Che delegierten und Großkaufleute auch nur mit einigen andeutenden Worten porträ ieren, ganz abgesehen von den braven Biedermännern, hinter deren Maske dann plötzlich irgendein ange gesuchter rabiater Verbrecher von gestern zum Vorschein kommt.

Von außen freilich hat man gut lächeln, und über den Schaden spotten ist wen ger schwierig, als einem solchen Meistergauner, wenn er einem leibhaftig begegnet, die Larve herunterzureißen. Unsere Welt ist nun einmal auf die Fundamente des Ver rauens und der Anständigkei gegründet Nich eder hat zudem die Talen e eines Kriminalisten, wie auf der andern Seite auch wieder die schönsten Auskünfte und Beglaubigungen raffinierter Schwindel ein können. Außerdem bleibt es für den ehrlichen Bürger erstaunlich, gegebenenfalls zu bemerken, daß die Flut de Gewissenlosigkeit auch einmal über seinem e genen Haupte zusammenschlagen kann.

Doch sollte man sich auf der anderen Seite die Erfahrungen einer ganzen Schar geprellter Gutwilliger zur Lehre dienen lassen. Vertrauen ist ein zu kostbares Ding, als daß es auf die Straße oder in die Bahnhofshalle gehören dürfte. Und die Großgaunerliga würde sich atemlos eilig auflösen, wenn nur endlich die allzu Leichtgläubigen und gar zu rasch Entzückten ein wenig mißtrauischer und zurückhaltender werden wollten.

Dr. E. Kr.

Streit um Uncle Sam

Seit fast 150 Jahren ist er für den Nationalstolz der Vereinigten Staaten die symbolische Figur, wie sie jeder zugleich aus der Karikatur kennt: mit dem Ziegenbart im hageren Gesicht, in gelbem Frack, Steghosen und Zylinderhut.

Vor Jahren gab es einen heftigen Streit, als das Städtchen Daleville in Missouri für sich den Ruhm beanspruchte, Heimat des „Uncle Sam" zu sein. Dort liegt nämlich der General Sam Dale begraben, und nach den Forschungsergebnissen der „General-Sam-Dale-Geschichts-Gesellschaft" geht die unsterbliche Gestalt auf ihn zurück. Während des zweiten englisch-amerikanischen Krieges im Jahre 1812 führte er einen Teil des amerikanischen Kontingents, und er soll wie ein Vater für seine Truppen gesorgt haben, so daß die scherzhafte Benennung auf die USA-Regierung und auch auf das Land selber überging.

Wie jedoch verschiedene Städte sich um die Ehre streiten, den Dichter Homer beheimatet zu haben, so hat Dalevilles Anspruch das Städtchen Troy im Staate New York nicht ruhen lassen. Dort gab es nämlich im gleichen Krieg einen Schlachtermeister Sam Wilson, der ein bedeutender Heereslieferant und außerdem ein Witzbold war, der äußeren Erscheinung nach übrigens genau dem Bilde entsprechend, wie es die Karikatur von Onkel Sam zeichnet. Als er einst nach dem Zeichen „US", das auf seinen Dosen und Kisten stand und natürlich „United States" bedeutet, gefragt wurde, bezog er es scherzhafterweise auf sich: Uncle Sam. Dieses Wort blieb und mag von dort aus weitere Verbreitung gefunden haben.

Noch ist der Streit der beiden Städte nicht abgeschlossen. Fest steht bisher nur, daß der Name für die symbolische Gestalt — Sam als Vorname ist im übrigen ja nicht selten — in jenen Kriegsjahren 1812 entstanden ist.

Nur eben die Erde — raus!

(Schluß aus Nr. 16 Hallo, hier ist der Mann im Mond!)

„Gerade deshalb habe ich Sie ja angerufen. Der Trabant der Erde meutert."

„Laß ihn nur. Das Ganze ist ein kosmopolitischer Treppenwitz. Da hat irgendein Komet über Arbeitslosigkeit geklagt und Einreiseerlaubnis ins Jupitergebiet beantragt. Aber der Schutzverband der Jupitermonde verweigerte ihm die Zuzugsgenehmigung mit der Begründung, alle Arbeitsplätze seien von Verbandsmitgliedern besetzt. Die Beschwerde kam vor den Schlichtungsausschuß, der darauf die Untersuchung der gesamten Mondzuteilung anordnete. Das Ergebnis ist bekannt. Höhere Instanzen schalteten sich ein, und der Amtsschimmel galoppierte."

„Wissen Sie, Herr Doktor, meinetwegen könnte die Weltordnung ruhig einmal aufgebessert werden. Aber es fehlt dazu die geniale Hand. Ich traue den modernen Methoden wirklich nicht. Da wird nur geredet und verhandelt, und man vertagt sich auf unbestimmte Zeit. — Da hat man nun das Streikrecht verkündet. Die Monde werden bestimmt davon Gebrauch machen, und wenn dann die Gewerkschaft nicht sich ihnen anschließt, ist es eines Tages zappenduster im Kosmos."

„Für unseren Betrieb garantiere ich, mein Lieber. Der Betriebsrat der Sonne ist sich seiner hohen Verantwortung für das Gesamtwohl des Kosmos voll und ganz bewußt. Die Streikenden werden von der Energiezuteilung ausgeschlossen, wenn ihre Gründe nicht stichhaltig und somit zu unserem Wohle sind."

„Dann kündigen sie und gehen zum Nichts über; wir können doch nicht auf die Erde verzichten! Bedenken Sie doch, die alte Solidarität!"

„Und ob wir können! Dieser häßliche Zankapfel stört mit seiner Arroganz schon lange die Weltordnung. Bildet sich ein, von der Schöpfung bevorzugt mit Lehm beliefert worden zu sein. Die werden sich noch wundern! Der Oberste Sternkontrollrat hat in seiner letzten Geheimsitzung beschlossen, die Erde, die mit ihren Atomexperimenten den Energiehaushalt gefährdet und deren Radarversuche die bürgerliche Ruhe und Ordnung im Kosmos stören, als lästigen und unverbesserlichen Quertreiber aus der Gemeinschaft der aufbauwilligen Kräfte der Sonnensysteme auszuschließen und sie ins Nichts abzuschieben. Der alte Mond, der jetzt noch unter ihrem Einfluß steht, erhält nach Einstufung als Mitläufer Bewährungsfrist und einen neuen Arbeitsplatz beim Merkur. Jupiter und Saturn geben freiwillig einen ihrer neun Monde an die Venus ab. Dann haben wir endlich die Ruhe in der Welt wiederhergestellt und zwar, alter Zweifler, ohne jede diktatorische Maßnahme auf reiner Vernunftsbasis. — Aber die Erde muß raus!"

„Wundervoll! Eine geniale Lösung! Und so bequem! Nur eben die Erde — raus! Wie soll es denn gemacht werden?"

„Wir sperren ihr nur die Massenenergie der Sonne. das genügt, um sie tangential aus ihrer Ellipsenbahn heraus — und durch den Kosmos zu schleudern, den sie in 231 Sonnenjahren durchquert haben wird. Sie tritt dann über die Grenze des Nichts und mag sich dort allein amüsieren."

„Wirklich ein tadelloser Plan; die kosmopolitische Krise am Verhandlungstisch gelöst! Ich glaube, mit der Zeit werde ich mich doch noch an die neuen Methoden gewöhnen. Zu meiner Zeit hatte man es nicht so einfach, jemanden zu beseitigen. Da mußte man sich schon selbst bemühen. Aber heute, nach Uno-Sonnensystem: Antrag, Verhandlung, beschlossen, ausgeführt und weg! Kolossal einfach! Es reizt direkt zur Nachahmung. Ich kenne da einen ..... Will mal sehn ..... Also, auf Wiedersehen, Herr Dr. Helios! Astroheil und Heilastro!"

„Astroheil, lieber Kollege ..... Will doch gleich einen Ring bei ihm bestellen, man muß doch mal an sich denken ....."

HE.

Die bunte Platte

Den unmöglichen Begrenztheiten in Europa stehen in Amerika immer noch unbegrenzte Möglichkeiten gegenüber: Der Polizeibericht einer USA-Stadt meldet: Gestohlene Autos 23, gefundene Autos 27; gestohlene Fahrräder 11, gefundene Fahrräder 13.

Die kleinsten Ursachen haben in Amerika die größte Wirkung: Ein Vogel flog gegen eine Hochspannungsleitung. Die Flügel gerieten in Brand. Der Vogel setzte eine Grasfläche von 40 Acres in Brand.

Byron, Dickens, Tennyson, Baudelaire, Goethe, Nietzsche, Rousseau und Strindberg waren geistesgestört und hätten eigentlich in einer Anstalt untergebracht werden müssen, hat der Londoner Nervenarzt Brain entdeckt.

In Nottingham (England) darf Tschaikowskis sechste Sinfonie nicht mehr aufgeführt werden, weil nach jeder Aufführung ein Mitglied des Orchesters starb. Ob man in Nottingham weiß, daß auch der Komponist sechs Wochen nach der Vollendung der Sinfonie starb?

Rex Beach war ein Schriftsteller, der immer mit Pistolen bei der Hand war. Er hat nämlich die meisten Textbücher für die Hollywooder Cowboyfilme geschrieben. Jetzt ist er selbst durch einen Pistolenschuß umgekommen. Die Aerzte hatten ihm erklärt, daß er an einer unheilbaren Krankheit leide.

Als erster „Kinderzirkus der Welt" stellt sich der vom Zirkus Belli geschaffene Kinderzirkus am 28. Januar mit einem ersten Gastspiel in Hamburg vor. Anschließend wird er in Paris, in Belgien und dem Saarland gastieren. 22 sechs- bis zwölfjährige Artisten haben ein abendfüllendes Programm mit Elefantendressuren, Hoher Schule und Braunbären- und Pferdedressuren vorbereitet. Außerdem treten jugendliche Bodenakrobaten, Trapezkünstler und ein Kinderballett auf.

Exkönig Carol von Rumänien wird seine Sammlung europäischer Briefmarken durch einen Londoner Briefmarkenhändler in New York verkaufen lassen. Das wertvollste Stück in dieser Sammlung ist der orangefarbene Fehldruck einer schwedischen Marke aus dem Jahre 1855, für den Carol 9 000 Pfund Sterling zahlte.

Auflösung des Quiz aus Nr. 16

Auflösung: 1 = a, 2 = b, 3 = c, 4 = c, 5 = c.

Erster Monat des Heiligen Jahres

Der erste Monat des Heiligen Jahres nähert sich seinem Ende. Seinen Höhepunkt bildet nach der Eröffung der Heiligen Pforten in St. Peter und den anderen drei großen Basiliken Roms die erste Seligsprechung, die am Sonntag, dem 22. Januar, erfolgt. Es besteht die Gefahr, daß der Sinn des Heiligen Jahres im wesentlichen im großen Pilgerstrom nach Rom gesehen wird. Wenn es seinen religiösen Inhalt voll zur Entfaltung bringen soll, müssen die feierlichen Selig- und Heiligsprechungen die Beachtung finden, die ihnen gebührt. Bei der ersten Seligsprechung des Heiligen Jahres wird der Gründer der Gesellschaft vom katholischen Apostolat, Vinzenz Pallotti, zur Ehre der Altäre erhoben, dessen Lebenswerk in zahlreichen Ländern aller Kontinente Früchte getragen hat.

Pallotti war Römer. Er ist am 21. April 1795 geboren und am 22. Januar 1850, genau 100 Jahre vor seiner Seligsprechung, gestorben. Im Jahre 1835 gründete er, nachdem er 1818 die Priesterweihe empfangen hatte, die Missionsgesellschaft vom katholischen Apostolat, der von Anfang an Priester und Laien, Männer und Frauen und auch Mitglieder der katholischen Kirchen des Orients angehörten. Im Volksmund wird seine Gründung die „Pallottinergesellschaft" genannt, die heute über 1800 Geistliche zu ihren Mitgliedern zählt.

Die Schwesterngemeinschaften, die auf allen Missionsgebieten in der Welt arbeiten, haben etwa 3000 Mitglieder. Papst Pius XI. bezeichnete Pallotti als den „Bahnbrecher der Katholischen Aktion", denn Pallottis Gedanke war es, daß seine Gesellschaft nicht nur von Priestern, sondern auch von Laien getragen würde.

Papst Leo XIII. hatte eine große Verehrung für Pallotti, so daß er seine Büste in seinem Schlafzimmer aufstellte. Die sterblichen Ueberreste Pallottis wurden in der Kirche San Salvatore am Tiber, die mit dem Generalat der Pallottiner verbunden ist, beigesetzt. Nach seiner Seligsprechung werden sie unter dem Hochaltar der Kirche ihre letzte Ruhestätte finden.

Auch in Deutschland gibt es heute Niederlassungen der Pallottinergesellschaft, so z. B. in Limburg a. d. Lahn. Sie bildet dort nicht nur Missionare aus, sondern hat unter anderem eine moderne Druckerei, die in Rotationstiefdruck die Bilderbeilage zahlreicher katholischer Kirchenblätter liefert.

Zur Seligsprechung von Vincenzo Pallotti werden in Rom über 10 000 Pilger erwartet, darunter zahlreiche Mitglieder seiner Missionsgesellschaft aus der ganzen Welt.

Im übrigen hat der erste Monat des Heiligen Jahres eine Reihe von bekannten Persönlichkeiten nach Rom geführt. Der Eröffnung der Heiligen Pforte wohnten u. a. die Außenminister Spaniens und Irlands bei. In der ersten Hälfte des Januar traf auch der irische Ministerpräsident Costello mit seiner Familie als Pilger in Rom ein. Er wurde zusammen mit seiner Frau, seinem Sohn und seiner Tochter vom Heiligen Vater in Privataudienz empfangen.

In den ersten Wochen des Heiligen Jahres kamen die meisten Pilger aus Argentinien, wenn man von den zahlreichen Italienern absieht. Unter den argentinischen Pilgern befand sich auch der Bischof von Rosario, Kardinal Caggiano. Auch ein anderer auswärtiger Kardinal weilte in Rom, der Erzbischof von San Sebastian de Rio de Janeiro, Kardinal Camara.

Aus Deutschland waren im ersten Monat des Heiligen Jahres mehrere Pigerzüge gekommen. An der Spitze der ersten beiden Züge standen Weihbischof Dr. Neuhäusler von München und der Weihbischof von Münster, Dr. Gleumes. Der bayrische Kultusminister Dr. Hundhammer, sowie weitere Vertreter der Regierung und des Landtages waren ebenfalls nach Rom gefahren.

Die deutschen Pilger werden vom Pilgerbüro in folgenden Unterkünften untergebracht: im Haus der spanischen Schwestern 500 Betten, im Pilgerheim der Salvatorianerinnen 100 Betten, im Pilgerheim der Pallottiner 100 Betten, im Haus der Grauen Schwestern 50 Betten, im Pilgerheim der Schwestern „Bambino Jesu" 100 Betten.

Studium der Bantu-Sprachen

Das Afrika-Institut in London hat vier Sprachwissenschaftler, darunter den belgischen Jesuitenpater van Bulck, Professor an der Gregorianischen Universität, mit der Aufgabe betraut, die Bantu- und die nilotischen Sprachen zu erforschen. Die z. Z. in Belgisch-Kongo arbeitende Gruppe teilt mit, daß sie bereits mehr als 50 einheimische Sprachen festgestellt hat. Das aufgezeichnete Material soll zu einer wertvollen Veröffentlichung einer vergleichenden Grammatik verwendet werden.

Die Missionen, die die Expedition bisher berührte, besitzen jetzt für alle Sprachen ihres Gebietes ein Vokabular von wenigstens 300 Worten, eine grundlegende Grammatik und eine phonetische und im Ton festgehaltene Studie. Die beiden in Belgisch-Kongo arbeitenden Forscher, die noch 150 Sprachen zu studieren haben, rechnen damit, daß sie die Grundlagen für eine eventuelle Einigung der hauptsächlichen Dialekte schaffen können. So haben in Ruanda, wo ein Block von mehr als 4 Millionen Einwohnern ein und dieselbe Bantusprache mit reichem und biegsamen Wortausdruck besitzt, das Problem der Spracheneinigung mit Hilfe der apostolischen Vikare, der Führer der protestantischen Mission und des Königs Mutara selbst geprüft. In Kürze können Ruanda und Urundi eine geeinte geschriebene Kultursprache haben, die dem Kisuaheli, das den beiden Ländern sich als eine aufgenötigte Fremdsprache darstellt, an Brauchbarkeit im Verkehr und im Kulturleben in nichts nachsteht.

Kulturnotizen

Der „Deutsche Evangelische Ausschuß für Dienst an Israel" veranstaltet vom 27. 2. bis 3. 3. in Kassel seine 2. Studientagung über „Kirche und Judentum", in deren Mittelpunkt ein interkonfessionelles Gespräch über das jüdisch-christliche Problem steht. Zu den Rednern der Tagung gehören u. a. Propst D. Grüber, Berlin; Rabbiner Dr. Alfred Wiener, London; der judenchristliche Dr. Hans Ehrenberg, ehemals Prof. der Philosophie in Heidelberg, jetzt Pfarrer in Bethel bei Bielefeld, und der Schriftsteller Dr. Otto Freiherr von Taube, Gauting.

Im Mai werden sich 116 Studenten und Professoren der Universität Rom vor Gericht zu verantworten haben, weil sie seit 1944 Vorlesungsbelege fälschten und Prüfungsergebnisse frisierten. Studenten, die den Vorlesungen fernblieben, wurden gegen Zahlung eines entsprechenden Abstandes akademische Grade zuerkannt.

Eine Arbeitsgemeinschaft für Publizistik, die die Studenten in das Wesen der publizistischen Arbeit von Presse, Rundfunk und Film einführen soll, hat jetzt an der Universität Frankfurt ihre Arbeit aufgenommen.

Das Vorbild der Krefelder Ringmiete

Krefelds Stadttheater kennt keine Theaterkrise und hat neben dem Opernhaus Bremen und Stadttheater Braunschweig die höchsten Besuchsziffern in der Bundesrepublik zu verzeichnen. Der Dramaturg des Krefelder Theaters, Dr. Bach, erklärte, daß der durchschnittliche Theaterbesuch in Krefeld bei 75 Prozent liege und in den Monaten Dezember und Januar sogar auf 90 Prozent angestiegen sei, während der allgemeine Durchschnitt in den westdeutschen Theatern nur noch rund 50 Prozent betrage. Dieser Erfolg Krefelds ist begründet in der Einführung einer in Deutschland einmaligen Ringmiete, d. h. eines Theaterrings für Betriebe (Einzelhandel), Handwerkerschaft, Großbetriebe usw.) am Niederrhein, wobei die einzelnen Firmen für die am Theaterbesuch interessierten Belegschaftsmitglieder einen Teil des Abonnements zahlen. Auf diese Weise konnte wieder die breite Masse des theaterfreudigen Publikums für das KrefelderTheater gewonnen werden, das nunmehr durch einen Stamm von rund 9000 festen Besuchern auch ein finanzielles Fundament hat. Das Krefelder Theater unter der Intendanz von Dr. Schumacher hat alle drei Spielgattungen (Oper, Operette und Schauspiel).

Aachens europäischer Auftrag

In einer von 5000 Personen unterschriebenen Petition an die Landesregierung bittet die Aachener Bürgerschaft um Zuschüsse für die Erhaltung ihres Stadttheaters, das sich in einer ernsten Krise befindet. Die Petition wurde bereits von der Stadtverwaltung, dem Aachener Oberbürgermeister und den bedeutendsten kulturellen Vereinen unterzeichnet. — Die Stadt habe ihr möglichstes getan, und die Bürgerschaft dürfe erwarten, heißt es in der Bittschrift, daß sie in ihrer erwiesenen Opferbereitschaft vom Lande und seiner Regierung verständnisvoll und großherzig unterstützt werde. Aachen sei gewillt, seinen europäischen Auftrag zu erfüllen, der ihm aus der Überlieferung des ersten großen abendländischen Reiches, aus der geistigen Vermählung der Latinität und des Deutschtums sowie aus der christlichen Religion überkommen sei. Dieser Auftrag heiße, Vermittler zu sein zwischen den westlichen Kulturen und sie zu einer Einheit zu verschmelzen. Hierzu sei die Arbeit des Stadttheaters unentbehrlich. Eine Kur- und Badestadt, eine Hochschulstadt mit über 3000 Studenten ohne eigenes Theater sei unmöglich. Die Zahl der Plätze in den jetzigen Behelfstheatern reiche nicht aus, so daß das Theater dringend weiter ausgebaut werden müsse.



Der große Strom

VON BEN LUCIEN BURMAN

(COPYRIGHT BY LOTHAR BLANVALET VERLAG BERLIN).

33. Fortsetzung

Willow Joe arbeitete den ganzen Tag auf dem Kutter. Das Gefühl des Schwindels schwand keinen Augenblick. Gegen Abend kehrte er zurück und ging mit wankenden Schritten in das Eßzelt. Stimmen schwirrten durch den Raum wie das Summen von vielen, vielen Moskitos.

Die beiden Alten saßen an einem Tisch aus splittrigem Holz. Ef setzte sich neben sie. Die Pfosten, die das Zeltdach trugen, schienen seltsam zu schwanken. Die Kerosenlampen an der Decke schienen sich langsam zu drehen. Schweiß perlte ihm im Gesicht.

Frau Penny sah ihn besorgt an. Dann schweiften ihre Augen ab nach den dichtbesetzten Tischen. „Ist das nicht hier wunderschön?" sagte sie fast freudig. „So viele Menschen habe ich noch nirgendwo getroffen. Viele Prediger sind hier. Jede Minute kann man einen neuen hören." Eine junge Frau neben ihr, die eine Schürze mit hellen Tupfen trug, nickte. „Und die schönsten Dinge bekommt man hier. Ganz anders als bei der letzten Überschwemmung. Ich habe einen neuen Hut bekommen mit zwei Wachsäpfeln darauf, die kaum beschädigt sind. Und ein Paar fast neue Schuhe mit ganz hohen Absätzen."

Der alte Penny hob den Kopf von seinem Teller. „Und das Essen ist sehr gut. Schmecken die Würstchen nicht gut? Ich habe schon einmal solche Würstchen gegessen; die gab mir der Lokomotivführer. Aber ich glaube fast, daß diese größer sind."

Der schwarzbärtige Trapper mit der Mütze aus Waschbärfell, der ihnen gegenüber saß, stach mit der Gabel in eine Schüssel mit Würstchen. „Sie schmecken sehr gut. Hoffentlich werde ich nicht krank, dann müßte ich darauf verzichten. Es sieht so aus, als bekämen alle das Flußfieber. In Steptone sterben die Menschen wie die Fliegen. Das hat mir der kleine Mann mit der Stupsnase gesagt, der dem Arzt hilft. Auch hier soll es schon ausgebrochen sein; drei Leute, die vergangene Nacht hierher gebracht wurden, sollen es haben. Sie starben heute morgen. Wen es faßt, den faßt es, damit muß man sich abfinden. Wenn dir das Fieber nicht den Garaus macht, dann tut es das Wasser, und wir versaufen alle, wenn wir morgen mit den Dampfern rüberfahren nach Soldier Valley... Du warst doch auf dem Boot, mit dem die drei Kranken nach hier kamen, Joe. Vielleicht hast du dich schon angesteckt. Dein Gesicht ist so gelb wie die neu gestrichene Tür in Mace Turnbulls Laden."

Kurz darauf stand Willow Joe vom Tisch auf. Das Schwindelgefühl wurde während der Nacht immer stärker. Als er sich beim Morgengrauen im Vorraum in der rostigen Schüssel wusch, fing er an zu schwanken und mußte sich an der Lehne eines Stuhles festhalten.

Birdie May eilte an seine Seite. Liebevoll trocknete sie ihm das Gesicht ab. Voller Angst sah sie zu, als er sich anzog und seine Schirmmütze aufsetzte. „Vielleicht ist es besser, du bleibst heute zu Hause", sagte sie.

Er schüttelte den Kopf. „Ich muß gehen. Bald kommen die Dampfer, und ich muß dafür sorgen, daß alle richtig an Bord kommen. Die Stadtleute haben ja von Dampfern keine Ahnung."

Er ging nach draußen und suchte den Horizont ab nach den Rauchfahnen, die die Ankunft der Dampfer verkündeten. Die Insel stand jetzt fast unter Wasser, der Pfad vor dem Eßzelt war ein wilder Strom. Die Flüchtlinge sammelten sich in sorgenvollen Gruppen.

Der Morgen verging. Immer noch zeigte sich kein Rauch in der Ferne. Das Wasser stand nun schon im Eßzelt, wirbelte durch die Tür.

Die Flüchtlinge wurden immer stiller.

Gegen vier Uhr zeigte sich endlich am Horizont ein schwarzer Strich, und traurig ertönte in der Ferne ein Pfiff. Hinter dem ersten Strich tauchten zwei andere schwarze Streifen auf. Die Streifen waren dicke Rauchwolken, die aus den Schornsteinen von drei Dampfern quollen. Mühsam arbeiteten sich die Schiffe durch das Wasser und legten schließlich an. Die Flüchtlinge gingen über die Laufplanken. Von Schlamm bespritztes Vieh folgte und brüllte vor Angst.

Willow Joe arbeitete mit dumpfem Kopf.

Endlich waren die Schiffe beladen. Warnend erklang ein Pfiff. Willow Joe ging auf das Deck des letzten Bootes, wo Birdie May und die beiden Alten warteten. Das Rad riß das Wasser auf, und der Dampfer verließ den Landungssteg. Das leere Hausboot, das mit einem Tau am Stern befestigt war, schwankte hinterher. Langsam nur kamen die drei Schiffe vorwärts, denn die Strömung war sehr stark. Jetzt näherten sie sich einer schäumenden Wüste, in der sich einige ertrinkende Ringöfen aus dem Wasser erhoben wie riesengroße Bienenkörbe.

Dann kamen sie vorbei an einem Gewirr aus Telegraphenstangen, auf deren Querbalken Bussarde saßen, die grimmig das Treibgut beobachteten und gierig darauf hinabschossen.

Willow Joes Fieber wurde schlimmer. Dauernd strömte ihm der Schweiß über das Gesicht, den er immer wieder mit seinem bunten Taschentuch abwischte. Seine Augen wurden glasig. Oft sank ihm der Kopf auf die Brust. Aber er riß sich immer wieder zusammen.

Der Regen hörte auf, und die Luft wurde dampfig, drückend. Kleine Nebelflecken erschienen auf dem Wasser. Ein dürrer Neger lehnte sich weit über die Reling und beobachtete aufmerksam den Nebel.

Ein Weißer, der in seiner Nähe stand, lächelte und winkte einem Freund zu. „Der alte Al, der große Alligator, der der Herr des Flusses ist, scheint seine Pfeife zu rauchen", sagte er, so laut, daß der kleine Neger es hören mußte. Der Neger drehte sich um. Er seufzte. „Hoffentlich raucht er sie weiter", sagte er zu dem Weißen. „Dann muß unser Schiff irgendwo landen, und ich habe endlich meine Ruhe. Dauernd habe ich Kühe und Schweine verladen, und seit das Hochwasser da ist, habe ich keine Minute Schlaf gefunden."

Der Weiße schlenderte davon. Der Neger sah ihm heimlich nach, zog dann einen Beutel mit Tabak aus der Tasche und sagte zu einem anderen Neger mit einer zackigen Narbe über dem Schädel: „Ich will Al ein bißchen Tabak geben, damit er ordentlich raucht und richtigen Nebel macht. Auf diese Weise habe ich schon oft Nebel gemacht, als ich auf der Silver Moon arbeitete."

Er öffnete den Beutel und warf ein paar braune Tabakfäden in das Wasser.

Ängstlich schüttelte der Neger mit der breiten Narbe den Kopf. „Du bist nicht bei Sinnen, Ginger Dick. Du hast sie noch nie alle beisammen gehabt. Wie kann man nur den alten Al bei Hochwasser zum Narren halten? Das läßt er sich nicht gefallen. Und wenn der Nebel da ist, wo willst du dann anlegen? Dann gibt es nirgendwo ein Ufer."

Der Nebel nahm nicht zu.

Der Dampfer vor ihnen, ein schwaches Schiff, dessen Schornsteine bei jeder Bewegung des Rades wackelten, fing asthmatisch an zu keuchen, als wäre die Maschine nicht in Ordnung.

Der Fischer mit dem Holzbein beobachtete ihn voller Besorgnis. „Ich bin froh, daß ich nicht auf dem Kahn bin", sagte er. „Es ist die alte ‚Mazie Brown', die schon seit zehn Jahren unten in Paw Paw auf dem Schiffskirchhof gelegen hat. Das schlimmste Unglücksschiff, das je auf dem Fluß fuhr, als hätte es den Teufel im Leib. Es wurde außer Dienst gestellt, weil kein Mensch mehr auf ihm fahren wollte. Und wenn man Dampfer genug gehabt hätte, dann hätte man es liegen lassen, wo es lag. Ich will einen Besen fressen, wenn er Soldier Valley mit all den Menschen an Bord heil erreicht."

Willow Joe antwortete nicht. Sein Fieber raste.

Mehrere Stunden fuhren sie, erkämpften sich hartnäckig ihren Weg.

Die Schiffe fuhren durch eine Straße aus ertrunkenen Bäumen.

Immer unheimlicher wurde das Keuchen des Dampfers vor ihnen. Rauch quoll aus den verrosteten Schornsteinen. Plötzlich begann der Schiffsrumpf zu beben, als würde er unter der Oberfläche des Wassers von einer Riesenfaust auf einmal gepackt. Wie betrunken rollte er einen Augenblick hin und her und stand dann senkrecht. Eine große Dampfwolke stieg vom Fluß auf. Als sie verweht war, war der Dampfer verschwunden. Überall im Wasser schwammen Wrackstücke, an die sich vage Gestalten klammerten.

Verzweifelt bemühten sich die anderen Dampfer, zu retten, wer zu retten war. Willow Joe sah, wie von dem ersten Dampfer Männer über Bord sprangen oder Rettungsleinen auswarfen. Als das Schiff, auf dem er war, den Schauplatz erreichte, waren die schattenhaften Gestalten im Wasser bereits verschwunden. Vor ihnen lag eine leere, traurige See. Auf den Decks des anderen Schiffes standen Gruppen durchnäßter weißer Frauen und Neger an der Reling und weinten.

Hinter den Wolken ging die Sonne kupferrot unter. Dunkelheit senkte sich über den Fluß.

Die beiden Dampfer fuhren jetzt nebeneinander; ihre hohen Schornsteine keuchten zusammen, der eine in schrillem Diskant, der andere in tönendem Baß. Der Nebel auf dem Wasser wurde dichter, wurde ein wolliger Vorhang. Die Schiffe fuhren langsam, ertasteten sich ihren Weg wie Tiere bei einem wilden Schneegestöber.

Der Nebel stieg. In der Ferne hörte man das Brüllen von Kühen, sah man schwache Lichter. Die Dampfer legten an einem Steg an, wo einige in Khaki gekleidete Männer warteten. Willow Joe löste das Hausboot vom Stern und machte es am Ufer fest.

Ein bronzefarbener, junger Ingenieur, der das Lager auf dem Damm geleitet hatte, sah Willow Joe, als er an ihm vorbei kam, an. „Sie sollten sich lieber zu Bett legen", sagte er mit einem Akzent, der im Tal fremd war. „Sie sehen sehr elend aus."

Willow Joe lächelte verträumt und schüttelte den Kopf. Mit den Alten und mit Birdie May ging er in das Fährboot, wo ein großer Mann in Uniform an einem Tische saß und Befehle erteilte. Sie setzten sich auf ein paar Säcke neben der Tür und warteten.

Zollboote und Motorboote landeten draußen, ihre erschöpften Mannschaften versuchten zu scherzen, um einem alten Mann oder einer alten Frau, die sie auf Bahren trugen, das Sterben leichter zu machen. Wenn sie ihre unheimliche Last abgeliefert hatten, schoß das Boot wieder davon.

Eine rundliche Gestalt mit einer Binde am Arm eilte auf den Mann am Tische zu. Sie sprachen leise miteinander. Einen Augenblick später jagten die beiden Dampfer mit Volldampf in die Finsternis hinaus.

Willow Joe sah verträumt drein. Im hinteren Teil des Fährbootes begann eine Maschine zu klopfen. Es klang wie der Schlag einer großen, fieberheißen Trommel, die er selbst im Kopfe trug. Er stand auf und ging an einen Eimer mit kaltem Wasser, der in der Nähe auf einem Stuhl stand. Er kühlte sich das brennende Gesicht.

Der Landungssteg war jetzt ganz leer. Die Maschine klopfte nicht mehr. Müde ließ der Mann am Tisch den Kopf hängen. Bald darauf erschien ein anderer Mann mit einem Bleistift hinter dem Ohr und löste ihn ab. Er addierte einige Zahlen auf einem Blatt Papier.

Draußen legte ein Ruderboot an. Ihm entstieg eine Gestalt mit dünnem Schnurrbart dem ein durchnäßter, junger Hund folgte. Der Neuankömmling wischte sich das Wasser aus dem Gesicht und ging auf den kleinen Mann mit dem Bleistift zu. „Ihr müßt sofort ein Boot nach Granny Fork schicken, Rice", sagte er leise. „Dort befinden sich fünfzig Menschen, die nicht fortkönnen. Bei Riddle Point brach der Damm, und das Wasser steigt immer höher. Viele haben das Fieber. Sie müssen sofort jemanden schicken, der den Fluß in jener Gegend gut kennt. Es wird allerhöchste Zeit.

Das vertrocknete Gesicht des kleinen Mannes mit dem Bleistift hinter dem Ohr wurde sehr ernst. „Ganz ausgeschlossen, Jeff. Wir haben hier nur noch ein kleines Motorboot. Und wenn wir auch ein größeres hätten, so habe ich doch niemanden, der es fahren kann. Sie müssen bis morgen warten."

„Aber sie können nicht bis morgen warten. Morgen sind sie alle tot."

Der vertrocknete kleine Mann zuckte hilflos mit den Schultern. Er ging im Raume auf und ab und kaute an seinem Bleistift.

Der junge Hund begann sich zu kratzen, seine wollige Pfote schlug in aufgeregtem Rhythmus gegen den Boden.

Langsam erhob sich Willow Joe von dem Zuckersack. Er taumelte auf den auf und ab gehenden Mann zu, blieb dann schwindlig stehen und strich mit müden Fingern die Zuckerkörnchen ab, die an seiner Hose hafteten.

„Ich fahre nach Fork", sagte er. „Ich kenne die Gegend ganz genau. Ich kenne das Motorboot und das Hausboot."

Eifrig wandte sich der kleine, vertrocknete Mann ihm zu. Einen Augenblick später gingen sie hinaus nach dem Motorboot, einem kleinen Fahrzeug mit einer Windschutzscheibe und einem kleinen Steuerrad. Willow Joe machte das Hausboot an ihm fest.

Seine Hände waren erstarrt und schienen sich nur instinktgemäß zu bewegen, ohne dass das Gehirn dabei beteiligt war.

Der Mann mit dem Holzbein, der auf einer Kiste in der Nähe der Tür saß, blickte Willow Joe nach, als er mit einem neuen Tau in der Hand vorbeitaumelte. „Solltest dich lieber nicht so abplagen, Joe", sagte er. „Du siehst krank aus. Und der Fluß draußen ist kein Kinderspiel. Wenn du gesund wärst, könntest du es kaum schaffen. Die beiden Boote saufen ab und alle, die drauf sind, mit ihnen."

Willow Joe zog das Tau durch einen Ring. „Ich schaffe es schon."

Während er alles für die Fahrt vorbereitete, kamen die beiden Alten und Birdie May auf das Hausboot. Er machte das Tau fest. Verwundert sah er sie an.

„Ihr geht besser an Land", sagte er.

Sie schüttelten den Kopf und hörten nicht auf seine Worte.

Er stieg in das Motorboot und tastete sich bis nach dem Steuer vorn im Bug. Birdie May setzte sich neben ihn. Der Waschbär kletterte auf ein Brett über der Maschine und sah ihn aus seinem haarigen Gesicht gespannt an.

Willow Joe drehte das Steuerrad. Der Motor sprang an, und das Boot schoß durch das Wasser.

XVIII. KAPITEL

Sie fuhren die ganze Nacht. Fest mit dem Motorboot verbunden waren das Hausboot und sein Floß.

Die ersten Strahlen der Dämmerung streiften den Himmel. Vor ihnen lag eine graue, ertrinkende Welt, in der schwarze Baumstämme schwammen wie ungeweihte Leichen, die auf das Gebet des Priesters warten, damit sie befreit werden von aller Qual. Auf einer Insel aus verflochtenen Zweigen standen wilde Tiere dicht nebeneinander. Ihre alte Feindschaft hatten sie vergessen. Ein großer Alligator kletterte auf das Floß. Einen Augenblick lang blieb er hier liegen und tauchte dann wieder ins Wasser.

Immer drückender wurde die Luft. Am Horizont ballten sich dunkle Wolken mit weißen Rändern zusammen. Einen Augenblick später stieg Frau Penny in das Motorboot. Willow Joe überließ Birdie May das Steuer und eilte auf das Hausboot. Er nahm die Axt, die auf dem Boden lag, und nagelte ein Stück Blech über einen Riß im Vorderteil des Schiffsrumpfes, durch den das Wasser sickerte. Dann nahm er wieder das Steuer.

Das Boot fuhr an einer langen Sandbank vorbei und kam dann in Wasser mit langen, niedrigen Wellen.

In der Ferne zeigten sich die Gipfel einiger ertrunkener Eichen, jenseits von ihnen sah man die Säulen eines weißen, stattlichen Gebäudes, das halb in dem gelben Strudel verschwunden war. In einem der Dachfenster stand ein Neger und winkte mit einem Tuch.

„Es ist das Haus von Richter Meadows," sagte Willow Joe.

Er steuerte das Boot an das Geländer einer hohen Terrasse, ging durch eine reich ausgestattete Halle, über deren Teppich das Wasser strömte, und erreichte ein Zimmer, in dem eine junge Frau in einem Nachtgewand aus Spitze bewußtlos im Bett lag. Neben ihr saß eine alte, hagere Negerin, die vor sich hin murmelte.

Zusammen mit dem Diener brachte Willow Joe die bewußtlose Frau auf das Hausboot und legte sie in das Bett seiner Mutter.

Die alte Negerin keuchte.

Frau Penny setzte einen Topf mit Kaffee auf den Ofen.

Fortsetzung folgt



Das Leben und die Abenteuer des Robinson Crusoe

Von Daniel Defoe — Copyright by Herder & Co. G.m.b.H., Freiburg im Breisgau.

21. Fortsetzung

Eine gewisse Stumpfheit der Seele, ohne Verlangen nach Gutem oder Erkenntnis des Schlechten, hatte sich meiner vollkommen bemächtigt, und ich war unter unseren Seefahrern der verhärtetste und gedankenloseste. Ich hatte auch nicht den geringsten Sinn für Gottesfurcht in Gefahren oder für Dankbarkeit nach der Erlösung daraus.

Dies wird um so glaubhafter erscheinen, wenn ich hinzufüge, daß ich während all der Prüfungen, die mich überkamen, nicht einmal den Gedanken hatte, daß es die Hand Gottes oder eine gerechte Strafe für meine Sünden sein könnte. Als ich auf meiner Fahrt an der öden afrikanischen Küste begriffen war, hatte ich keinen Gedanken, was aus mir würde, keinen Wunsch, daß Gott mir den richtigen Weg führen oder vor den Gefahren bewahren sollte. Ich dachte nicht an Gott oder die Vorsehung, handelte wie ein unvernünftiges Tier allein nach den Grundsätzen der Natur und den Weisungen der niederen Sinne.

Als ich durch den portugiesischen Kapitän aufgenommen und sowohl gerecht und ehrenvoll als auch barmherzig behandelt wurde, merkte ich in Gedanken nicht die geringste Dankbarkeit. Als ich neuerlich Schiffbruch erlitt und vor dieser Insel beinahe ertrank, war ich weit weg von Gewissensbissen und betrachtete es auch nicht als Urteilsspruch, sondern nannte mich öfter „einen unglücklichen Hund", nur zum Elend geboren.

Es ist richtig, daß ich von einer Art Verzückung und Rührung ergriffen wurde, als ich hier landete und die Mannschaft außer mir ertrunken war, und diese Bewegung meines Innern hätte sich mit der Gnade Gottes zu echter Dankbarkeit entwickeln können; aber sie endete, wie sie begonnen hatte, in der üblichen flüchtigen Freude, oder, wie ich sagen darf, in der Freude, daß ich überhaupt lebte. Sie hatte nichts zu tun mit der Erkenntnis der gütigen Hand, die mich aus der Schar der übrigen ausgewählt und bewahrt hatte, sie fragte auch nicht, weshalb die Vorsehung gerade mit mir so barmherzig war. Es war die gewöhnliche Art Freude, die Seefahrer nach einem Schiffbruch immer empfinden, wenn sie an Land gekommen sind, sie ertränken sie im nächsten Glas Punsch und vergessen sie, wenn die Gefahr vorüber ist.

Sogar später, als mich die Ereignisse etwas empfindsamer machten — da ich an diesem schrecklichen Platz ausgesetzt war, fernab dem menschlichen Geschlecht, ohne Aussicht auf Hilfe und Erlösung —, sogar damals verflog die Betrübnis, als ich nur erst einmal sah, daß ich leben konnte und nicht zu verhungern brauchte. Ich bekam meinen leichten Sinn wieder, machte mich an die Arbeiten, die meiner Erhaltung und Versorgung dienten, und war weit weg davon, mich zu grämen und in dem Vorgefallenen einen Urteilsspruch des Himmels oder die Hand Gottes zu sehen. Das waren Gedanken, die nur schwer in meinen Kopf hineingingen.

Das Keimen des Getreides, wie schon in meinem Tagebuch bemerkt, hatte erst etwas Einfluß auf mich und begann mich ernstlich zu ergreifen, solange ich etwas gleich einem Wunder darin sehen konnte; sobald dies aber aufhörte, verflog auch der ganze Eindruck wieder, wie ebenfalls schon erwähnt.

Was das Erdbeben betraf, ging die Erschütterung mit dem Nachlassen der ersten Furcht vorüber, obwohl nichts schrecklicher sein konnte als diese Naturerscheinung und nichts unmittelbarer auf die unsichtbare Kraft, die allein solche Ausbrüche lenkt, hinweisen mochte. Ich hatte keine Gedanken mehr an Gott oder seine Vergeltung, viel weniger noch bedachte ich, daß meine gegenwärtigen Kümmernisse von seiner Hand stammen könnten; ich lebte so, als wäre ich in den besten Verhältnissen.

Aber nun, als ich krank wurde und eine leise Ahnung von Todesnot sich einstellte, als meine Lebensgeister unter der Last der schweren Erkrankung sanken und meine ganze Natur vom Fieber erschöpft war, begann das Gewissen zu erwachen, das so lange geschlafen hatte. Ich machte mir Vorwürfe ob meines vergangenen Lebens, durch das ich so offensichtlich Gott veranlaßt hatte, mich in seine Zucht zu nehmen und in solch rächender Weise zu behandeln.

Diese Überlegungen bedrückten mich vom zweiten oder dritten Tag meiner Erkrankung ab; und die Heftigkeit des Fiebers wie der schweren Gewissensbisse zwangen mir einige gebetsähnliche Worte ab, obwohl ich nicht sagen kann, daß es Gebete waren, von Wünschen und Hoffnungen begleitet. Es war eher die Stimme der nackten Furcht und des Unglücks: meine Gedanken waren verwirrt, der eigene Geist sprach mich schuldig, und die Besorgnis, unter solch traurigen Umständen sterben zu müssen, quälte mich sehr. In diesen Seelenängsten wußte ich nicht, was meine Zunge sagte, es waren am ehesten Ausrufe, wie: „Herr, was für eine elende Kreatur bin ich! Ich werde sicherlich aus Mangel an Hilfe sterben, und was wird aus mir werden!" Dann brach ich in Tränen aus und konnte für lange Zeit nichts mehr sagen.

Nunmehr erinnerte ich mich auch des guten Rates meines Vaters und seiner Prophezeiung, die ich schon am Beginn dieses Buches erwähnt habe, nämlich, daß mich Gott nicht segnen würde, wenn ich diesen närrischen Schritt täte, und daß ich später einmal Zeit hätte, über seinen mißachteten Vorschlag nachzudenken, wenn da niemand wäre, mir zu meiner Genesung zu helfen.

„Jetzt", sagte ich laut, „gehen die Worte meines Vaters in Erfüllung. Die Gerechtigkeit Gottes hatte mich erreicht. Ich mißachtete die Stimme der Vorsehung, die mich gnädig in einen Zustand des Lebens versetzte, wo ich glücklich hätte sein können, aber ich wollte dies weder selber sehen noch es meinen Eltern glauben. Ich verließ sie, sie durften meine Narrheit betrauern, und nun bin ich selbst verlassen und trauere unter den Folgen meiner Tat. Ich wies ihre Hilfe und ihren Beistand zurück, die mich unterstützt und mir alles leicht gemacht hätten, und nun muß ich mit Schwierigkeiten kämpfen, wie die Natur selbst sie nicht bestehen kann. Ich habe keinen Beistand, keine Hilfe, keinen Trost, keinen Rat!" Dann rief ich aus:

„Gott, sei du mir Hilfe, denn ich bin in großer Bedrängnis!"

Dies war das erste Gebet — wenn ich es so nennen darf —, das ich seit vielen Jahren tat. Aber ich kehre zurück zu meinem Tagebuch.

28. Juni

Da ich durch den Schlaf trotzdem etwas erfrischt und der Anfall vollkommen vorüber war, stand ich auf; und obwohl Angst und Schrecken, durch den Traum hervorgerufen, noch immer sehr groß waren, bedachte ich dennoch, daß der Schüttelfrost vielleicht am nächsten Tag wiederkäme und jetzt die Zeit dazu wäre, etwas zu meiner Erfrischung und Stärkung zu tun. Ich füllte also als erstes eine große, viereckige Flasche mit Wasser und stellte sie auf meinen Tisch, daß sie in Reichweite war; um dem Wasser die Fieberkeime zu nehmen, goß ich ungefähr einen Achtelliter Rum hinein und mischte beides gut durcheinander. Dann nahm ich ein Stück Ziegenfleisch und briet es auf den Kohlen, konnte aber nur sehr wenig essen. Ich ging ein wenig umher, war dabei aber sehr schwach. Das Abendessen bereitete ich mir aus drei Schildkröteneiern, die ich in der Asche garkochte und dann, wie wir sagen, aus der Schale aß. Dies war der erste Bissen Fleisch in meinem Leben, zu dem ich Gottes Segen erbat.

Nachdem ich gegessen hatte, versuchte ich auszugehen, konnte dabei aber kaum das Gewehr tragen (denn ich ging nie mehr ohne es aus). So machte ich nur einen kleinen Weg und setzte mich dann nieder, sah auf die See hinaus, die sich sehr ruhig und glatt vor mir breitete. Während ich so saß, kamen mir verschiedene Gedanken:

Was sind Erde und Meer, von denen ich so viel gesehen habe? Woher sind sie gekommen? Und was bin ich und all die anderen Lebewesen, wild und zahm, menschlich und tierisch? Woher sind wir?

Fortsetzung folgt

Statt jeder besonderen Anzeige

†

Infolge eines tragischen Unglücksfalles verstarb heute wohlvorbereitet durch einen christl. Lebenswandel, im Alter von 32 Jahren, meine innigstgeliebte Frau, die treusorgende Mutter meiner 3 Kinder, unsere liebe gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Cilli Linden

geb. Wilms

In tiefer Trauer:

Franz-Josef Linden,
Helmut, Inge und Waltraud

Neuß, Aachen, Augsburg und Büderich, den 17. Januar 1950
(Preußenstraße 13)

Die feierlichen Exequien finden Samstag, den 21. Januar 1950, um 8.30 Uhr, in der Pfarrkirche Hl. Dreikönige statt. Anschließend die Beerdigung um 10 Uhr von der Kapelle des Städt. Friedhofes.

†

Gott der Allmächtige nahm heute meinen lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

Herrn Jean Stellet

Kaufmann

im Alter von 74 Jahren plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Familie Stellet
Familie Tieves
Familie Schalenberg
und die übrigen Anverwandten

Neuß und Braunschweig, den 19. Januar 1950

Die Beerdigung findet am 23. Januar 1950, um 10 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus statt. Trauerfeier 15 Minuten vorher.

†

Das erste feierliche

Jahrgedächtnis

für unseren lieben Vater Herrn

Hermann Heuter

findet am Samstag, dem 21. Januar 1950, 8½ Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu frdl. einladen Geschwister Heuter.

GLORIA
THEATER TEL 2419 · NEUSS
Täglich zeigen wir:



Mit Lotte Koch, Elisabeth Flickenschildt, Karin Hardt, Rich. Häußler, Dagmar Jansen
Persönliches Auftreten der 4jährigen Filmschauspielerin Dagmar Jansen
Jugendfrei!
Tägl. 11, 14, 16, 18 u. 20 Uhr
Tel. Vorbest. 2419

Kammer-Spiele
Neuß Tel. 3023

Unschuldig VERURTEILT
Mord und Sühne
Ein Film voll Tempo und Spannung, ergreifend u. erschütternd!
Dazu die neue Wochenschau
„Blick in die Welt"

Unschuldig VERURTEILT
Anfangszeiten:
11, 14, 16.30, 19.30 und in der Spät-Vorstellung 21.15 Uhr

Oberbett, 130/200 gefüllt mit 5 Pfd. Halbdaunen, weiß 98.– u. 88.–
Kopfkissen, 80/80 gefüllt mit weißen Halbdaunen 26.–
Steppdecken in all. Farben Oberseite Damast, Rückseite Satin 42.–
Betten Wäsche
Merkur
Inh. Heinz Ballinger
Neuß, Krefelder Straße 35

Total-Ausverkauf
Stark herabgesetzte Preise
Nutzen Sie diesen Vorteil
Schuhhaus TESCHINER vorm. WARRINGS
Neuß · Niederstraße 24 · Telefon 1139

APOLLO
Ab heute zeigen wir eine der witzigsten und humorsprühendsten Filmkomödien, die je gedreht wurden.



Der Weg nach Rio mit BING CROSBY · BOB HOPE · DOROTHY LAMOUR

Außerdem zeigen wir:
Fox tönende Wochenschau

Sonntag, vormittags 11 Uhr:
Märchenvorstellung mit dem Programm:
Der Froschkönig. Der Hase und der Igel. Das Räuberwirtshaus.

Beginn: 2.30, 5.00, 8.00 Uhr
Vorverkauf von 10 bis 12 Uhr und an der Tageskasse
Telefonische Bestellungen unter Nr. 3481

ATLANTIK - Neuß
Deanna Durbin in dem ersten Farbfilm der Universal-International in deutscher Sprache:
Das Lied des wilden Westens
(CAN'T HELP SINGING)
Robert Paige, Akim Tamiroff, Regie: Frank Ryan
Beginn: Täglich 14.30 17 und 19.45 Uhr
Sonntag: 11, 14.30, 17 und 19.45 Uhr
Vorverkauf: Kreisel, Niederstraße — Blasweiler, Markt

ADLER Filmtheater
Neuß, Niederstraße 10, Fernruf 3023
zeigt ab 20. Januar 1950 zur festlichen Eröffnung den deutschen Großfilm
Brigitte Horney



VERSPIELTES LEBEN
Dieser Film ist eine großartige schauspielerische Leistung und zeigt uns den Weg einer Frau, die das Leben sucht und . . . . verspielt.
Anfangszeiten: 14, 17 u. 20 Uhr, ab Samstag Frühvorstellung 11 Uhr, Vorverkauf 10 Uhr, Telefonische Bestellungen unter Nr. 3023

Geschäftsanzeigen

Auflegematratzen mit Wollabdeck., 4teilig, DM 50,—. **Wollmatratzen** Sonderangebot 35,— DM. **Federeinlagen** ab 85,— DM. Eigene Fabrikation Hermann Erben, Friedrichstr. 30, Hof Oldenkott

Stellenmarkt

Pens. Polizeimeister sucht Beschäftigung bei bescheidensten Ansprüchen. Angeb. Nr. 7195 NGZ, Niederstraße 46.

Hausgehilfin für Arzthaushalt (5 Personen) gesucht. Tel. 2654.

Zuverlässige Hausgehilfin für gepfl. 2-Personen-Haushalt ges. Baum, Schorlemer Str. 3.

Tüchtiges Mädchen für Haus und Küche gesucht. Keine Schlafgelegenheit. Gaststätten Bahnhof Neuß, A. Lohkamp, Neuß.

Kinderliebe, kath. Hausgehilfin mit guten Empfehlungen für Etagen-Haushalt (2 Kinder) ges. Schmitz-Pranghe, Neuß, Kanalstr. 16, I.

Branchenkundiger Provisions-Vertreter der Mineralölbranche für den Kr. Neuß-Grevenbroich gesucht. Angeb. Nr. 7162 NGZ, Niederstraße 46.

Wohnungen/Grundstücke

Lagerraum, 28 qm, mit gleichgroß. Keller, zu ebener Erde mit besonderem Eingang zu verpachten. Wo sagt die NGZ 7158

Raum, 30 qm, mit Wasser und Licht, zu vermieten. Angeb. Nr. 7185 NGZ, Niederstr. 46.

Heizbarer Büroraum mit Gas und Wasser im Zentrum zu vermieten. Tel. 1713.

Grundstück an der Rheydter Str. zu verkauf. Angeb. 7173 NGZ, Niederstraße 46.

Aelteres Ehepaar mit Sohn suchen Wohnung 3—4 Zimmer mit Garten gegen Baukostenzuschuß. Angeb. 7190 NGZ, Niederstr. 46.

Lehrerin sucht zum 1. 2. möbl. Zimmer (beschlagnahmefrei). Angeb. 7191 NGZ, Niederstr. 46.

¾—1 Morgen Garten- oder Ackerland zu kaufen oder pachten gesucht. Angeb. 7193 NGZ, Niederstraße 46.

Gut zahlendes älteres, alleinstehendes Ehepaar sucht sofort möbl. oder teilmöbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Angeb. 7194 NGZ, Niederstraße 46.

Gut möbl. Zimmer, mit fließ. Wasser und Heizung, zum 1. Februar an berufstätigen Herrn zu vermieten. Anfragen unter 7188 an NGZ, Niederstraße 46.

Landwirtschaftliches Anwesen mit Hausgarten, der Frau Jakob Winkels, Wwe., Widdeshoven, zu verkaufen. Angebote an Architekt Paul Oipp, Pulheim bei Köln.

2—3 Zimmer mit Baukostenzuschuß v. berufstät., kinderlos. Ehep. ges. Angeb. 7039 NGZ, Niederstr. 46.

Haus mit 9 Räumen (im Kr. Grevenbroich) an der Reichsstraße 1, Stall, Schuppen und großer Hofraum, anschließendes Baugelände, für jedes große Unternehmen geeignet, besonders für Autobetrieb oder dergl., sofort zu verkaufen. Schriftl. Angebote unter Nr. 502 an die Geschäftsstelle Floeren in Grevenbroich.

Mehrere Ausbauwohnungen, Nähe Neuß, gegen Baukostenzuschuß zu verm. Ang. 7025 NGZ, Niederstr.46

Suche ½ Morgen Land od. kl. Landhäuschen gegen bar zu kaufen. Heinr. Stockem, Hochdahl.

Werkstatt sofort zu mieten gesucht, evtl. Raum, d. ausgebaut w. kann. Ang. Nr. 7018 NGZ, Niederstr. 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

Achtung! Landwirte. Wer gibt noch eigenen Pflanzensamen z. Säen? Angeb. Nr. 7183 NGZ, Neuß.

3-t-Lkw „Ford", Kipper, langfristig zu vermieten, gegebenenfalls m. Brennstoffzuteilung. Angeb. 7184 NGZ, Niederstr. 46.

Großer Posten Herrenhüte zu verkaufen, Näh. Krüll, Sternstr. 24-38

Brauner Pelzmantel (indisch Lamm) in bestem Zustand preiswert abzugeben. Fr. Wwe. Raddatz, Neuß, Uhlandstraße 2.

Eintonner, einachs. Anhänger mit Plane zu verkaufen. Rh. Landestheater, Erftstr. 58.

Jäger-Füllhorn zu kaufen gesucht. Angeb. 7168 NGZ, Niederstr. 46.

1 Lederwalze, 1 P. braune Herrenhalbschuhe, 1 P. schwarze Herrenhalbschuhe und Jagdstiefel, Gr. 7½, zu verkaufen. Angeb. 7163 NGZ, Niederstr. 46.

Neuwertiger Anzug, Gr. 52-54, zu verkaufen. Angeb. Nr. 7192 NGZ, Niederstraße 46.

Kinderkorbwagen zu kauf. gesucht evtl. gegen Damenfahrrad zu tauschen. Angeb. Nr. 7177 NGZ, Niederstraße 46.

Guterhaltener Schlagkarren m. Erntevorrichtung und Ledergeschirr abzugeben. Angeb. Nr. 7189 NGZ, Niederstraße 46.

Zweijährige Riesenschnauzerhündin, abgerichtet, mit 8 Wochen alten Jungen (Rüden) nur in gute Hände zu verkaufen. Angeb. 7186 NGZ, Niederstraße 46.

Altpapier kauf. unter Garantie des sofortigen Einstampfens. J. Clemen, Neuß, Geulenstr., Tel. 3739.

Verschiedenes

Einige Herren z. Mittag- u. Abendessen gesucht. Angeb. 7197 NGZ, Niederstraße 46.

Waschfrau wäscht Wäsche außer d. Hause. Angeb. 7181 NGZ, Neuß.



Anruf genügt!
Bitte wählen Sie:

Adler-Filmtheater Neuß, Niederstraße 10 Das neue Filmtheater **3023**
Anfangszeiten 14, 17, 20 Uhr. Vorverkauf ab 10 Uhr an der Theaterkasse, Telef. Best.

Ankerwickelei Hans Kleinofen Neuß, Josefstraße 27 **2913**

Autovermietung Hermann Lorenz Neuß, Rheydter Str. 142 **2694**

Blei- und Bauverglasungen van der Lee, Neuß, Grefrather Weg 38, Fernsprecher **1156**

Frings-Omnibusse Inh.: Lina Frings Jülicher Straße 34 **2894**

Hausschlachter Sämtliche Sorten Därme u. Gewürze im Spezialgeschäft FRITZ PESCH, Neuß Düsseldorfer Str. 62 **2397**

Karosseriebau Autolackierung Hans Freckmann D'dorf, Erkrather Str. 167 **15223**

Sanitäre Installation UND BAUKLEMPNEREI W. Weinforth Neuß Josefstraße 91 **3482**



Brillen-Beykirch
Das Fachgeschäft für hochwertige Optik
Neuß, Krefelder Str. 37

Geldsorgen? Dann verkaufen Sie Waschmittel, Seifen, Kosmetika usw. an Bekannte und Verwandte. Hohe Verdienstspanne, guter Nebenverdienst. Ausbau einer Vollexistenz möglich. Kein Kapital erforderlich.
Anfragen:
Ann.-Exp. Meurer & Bachmann M.Gladbach.

Tanzschule Paulsen
Neuß, 3 Glocken-Saal (Glockhammer 50)
Sonntag, 22. Januar, 17 Uhr
Schlußball
Alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler sind herzlichst eingeladen. Einlaß 16 Uhr.

Industrieunternehmen in Neuß sucht zum baldigen Eintritt für die Fakturenabteilung
jüngere Kontoristin
Bedingung: sicheres Rechnen und Maschinenschreiben. Angebote unter 7187 NGZ, Niederstraße 46.

Erleichterte Darmfunktion
bewirken mit Sicherheit innerhalb weniger Stunden »Burchards Perlen«, jetzt wieder in Friedensqualität und zum Friedenspreis erhältlich: Neuß, Drogerie Becker, Niederstraße 9, Grevenbroich: Erft-Drogerie Kamper, Breite Straße 22, Drogerie Münchhofer, Bahnstraße 46

Mittelschule Dormagen
(vollausgebaute, staatlich anerkannte öffentliche Mittelschule für Knaben und Mädchen)
Anmeldung für das neue Schuljahr ab sofort bis 2. Februar 1950 jeden Mittwoch von 11 bis 13 Uhr in der Schule, Römerstraße 21.
Weitere Auskünfte bei der Schulleitung

Die Erd-, Beton- und Maurerarbeiten im
ADLER-FILMTHEATER
wurden ausgeführt von
WILLY STEINFELS
Bauunternehmung · Stahlbetonbau
Büderich Neuß Düsseldorf
Necklenbroicher Straße 36
Ruf: Büderich 366 und 643 - Düsseldorf 857 366 und 857 643